

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

Verleger: Dr. 2953.
Ausgabe von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Zweizeilen:

Wiesbaden 6 (Haupt-Agentur) Nr. 567.
Bismarck-Ring 29 Nr. 4020.

Wesung-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Frangir-
lohn. 2 Pfg. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich der Reichs-
Post. — Zusendung von Anzeigen und Inseraten entgegen: in Wiesbaden die Haupt-Agentur Wilhelm-
straße 6 und die 145 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Bismarck-Ring 29 die hiesigen Anzeigen-
stellen und in den benachbarten Orten und im Ausland die betreffenden Tagesblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in einheitlicher Spalte; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pfg. für lokale Kleinanzeigen; 2 Pfg. für auswärtige
Kleinanzeigen. — Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, bündelweise, und besondere Berechnung.
Bei werblicher Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen in die nächsterfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 375.

Wiesbaden, Mittwoch, 14. August 1907.

55. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Reise-Abonnements

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

können täglich bezogen werden und kosten wöchentlich
bei freier Zustellung ins Haus

nach Orten in Deutschland und Oesterreich-Ungarn 60 Pfg.

im Ausland 90 „

Bestellungen beliebe man genaue Wohnungsadresse beizufügen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Die Antiklerikalen in Italien und der Vatikan.

m. Rom, 10. August.

In verschiedenen Städten, so in Pisa und Bologna, dauert die antiklerikale Agitation ungemindert fort. In Bologna nahmen kürzlich 6000 Personen an einer antiklerikalen Versammlung teil. In Livorno be-
fürwortet man einen allgemeinen Ausstand wegen der
Verurteilung von Manifestanten, die bei den letzten
Unruhen festgenommen wurden. Die Behörden treffen
bereits Vorsichtsmaßnahmen. Die katholische Partei
fährt fort, die Regierung und Giolitti der Begünstigung
der Antiklerikalen zu zeihen. Besonders bezeichnend
für diese Meinung, die Vertreter des Staates für die
kirchenfeindliche Zeitströmung verantwortlich zu
machen, sind die Mitteilungen, die eine Persönlichkeit
aus der unmittelbaren Umgebung des Papstes einem
Korrespondenten des „Journal de Genève“ gemacht
hat.

„Bius IX. und Leo XIII.“ äußerte dieser geistliche
Bürdenführer, „wurden, ob mit Recht oder Unrecht,
mag dahin gestellt bleiben, als Gegner des neuen
Italien betrachtet, aber man konnte dies von Bius X.
nicht behaupten. Der neue Papst hat seit Beginn seines
Pontifikats genügend bewiesen, daß er sein Land liebt
und daß er mit dem italienischen Staate in Frieden zu
leben wünscht. Er hat auf tausendfacher Weise seinem
Wunsch zur Versöhnung Ausdruck gegeben. Doch es wurde
ihm vor Augen geführt, daß selbst bei den besten Ab-
sichten der Welt der Vatikan die Feindseligkeiten nicht
einstellen dürfe, und daß die einzigen Beziehungen, die
zwischen dem Papsttum und der italienischen Monarchie
möglich erscheinen, die eines fortwährenden
Krieges sind. Der Vatikan will nun nicht verfehlen,
aus diesen Tatsachen die notwendigen Schlußfol-
gerungen zu ziehen und die Trennung zwischen Staat
und Kirche wird dann unüberbrückbar sein. Die Klerika-
len bedeuten in Italien jedoch noch eine Kraft erster
Ordnung. Man kann von ihnen sagen, was Machiavelli
von den Päpsten sagte: sie sind nicht stark genug,

um Italien zu erobern, sie sind es aber genug, um
andere zu verhindern, Herren davon zu werden. Ich
glaube, daß das gegenwärtige Regime einen Kapital-
fehler begeht, wenn es die Klerikalen in das Lager der
Opposition hebt und sich aus ihnen unersöhnliche
Feinde macht.“

Giolitti hat sich inzwischen mit ebensoviel Geschick
und Entschiedenheit gegen die Klerikalen verteidigt,
wie er noch kurze Zeit vorher die Beschuldigungen wegen
angeblicher Begünstigung derselben Klerikalen zurück-
wies. Er erklärte in einer von der „Stampa“ wieder-
gegebenen Unterhaltung u. a.: „Die Regierung weiß
nichts und will nichts wissen von den Beschuldigungen,
die in diesen Tagen gegen gewisse von religiösen ge-
leitete Unterrichtsinstitute gerichtet worden sind; es
steht der Justiz zu, in dieser Hinsicht Licht zu ver-
breiten. Dem Ministerium liegt die unbedingte Pflicht
ob, eine absolute Zurückhaltung zu bewahren. Während
die Klerikalen sich beklagen, daß die Regierung anti-
klerikale Manifestationen duldet, klagt die gegnerische
Partei darüber, daß gegen die Manifestanten, wie in
Svezia, zu gewaltsam und streng vorgegangen wurde.
Wenn aber zwei feindliche Parteien sich in der gleichen
Angelegenheit über die Regierung in entgegengesetztem
Sinne beschweren, beweist das nicht, daß diese die rechte
Mitte innehielt.“ Wie Giolitti hervorhebt, hat die Re-
gierung nicht die mindeste Absicht, nach Wiedereröff-
nung der Kammer Gesetze gegen die religiösen Kongre-
gationen einzubringen; sie verharre in der einmal ein-
geschlagenen Bahn: Freiheit für alle innerhalb der
Grenzen des Gesetzes.

Politische Übersicht.

Der deutsche Handelstag über den Grafen Potjomkin.

Der deutsche Handelstag veröffentlicht folgendes
Schreiben, das sein Vorsitzender am 6. August an den
ehemaligen Staatssekretär des Innern Dr. Grafen
von Potjomkin-Wolnowa gerichtet hat:

Den Rücktritt Eurer Excellenz von der Leitung des
Reichsanwaltschafts des Innern können wir nicht vorüber-
gehen lassen, ohne für das in dieser Stellung dem
deutschen Handelstag entgegengebrachte Interesse und
für die Art, in der Eure Excellenz das hohe und
schwierige Amt des Staatssekretärs des Innern ver-
waltet haben, unsere aufrichtige Bewunderung zum
Ausdruck zu bringen. Es hat uns stets mit Genug-
tun erfüllt, daß Eure Excellenz dem Beispiel Ihres
Herrn Amtsvorgängers folgend, die Vollversammlungen
des deutschen Handelstages regelmäßig mit
Ihrer Anwesenheit beehrte und durch Ansprachen aus-
gezeichnet haben, und wir können sagen, daß dies bei
allen Mitgliedern des deutschen Handelstages, insbe-
sondere den geschäftlich berufenen Vertretern von In-
dustrie und Handel des ganzen Reiches die gebührende
Würdigung gefunden hat. Die von Eure Excellenz
vertretene Politik hat nicht in allen Beziehungen unsere
Zustimmung finden können, weil sie den Interessen von

Industrie und Handel nach unserer Meinung nicht
immer in ausreichendem Maße gerecht wurde. In
manchen Beziehungen sind aber auch Industrie und
Handel durch Eurer Excellenz Tätigkeit wesentlich ge-
fördert worden, und die angedeuteten Meinungsver-
schiedenheiten hindern uns nicht, daß wir der ganzen
raffinierten Arbeit, mit der Eure Excellenz das allgemeine
Wohl zu mehreren suchten, und der erstaunlichen Be-
herrschung des großen, zu erheblichem Teil mit unserm
eigenen Tätigkeitsbereich zusammenfallenden Arbeits-
gebietes des Reichsanwaltschafts des Innern in aller Be-
scheideneit unsere höchste Anerkennung zollen. Bei
dem Rückblick auf die langjährige Leitung jenes Amtes
dürfen Eure Excellenz sich dessen versichert halten, daß
in Deutschlands Industrie und Handel volles Ver-
ständnis für Ihre außergewöhnlich bedeutende Per-
sönlichkeit bestanden hat und besteht. Indem wir dieses
bezeugen, verbinden wir damit den Wunsch, daß den
mühevollen und erfolgreichen Jahren amtlicher Arbeit
noch viele Jahre folgen mögen, die Eure Excellenz nach
Ihren eigenen Wünschen reiche Befriedigung und für
die dem Vaterland geleisteten Dienste einen schönen
Lohn gewähren.

Gegen die „Synanthologen“.

Der christlich-sozial Abgeordnete Prälat Dr. Scheicher
in Wien veröffentlicht einen Aufsatz, der einen erregenden
Artikel in der „Schell-Angelegenheit“. Am bemerkens-
wertesten sind die Äußerungen des Monsignore Scheicher
über den Index, den alten und den neuen Syllabus
sowie über das Vorgehen gegen die Freunde
Schells. Dr. Scheicher sagt: „Sicher ist, daß die jetzige
Form des Index und die Art seiner Handhabung in
theologischen und nichttheologischen Kreisen nichts
weniger als beliebt ist, im Gegenteil von
manchen als schwere Last empfunden wird. Sicher
ist ferner, daß der alte Syllabus bis heute nicht
zum widerspruchsfreien Gemeingut der katho-
lischen Kreise geworden ist. Viele Gelehrte haben sich
Ruhe gegeben, ihn durch Interpretation und milde
Auslegung annehmbarer zu machen. Ob es gelungen
ist, ob die theologischen Gelehrten samt und sonders
über das „silentium oeconomicum“ hinaus sich zu äußern
wagten, weiß ich nicht. Die schlechte Aufnahme des neuen
Syllabus von Seiten der Modernen scheint mir den
Wunsch gerechtfertigt erscheinen zu lassen, daß die ge-
schäftliche Verfolgung des verstorbenen Schell (!)
und jener Männer, welche dem frommen Mann ein
Grabmal setzen wollen (!), besser unterbleiben
würde. Sie war ein gefährlicher, ja ich sage, ein zum
Teil moralisch zu tadelnder Vorgang. Sogar
zwei Bischöfe hat man zu einer Art Widerruf gezwungen,
weil sie ihrem Freunde und Lehrer das Grab schmücken
wollten! Nein, das hält das Publikum nicht aus. Eine
solche Belastung übersteigt die Tragfähigkeit! Wie
schwach ist bekanntlich ein großer Teil des Volkes
in religiöser Hinsicht! Man erkundige sich doch bei den Seelsor-
gern um den Stand der Dinge. Trotzdem hat man Zeit,
dem toten Priester, dem selbst der Papst das Zeug-
nis der frommen Gesinnung ausgesprochen hat, das
Leichentuch herabzureißen, ihn im Grabe noch

Fenilleton.

Ein Meister des deutschen Humors.

(Zu Johannes Trojans 70. Geburtstag, 14. August.)

Spazier, der getreue Jünger und Biograph Jean
Pauls, erzählt, daß der Meister in seinen letzten Tagen
über die neue humorlose Zeit der um ihn improvisieren-
den Romantiker geklagt und die Befürchtung geäußert
habe, der deutsche Humor werde vielleicht bald wieder
aussterben. Der Dichter des „Quintus Sirkeln“ hat
sich getäuscht. Nachdem vor allem durch sein Werk die
deutsche Dichtung erfüllt hatte, hat sich in ganzem Jahr-
hundert lang die Blüte des Humors rein und schön
entfaltet. Die Naabe, Meuter, Fontane, Seidel, um nur
einige zu nennen, haben die kleinen Flammen der be-
scheidenden Herzensheiterkeit, die der große Bayreuther
angezündet, nicht verlöschen lassen. Aber ein neues
Jahrhundert, dem Jean Pauls Stern nicht mehr so hell
leuchtet, ist seitdem heraufgestiegen, und wieder wird
die Sorge laut, der deutsche Humor möchte aussterben.
Eine griesgrämige, mürrische Zeit brach mit der moder-
nen Richtung an, in der das hell-klare, kluge, bellerer
Lebensverständnis unterging in dem wüsten Pathos
der Anklage, der düsteren Schwere grübelnder Mystik.
Wo sind sie hin, die Männer mit dem erlösenden Lachen
und dem sonnigen Weltbild, seitdem Fontane und
Seidel dahingegangen, Naabe und Busch sich auf ihr
Altenteil zurückgezogen haben? Nur einer ist noch nicht
verstummt, sondern froh und lustig läßt seine Stimme
hören über das wirre Gerede der neuen Zeit, jung und
frisch wie immer. Es ist Johannes Trojan. Von

allem, was Trojan geschrieben hat in der langen Reihe
seiner arbeitsreichen Jahre, geht ein Leuchten und
Erwärmen unverleglichen Frohmut aus, die er-
frischende Stärke eines innerlich befestigten Gemütes.
Was den Totenküßler im Andersen'schen Märchen über
alle Not des Lebens hinausholt und schon hienieden zu
einem verklärten Menschen macht, das hat auch dieses
Dichters ganzes Schaffen geädelt und geläutert: „Eine
gute Laune“. Demgegenüber bleibt es eine mühsame
Frage, sich den Kopf darüber zu zerbrechen, mit wieviel
Alto Dichtergeduld der 70jährige in die Unsterblichkeit
eingehen wird. Wahrscheinlich wird der stets leicht-
beschwingte Wandersmann, der stets am liebsten zu Fuß
durch seine Heimatlandschaft schweifte und dem die unge-
heuren Kofferladungen der Sommerreisen ein Gegen-
stand komischen Entsetzens gewesen sind, gar nicht mehr
mitnehmen wollen als ein kleines Känzchen, in dem gerade
nur das knutbedeckte Exzepter des Wlkes und die
lustig klingende Schellenklappe Platz finden, die er auf
Erden mit aller Würde und aller Freiheit so wader
gehandhabt hat.

Auf stärksten gewirkt auf die Mitlebenden hat er
unzweifelhaft in den vergänglichsten unter seinen Musen-
kindern, in den Gedichten des „Laddera datsch“,
dessen Chefredakteur er seit vielen Jahren ist.
„In vierundvierzig Jahrgängen“, meint er selbst, „und
nur wenige Nummern ohne Beiträge von mir. So
habe ich in diesem Blatt nach und nach ein großes
Stück geistiger Lebensarbeit — ich schätze es auf minde-
stens 20 starke Oktavbände — niedergelegt, ohne daß
mein Name dabei genannt worden ist — fürwahr ein
unsicher angelegtes Eigentum!“ Trojan übernahm mit
der Leitung dieses für lange Zeiten einflussreichen
Wochenblattes, dieses „deutschen Punsch“, die Tradition

Adolf Glasbrenners und Ernst Dohms. Der gebürtige
Danziger, der mit tiefer Liebe an der Vaterstadt hängt,
wurde ein Vertreter des „Berliner Humors“. Aber
er ging in dem Wortwitz, in der komischen Verknüpfung
des „Berlin, wie es ist — und trinkt“, nicht auf, er
geschaltete die derben Karikaturen und Anekdoten ins
Politische um und zeigte in seinen kleinen „Berliner
Bildern“ eine echt dichterische Befleckung der wichtigsten
Stoffe. So ist er mit Fontane und Rodenberg der
Schilderer des alten Berlin geworden, bevor der
naturalistische Roman die Großstadt mit ihren Gassen
und Spielplätzen entdeckte. Es sind ganz anspruchslose
Skizzen, diese humoristischen Plaudereien Trojans, die
sich überall in seinen Bildern verstreut finden und in
den „Hundert Momentaufnahmen“ (1903) ihren Abschluß
finden, gleichsam klassische Lokalnovellen, wie sie denn
auch zunächst meist in Zeitungen, besonders der „National-
Zeitung“, erschienen sind. Das kleinste, unheimliche
Erlebnis regt seine Phantasie an, sein scharf beobachtendes
Auge entdeckt in allem und jedem den Keim einer
poetischen Idee, mag sie sich ihm zum Gedichte runden
oder zu einer niedlichen Ganserie zusammenschließen.

Wandern wir so mit ihm durch die Straßen Berlins,
so fallen uns auch bald die Lieblingsstoffe seiner
„Schergedichte“ und „kleinen Bilder“ auf.
Was für unerlöschlicher Stoff sind die Dienstmädchen,
aber die auch der alte Fontane seiner Frau so foch-
tendige Anweisungen gab, wenn sie „ausziehen“ und
wenn sie abziehen. Die Revolutionen des Hausstandes,
die kleineren des großen Meinemachens und die ver-
heerenden, erfolgreichen des Umweges bergen eine Fülle
drolligster Situationen. Was spielt sich nicht alles im
„Bundbureau“ ab oder im Fleischwarengeschäft abends
zwischen sieben und acht, im Blumenladen und in den

anzugreifen. Er mag irrtümliche Anschauungen gehabt haben, müssen deshalb aber sogar Bischöfe und Priester verdächtigt werden, welche sein Grab schmücken wollten? Oder wird jetzt weniger Schells Name mißbraucht werden? Ich sage offen, das war der Rat der Jungen bei Roboam, und darin liegt eine große Gefahr." So schreibt ein hervorragender katholischer Priester! Den Ökonomie-theologen und ihren Gesinnungsgenossen mögen die Ehren fliegen!

Die Krisis im Hafen von Antwerpen.

1. Brüssel, 12. August.

Durch die Beschäftigung englischer Arbeiter wird eine Verständigung zwischen den streikenden Dockarbeitern und Schauerleuten und deren Arbeitgeber außerordentlich erschwert. Die Föderation maritime hat sich geweigert, mit den Vertretern der Arbeitersyndikate zu unterhandeln, selbst wenn Bürgermeister Serbogs dabei den Vermittler spielt, wozu er sich erbötet hat. Sie behauptet, daß die Löhne der Antwerpener Dockarbeiter höher sind als die der Arbeiter derselben Kategorie in London, Rotterdam und Hamburg und daraus schließen die Arbeitgeber, daß eine Rückkehr zu den alten Sätzen eine Hauptbedingung für die feinere günstige Entwicklung des Hafens von Antwerpen sei. Es scheint indessen, daß sich die Mittel, die gewährt wurden, um diesen Kampf durchzuführen, als wenig glücklich erweisen, mögen sie auch gesetzlich berechtigt sein. Bis zu klerikalen Blättern wie dem „Handelsblad“ gibt es keine Zeitung, die ihnen nicht vorwirft, zu englischen Arbeitslosen ihre Zuflucht genommen zu haben, während man ohne Schwierigkeiten auch belgische Arbeitslose hätte verwenden können. Diefem Umstande ist es zuzuschreiben, daß die öffentliche Meinung sich mehr und mehr zugunsten der Ausgeschlossenen und Ausgesperrten wendet. Es wird zudem behauptet, daß die englischen Erasmänner ihre Sache mehr wie schlecht machen. Für Engländer seien erforderlich, um daselbst zu leisten wie zwei Antwerpener Dockarbeiter. Die Engländer seien nicht an die Antwerpener Arbeitsweise gewöhnt. Nur langsam brachten sie das Getreide vom Innenraum des Schiffes nach oben und nur mühsam könne daher das Werk im Hafen von Antwerpen bei den Getreide- und Holzbooten seinen Fortgang nehmen. Deshalb ist man in Antwerpener Handelskreisen auch recht beunruhigt. Mit Getreide beladene Schiffe treffen augenblicklich in beträchtlicher Zahl ein und man verzweifelt daran, mit den zur Verfügung stehenden englischen Arbeitern die Ladungen genügend schnell löschen zu können.

Die Japaner in Indien.

n. London, 11. August.

Den Engländern scheint ihr gelber Allierter noch recht unangenehm werden zu können. Man hatte es sich in Downingstreet so schön ausgedacht: Japan sollte John Bull in Asien überall Steine aus dem Wege räumen. Und nun legt es ihm solche selbst in den Weg. Schon lange hat man auf Seiten der britischen Regierung seine liebe Not, um die Australier und die Bewohner Kanadas davon zurückzuhalten, der Einwanderung aus Japan unübersteigliche Schranken zu setzen. Japan aber pocht auf seine Eigenschaften und Rechte als Verbündeter und will sich keinerlei Zurücksetzung von Angehörigen in irgend einem Winkel des britischen Weltreiches gefallen lassen. Und in Ostasien selbst sind die Japaner auf wirtschaftlichem Gebiete die schlimmsten Gegner Großbritanniens. Jetzt macht sich schon in Indien ihr kommerzieller Unternehmungsgeist bemerkbar. Die „Japan Times“ geht auf die rasche Entwicklung des japanischen Ausfuhrhandels nach Britisch-Indien ein, die vor allem seit Beendigung des russisch-japanischen Krieges und der Erneuerung des englisch-japanischen Bündnisvertrages zur Geltung kommt. Das japanische Landwirtschafts- und Handelsministerium hat einen seiner Vertreter nach Indien entsandt, um die Märkte der Hindubevölkerung an Ort und Stelle zu studieren. Die große japanische Schiff-

fahrtsgesellschaft Nippon Yusen Kaisha hat kürzlich die Zahl der Schiffe, die monatlich zwischen einem japanischen Hafen und Bombay verkehren, von drei auf sechs erhöht. Da sich diese Zahl immer noch als unzulänglich erwies, ist man seit dem 9. Juli auf neun heraufgegangen. Gewiß ist es größtenteils dem Boykott englischer Waren zuzuschreiben, daß der Absatz japanischer Waren sich in Indien so rasch vermehrt hat. Von einer solchen Wirkung japanischer Freundschaft wird man in London kaum erbaut sein.

Deutsches Reich.

* Prinz Heinrich der Niederlande in Berlin. Prinz Heinrich der Niederlande hat seinen Aufenthalt in Berlin dazu benutzt, die bei dem Untergang des Dampfers „Berlin“ geretteten Personen im Hotel Kaiserhof zu empfangen. Seiner Einladung waren elf Personen gefolgt, die auch am Diner teilnahmen, wobei es durchaus zwanglos zugeht und keine Reden gehalten wurden.

* Zum Schiedsgericht. Der Handelsminister De Lathauwer hat die Handelsvertretungen, ihm etwaige Bemerkungen über den Schiedsgerichtsentwurf bis zum 1. November einzureichen.

* Der Papstbrief an Commer. Das Amtsblatt der Erzbischöfe Bamberg veröffentlicht jetzt auch den Brief des Papstes an Professor Commer in lateinischem und deutschem Texte, sowie die frühere gemeinsame Erklärung des Bamberger Erzbischofs und des Regensburger Bischofs. Die Amtsblätter der Bischöfe Passau, Augsburg und Regensburg veröffentlichen den päpstlichen Brief noch nicht, dürfen aber noch nachkommen. Laudabiliter se subiecerunt. Rom hat gefügt. Erzbischof v. Albert desavouiert durch die Veröffentlichung sich selbst.

* Aus dem Alldeutschen Verband. Der geschäftsführende Ausschuss des Alldeutschen Verbandes hielt am 3. und 4. August in Eisenach eine Sitzung ab, die vor allem einer Neuordnung in der geschäftlichen Leitung des Verbandes galt, da Professor Haffke sich außerstande erklärt hatte, die von ihm seit nunmehr 14 Jahren geführte Verwaltung der laufenden Verbandsgeschäfte weiter zu führen. Der Ausschuss beschloß, diese Tätigkeit und insbesondere die Verwaltung der Geschäftsstelle Rechtsanwalt Elsh in Mainz anzuvertrauen, während Professor Haffke sich bereit erklärte, in politischen und programmatischen Fragen die Leitung des Verbandes auch weiterhin beizubehalten.

* Die Folgen des oberbayerischen Bergarbeiterstreiks. Von den Infolge des nunmehr beendeten Grubenarbeiterstreiks in Abtstätt entlassenen 521 Bergleuten wird der größte Teil nach dem Westen auszuwandern; gegen eine größere Anzahl von Bergleuten, meistens jungen Leuten, wird Auflage wegen Landfriedensbruchs, Widerstands und tätlicher Angriffe gegen Polizeibeamte erhoben werden. Der größte Teil der Angeklagten befindet sich bereits in Untersuchungshaft.

Heer und Flotte.

Die Hauptmanöver der Hochseeflotte im Herbst werden, wie jetzt feststeht, vom 3. bis 7. September in der Nordsee stattfinden. Der Kaiser wird ihnen beiwohnen und sich dann von dort zu den Kaisermanövern zwischen dem 7. und 10. Korps begeben. Im Anschluß an die Hauptmanöver wird die Hochseeflotte noch weitere Übungen abhalten, und zwar sollen vorzugsweise große Landungsmanöver ausgeführt werden. Diese werden wahrscheinlich ihren Schauplatz in der Ostsee haben.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Das Gerücht geht um und erhält sich hartnäckig, daß der russische Minister des Auswärtigen Iswolski Ende des Monats nach Wien kommen werde. Die Nachricht

und weit übertroffen. Auch Dohm war ein reich gebildeter, geistvoller Mann, der dem astukken Couplet, dem aus dem Gebot der Stunde entsprossenen Witz durch eine harmonisch edle Form Dauer verleihen wollte. Aristophanes war sein hohes Vorbild. Ebenso hat Trojan sein wundervolles Porträt in den Tugendbüchern des Wilhelm gesteckt, und mit diesem Gelingen als sein poetisch nicht sehr fruchtbarer Vorgänger. Niemals sind wohl in einem politischen Witzblatt so schöne Verse erschienen als in Trojans „Kladderadatsch“. Auch für den Affekten war es ein Genuß, in hohem Maße anstehenden Ottavien und Ariost oder dem majestätischen Oden- und Elegienmaß der Antike der Stimme Trojans zu lauschen, die sich frisch und frei über die Regelmäßigkeit des Verses hinwegsetzte. Der Dichter empfand das Bedürfnis, diese in Stoff und Gehalt häufig so fröhlichen, vielleicht dem innersten Gefühl widerstrebenden Gedichte durch eine besonders sorgfältige reiche Form zu adeln, während er in seiner eigentlichen Lyrik ganz einfache, bescheidene Töne anschlägt.

Die rein lyrischen Strophen Trojans sind nicht sehr zahlreich, aber sie gehören zu den Schätzen unserer an guter Lyrik nicht armen Dichtung. In schlichten, knappen Reimpaaren sprechen sie Trojans ungekünstelt natürliches Fühlen so rein und innig aus, daß sie eine Frische und einen Duft ausstrahlen, wie Liebes, am Beginn aufblühende Feldblumen. Ein so natürl. christlicher Dichter durfte es wagen, Mörikes „Türmbau“ nachzuahmen und in gleicher Stimmung, in gleichem Reim sein nicht minder schönes Lied vom „alten Pfarrer“ zu schaffen. Den größten Teil seiner Lyrik nehmen Kinderlieder und Weingedichte ein. Trojan hat den gutmütig neckischen, fleißigen Ton, der die Kleinen bei Reinecke und Kloppele so entzückt, reizend schmeichelt. Sein Erinnern schweift am liebsten in die Kinderzeit zurück, zum Weihnachtsbaum und zum zum mündenden Ockerfingel, zu Spielzeug und Augen träumen; so ist er selbst kind geblieben und aus tiefer Seele hat er die sinnigen, ge-

bedarf noch der Bestätigung, ist aber an sich bedeutend genug, um vermerkt zu werden. Nach der Zusammenkunft zwischen Baron von Schrenk und Tilton, vor allem nach den Monarchenentwürfen in Swinemünde, Wilhelmshöhe und Kiel würde einer Aussprache zwischen dem österreichischen und dem russischen Minister des Auswärtigen ein hoher politischer Wert zukommen.

Niederlande.

Der allgemeine Ausschuss zur Feststellung der Schlichte der Friedenskonferenz, der aus 25 Mitgliedern besteht, hat zur Vorbereitung dieser Arbeit eine Unterkommission gewählt. Unter den Vertretern ist Ariège derjenige für Deutschland.

Schweiz.

In Zürich wurde der vierte Internationale Kongress christlicher Textilarbeiter durch den Vorsitzenden des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands, den Reichstagsabgeordneten Schiffer, eröffnet. Anwesend sind 25 Delegierte, die sechs Nationen mit 454 Ortsgruppen, die 78 120 Mitglieder zählen, vertreten. Der Zuwachs des Verbandes beträgt seit dem letzten Jahr 232 Ortsgruppen und nahezu 46 000 Mitglieder. Der deutsche Verband allein zählt 40 500 Mitglieder.

Vereinigte Staaten.

Aus Washington wird gemeldet, daß dort starke Unzufriedenheit mit der Regierung Japans besteht, bei der Vertragserneuerung irgendwelche Einschränkungen der Auswanderung zugesagt werden. Amerika hat als Gegenleistung an eine eventuelle Zollunion zwischen Japan und Korea anzuerkennen, allein Japan lehnte diesen Handel ab.

Korea.

Nach einer Meldung des „Herald“ aus Seoul hat der neue Kaiser das Todesurteil gegen den Prinzen Yi, den Führer der koreanischen Gefandtschaft nach dem Haag, bestätigt. Seine Begleiter wurden zu lebenslänglicher Gefangnis verurteilt. Der Prinz bleibt vorerst in Amerika. Präsident Roosevelt verweigerte ihm, nach der „Frankf. Ztg.“, auch eine inoffizielle Audienz.

20. Generalversammlung des Zentralverbandes deutscher Kaufleute und Gewerbetreibender.

I.

H. F. Gaffel, 12. August.

Unter sehr zahlreicher Beteiligung von Delegierten kaufmännischer Vereine aus allen Teilen Deutschlands begannen heute im Kaufmannshaus die Verhandlungen der Generalversammlung des Zentralverbandes deutscher Kaufleute und Gewerbetreibender. Dem nach der Eröffnung und den Begrüßungen erstattete

Jahresbericht

war zu entnehmen: „Ein Vergleich der gegenwärtigen Zeitverhältnisse mit der Zeit, wo unser Zentralverband ins Leben gerufen wurde, läßt uns erkennen, daß unser Zentralverband unter der Mitarbeit befreundeter und gleichgestimmter Organisationen des kaufmännischen und gewerblichen Mittelstandes dem Kleinhandel und Klein-gewerbetreibenden Teil unseres deutschen Volkes wenn auch noch nicht einen Platz an der Sonne, so doch die Anerkennung seiner berechtigten Forderungen erkämpft und eine wesentliche Verbesserung seiner Existenz erlangt hat. Dem Zentralverband ist es zu danken, daß von der Regierung das Trudsystem, das nämlich die Arbeiter in den oberbayerischen Montandistrikten anstatt des Lohnes in harter Mänge Rohmaterialien erhielten, verboten worden ist. Den Bemühungen des Zentralverbandes ist es ferner gelungen, die Warenhäuser zu einer Umfassung heranzuziehen, den Hausierhandel einzuschränken, die Ausübung des Detail-reisens von der Übung eines Wandergewerbescheines abhängig zu machen, die Wanderlager an-

mitvollen, von Zärtlichkeit zitternden Szenen geschöpft, die er in dem engen vertrauten Kreise des Heims und der Familie darstellte. Fröhlich und jung aber hält ihn der Wein, dem er so viele Lieder geweiht hat. Trojan ist ein echter Lebenskünstler all sein Leben lang gewesen. Einen guten Willen und einen guten Tropfen hat er nie verschmäht. Surrogate sind ihm auf jedem Gebiete verhasst, und gefärbte Wurz oder gefälschten Wein hat er nicht weniger eifrig bekämpft als die lyrischen Mißgebungen „Elmirs des Westfälischen“ und „Udos des Impressionistischen“, köstliche Verpötnungen der modernsten „Farben- und Klangdichtung“. Seine Weinpoesie entspringt aus dem Abstrichung der Fröhlichkeit, aus dem Rausch der feuchten Stunde, wie nur einem lahrenden Vaganten. Sein Wesen ist dem des „Erzpoeten“ verwandt, jenes großen Dichters, der den ersten Ausdruck für deutsche Trübsalvollheit gefunden.

Trojan ist ein Gelegenheitsdichter im Goetheschen Sinne des Wortes. Aus dem kleinen Erbarium blühen ihm seine Werke hervor. Wenn er sein Herbarium durchblättert, so läßt jede Pflanze eine goldene Erinnerung vor ihm aufstehen. Wie in den Straßen Berlins hat er auch in Feld und Wald ein scharfes Auge für jeden einzelnen. Trojan ist ein eifriger Pflanzen- und Käfersammler. Er wollte zuerst Medizin studieren und seine naturwissenschaftliche Bildung hat in seinem Dichten gar deutsche Spuren hinterlassen. Er hat auch prächtige landschaftliche Stimmungsbilder geschaffen, den Zauber der Mark warmherzig besungen wie Alexis und Fontane, besonders in dem großartigen Naturbild „Die Schorfheide“, das mit den Worten schließt: „O unsere heimische Mark — der soll wir kommen, der sie verachtet!“ Im Grunde aber liegt ihm die Schilderung des Kleinlebens und der Natur besser, und so hat er in reizenden Tier- und Blumenbeschreibungen die Stimmung der Märchen- und Waldpoesie von Pauli, „Das ich der Wald erzählt“, von Novalis „Waldweiden Brautstube“ realistisch vertieft. Das Idyll,

Sandenkolonien, auf dem Bahnhof und im Gerichtshaus! Die besonderen Lieblinge unseres Meisters, Kinder, Vögel und Pflanzen, dürfen wir natürlich nicht vergessen. Es erwacht aus diesen lustigen und inhaltsreichen, stilistisch überaus klaren und anmutigen Vaganten ein überraschend anschauliches Bild; es lebt in ihnen ein gut Teil Berlin und ein tüchtiges Stück echter Lebensphilosophie. Ein Klassiker des Feuilletons, dieses so unklaffen Genres, steht vor uns, der es auf das feinste versteht, sein literarisches Gemüse sauber zu putzen, überall Lichter anzusetzen und Ecken abzuschießen, wie er es als sein „Weseltstuck“ schildert, mag er nun eine schwierige botanische Frage erklären oder über die Züchterung von Bienen plaudern. Von der mitleidigen Prosa, der fast nichtkernigen Anekdotenjagd Glashütters ist seine Art weit entfernt; sie steht neben der amüsanten Komik der Weinde und Stettensheim, und sie erhebt sich in ihren besten Leistungen zu der Kunst Fontanes. Es ist schwer, festzuhalten, wieviel Trojan dem Meister der „Gauerie“ in seiner Weltbetrachtung, in seinen Schilderungen und Erinnerungen verdankt und wie nahe er mit ihm in seiner ganzen Persönlichkeit verwandt ist. Wenn Fontanes Originalität aber je eine Jüngerzeit zuließ, dann ist unser Dichter sein Jünger. Nirgends hat er ihm etwas nachgemacht, aber die behaglich aragische Plauderei, die offene Freimütigkeit des Verleumdung, die Reife des Lebensgefühls haben beide gemeinsam. In seinen herrlichen Erinnerungsblättern aus der Kinderzeit, die sich in dem Bande „Von einem zum andern“ finden, hat Trojan sein Vorbild erreicht, aber überall erinnert er uns an ihn durch sein ganzes Temperament und seine Begabung, selbst in Kleinigkeiten. Ist nicht a. B. ein ganz bestelliger Satz, wie der: „Das gelbe Haus, wie a. B. war nicht rautenförmig, nicht wasserfest, und auch sonst an sich nicht schön, aber es hatte eine recht hübsche Pöge“, echt Fontanes?

Den Geist Ernst Dohms hat Trojan in den Gedichten des „Kladderadatsch“ aufgenommen

bestimmen, daß Versteigerungsweisen gesetzlich zu regeln, gegen den unlauteren Wettbewerb ein Spezialgesetz zu schaffen, Erhebungen der Reichsregierung über das Kartellwesen herbeizuführen, gesetzliche Bestimmungen über eine richtige Firmierung der offenen Ladengeschäfte zu erlangen und anderes mehr. Außer dem Verbands bayerischer Kaufleute der Kolonialwarenbranche mit 475 Mitgliedern sind drei sachliche Vereine dem Verbands beigetreten.

Der Jahresbericht wurde ohne Besprechung genehmigt.

Syndikus Dr. Noke (Hannover) teilte danach mit, daß der Vizepräsident des Zentralverbandes, Kaufmann Wilhelm Meyer (Hannover), in dem Augenblick, als er in den Eisenbahnabteil stieg, um nach Cassel zu fahren, einen tödlichen Schlaganfall erlitten habe. Die Versammlung erhoben sich zum Zeichen des Beileids und der Hochachtung.

Eine sehr lange, lebhafte Erörterung bildete die Konkurrenzklause.

Die Redner wandten sich sämtlich gegen die neuerdings von Handlungsgeschäften geforderte bedingungslose Aufhebung der Konkurrenzklause, über die Einzelheiten der Gesetzesbestimmungen gingen jedoch die Ansichten auseinander. Es gelangte schließlich folgende, von Kaufmann Stamm (Wiesbaden) beantragte Erklärung mit großer Mehrheit zur Annahme: „Die Generalversammlung erklärt sich gegen die bedingungslose Aufhebung der Konkurrenzklause (Paragraph 74/75 d. HGB.) und hält vielmehr deren Beibehaltung für ein unbedingtes Bedürfnis im Interesse der Geschäftsinhaber zum Schutze gegen Verrat von Geschäftsgeheimnissen seitens der Angestellten und Lehrlinge, wie auch zum Schutze gegen die Prinzipale, die sich der Handlungsgeschäften aus Konkurrenzgeschäften für unlautere Wettbewerbszwecke bedienen. Für die Wirksamkeit der Konkurrenzklause halten wir eine Dauer von 1 Jahr und als Vertragsstrafe ein Jahresgehalt des betreffenden Angestellten für hinreichend. Weitere Schadenersatz-Ansprüche seitens des Prinzipals aus der vereinbarten Vertragsstrafe halten wir für nicht gerechtfertigt.“

Kaufmann Sandau (Magdeburg) bestritt folgende Erklärung: „Die Generalversammlung erkennt die Forderung der Zengengehörigen für Kaufleute und Gewerbetreibende voll und ganz an, desgleichen die Gewährung von Diktien an Geschworene und Schöffen. Sie beantragt daher ihren Vorstand, an maßgebender Stelle dahin zu wirken.“

Der Antrag gelangte einstimmig zur Annahme. Im weiteren beschäftigte sich die Generalversammlung mit der

Gefügung des Osterfestes.

Es wurde beschlossen, bei den maßgebenden Körperschaften vorstellig zu werden, daß der Termin des Osterfestes auf den zweiten Sonntag des April festgelegt werde und daß auch von Reichswegen Schritte ergriffen werden, bei den übrigen europäischen Staaten eine gleiche Gefügung des Ostertermins herbeizuführen.

Das Offenhalten der Schaufenster an Sonn- und Festtagen

veranlaßte ebenfalls eine lange, lebhafte Erörterung. Kaufmann Heinrich J. Schnell (Cassel) bestritt folgende Erklärung: „Der Zentralverband wolle darauf hinwirken, daß das in Landesgesetzen und Provinzialverordnungen enthaltene Verbot des Offenhaltens der Schaufenster an Sonn- und Festtagen auch während des Hauptgottesdienstes überall im Reich aufgehoben wird.“

Der Antrag Schnell gelangte zur Annahme. Kaufmann Röschke (Dresden) bestritt folgende Erklärung: „Der Zentralverband wolle beim Bundes-

rat und Reichstag auf Abänderung der Gewerbeordnung im Sinne der Einführung eines

Befähigungsnachweises für das Handelsgewerbe hinwirken. Der Redner führte aus: Die schrankenlose Gewerbefreiheit haben den Ruin des Kleineren und mittleren Gewerbestandes herbeigeführt. Es sei dringend notwendig, der schrankenlosen Gewerbefreiheit einen Damm entgegenzusetzen. In Österreich werde vom 17. August ab der Befähigungsnachweis für das Handelsgewerbe eingeführt.

Syndikus Dr. Noke (Hannover): Er müsse sich mit voller Entschiedenheit gegen den Antrag wenden. Man könne doch heute nicht mehr die Gewerbefreiheit aufheben. Selbst die Handwerks- und Gewerbesammern, die sich noch vor wenigen Jahren für den Befähigungsnachweis begeisterten, seien heute seine Gegner. Der Befähigungsnachweis würde das Handelsgewerbe bedeutend mehr schädigen, als das Handwerk. Das rücksichtlose Österreich könne Deutschland niemals als Vorbild dienen. Abg. Stroffer äußerte sich in demselben Sinne.

Röschke zog schließlich seinen Antrag zurück. Der Verband sächsischer Kaufleute hat folgenden Antrag gestellt: „Der Zentralverband wolle die Herausgabe einer zur Verteilung an die Konsumenten bestimmten, an die angeschlossenen Vereine zum Feststellungsspiel abzugeben periodisch erscheinenden

Zeitschrift

in die Wege leiten. Derselbe soll zur Aufklärung des kaufenden Publikums, insbesondere gegenüber den im Franchisewerkschaftslande des Zentralverbandes deutscher Konsumentenvereine enthaltenen Aufstellungen des gewerbetreibenden Mittelstandes dienen.“

Es wurde schließlich beschlossen, den Antrag einer Kommission zu überweisen. Auf Antrag des Kaufmanns Joh. Georg Hoffmann (Coblenz) gelangte noch folgender Antrag zur Annahme: „Die Generalversammlung spricht dem Verbands der Fabrikanten von Markenartikeln seine vollste Sympathie für seine Bestrebungen aus und erwartet, daß die Mitglieder des Zentralverbandes die Fabrikanten, die durch das Vorgehen der Konsumentenvereine betroffen werden, durch reges Interesse für deren Fabrikate unter Ausschaltung aller Sonderinteressen entschädigen.“

Die Verhandlung wurde danach auf Dienstag vormittag 9 Uhr vertagt.

In der vorangegangenen geschlossenen Versammlung wurde die Vereinigung des Zentralverbandes mit dem Deutschen Bund für Handel und Gewerbe beschlossen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 14. August.

Ferienwanderungen.

(Vom Rhein- und Taunusklub Wiesbaden.)

XI.

Sonnenberg-Rambach-Kellerkopf-Höhe Ranzel-Forschaus-Höhe-Niederseelbach.

Der Weg zum Kellerkopf über Sonnenberg und Rambach dürfte allgemein bekannt sein und es empfiehlt sich, der Markierung roter Strich zu folgen. Nach 1½ stündiger Wanderung von Sonnenberg aus erreichen wir den Kellerkopf. Wirtschaft mit geschlossener Halle. Von dem Turm bietet sich eine der schönsten Ausichten nach dem Hochtaunus bis hinunter nach den Bergen des Rheingaus. Diese Aussicht verdankt der Berg seiner ganz vor die übrige Taunuskette vorgeschobenen Lage. Vom Kellerkopf steigen wir den gelben Pfaden entgegen hinab (die Spitze des Pfeils weist nach dem Kellerkopf), erst ein wenig steil, dann allmählich fallend, in 12 Minuten zum Bahnhofs. Auf diesem gehen wir ¼ Stunde weiter bis der Weg links abbiegt und vorerst mit der Markierung roter Strich gemeinsam geht.

Unmittelbar vor der Erfindung des Telephons beschäftigte ich mich mit zwei anderen, davon unabhängigen Forschungsproblemen: die eine betraf die Übertragung von Musiksignalen zu dem Zweck mehrfacher Telegraphie; die anderen Experimente beschäftigten sich mit der manometrischen Kapsel von Koenig und mit dem Phonautographen von Leon Scott, zwei bekannten wissenschaftlichen Apparaten, die in sichtbarer Form die Schwingungen des Sprechens verdeutlichen. Mein Gedanke dabei war, die verschiedenen Vibrationen der einzelnen Vokale und Konsonanten zu studieren, denn ich hoffte, daß es möglich sein würde, taube Kinder an solchen Apparaten zum Ablesen der gesprochenen Worte zu erziehen. Ich benutzte dabei, dem lateinischen hervorgehenden Vokalen Dr. Clarence J. Dale folgend, als Phonautograph auch ein menschliches Ohr, das ich einem Toten entnahm, und erzielte damit auf gesunden Ohren sehr schöne Spuren der Sprachvibrationen. Die Untersuchungen mit diesem Ohr als Phonautograph brachten mich auf den Gedanken des ersten Telephons. Ich kam auf die Idee, daß weichenförmige Strömungen erzeugt werden könnten durch die Vibrationen eines Apparates, den man vor einem Elektromagneten anbringt, wenn die Vibrationen den Luftschwingungen bei Lauten entsprechend gemacht werden könnten. 1874, während eines Aufenthalts im Hause meines Vaters bei Bradford in Ontario, fand Graham Bell dann ein Mittel, Schwingungen eines eisenen Apparates hervorzurufen, indem er ihn in eine gespannte Membrane brachte, und ein Jahr später war die theoretische Folgerung in die Wirklichkeit übergeführt. 1876 wurde die Erfindung angenommen und wiederum ein Jahr später bemächtigte sich bereits der Handelsverkehr des neuen Kommunikationsmittels. Im August 1876 wurden die ersten praktischen Versuche auf große Entfernungen unternommen. Zwischen Boston und Cambridge, Massachusetts, dann zwischen New York und Boston konnten die ersten Ferngespräche geführt

Der Weg steigt allmählich an und noch ehe die ganze Berghöhe erreicht ist, zweigt die Markierung gelber Pfeil plötzlich rechts ab, um ins Daisbachthal hinabzuführen. Wir überschreiten den Daisbach auf der Brücke und steigen auf der anderen Talseite anfänglich steil und beschwerlich in der Schneise aufwärts, die uns bis nahe unter den Gipfel der hohen Ranzel führt. Der Weg wendet sich auf der Höhe rechts und gelangen wir auf hübschem Fußpfad in wenig Minuten von hier zum Turm, 1¼ Stunden vom Kellerkopf entfernt. Der Turm ist über dem sagenhaften Brühlhildenstein erbaut und gewährt einen hübschen Blick ins Tal. Leider ist ein Teil der Aussicht verwaschen. Von der hohen Ranzel folgen wir der Markierung roter Punkt zur Zengennühle über den Zieglerkopf und gehen im Tal auf der Straße einige Minuten aufwärts zum Forsthaus Hügel (Wirtschaft), 10 Minuten von der hohen Ranzel entfernt. Der direkte Weg hinab zum Forsthaus ist schwer zu finden und sehr steinig, allerdings etwa 10 Minuten näher. Von hier geht man in 25 Minuten zur Haltestelle Niederseelbach und in 70 Minuten nach Niederrhausen. Abfahrt nach Wiesbaden von Niederseelbach, 25 Kilometer, 6 Uhr 37 Min., 9 Uhr 18 Min., Fahrzeit ¼ Stunden, von Niederrhausen, 20 Kilometer, 6 Uhr 50 Min., 8 Uhr 8 Min., 9 Uhr 40 Min. Gesamtmarischzeit bis Niederseelbach 4 Stunden, bis Niederrhausen 5 Stunden. Die Wanderung kann auch in umgekehrter Weise gemacht werden, und hat dies den Vorteil, am späten Nachmittag auf den Kellerkopf zu kommen, wo um diese Zeit die Aussicht meistens lohnender ist.

o. Die Bürgerliste, die die Namen der stimmberechtigten Bürger hiesiger Stadt enthält, liegt vom 15. bis 30. August ex. im Rathaus, Zimmer Nr. 6, zur Einsicht offen, was der Magistrat mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntnis bringt, daß während dieser Zeit von jedem Stimmberechtigten Einspruch gegen die Richtigkeit der Liste bei dem Magistrat erhoben werden kann. Die Bürgerliste ist in diesem Jahre von besonderer Bedeutung, weil sie den im kommenden Herbst stattfindenden Stadterneuerungsarbeiten wahren zugrunde gelegt wird.

Bezirksabgabe. Nach einer Bekanntmachung des Landeshauptmanns wird für 1907 eine Bezirksabgabe von fünf Prozent des Gemeinkommens erhoben, die auf die einzelnen Land- und Stadtkreise gleichmäßig verteilt wird. Von der auf 1070 331 M. festgesetzten Summe zahlt der Stadtkreis Frankfurt allein 657 506 M., das sind mehr als ¾; die beiden Stadtkreise Frankfurt und Wiesbaden zusammen bezahlen 821 013 M. (Wiesbaden also 163 507 M.) oder rund ¼, die 18 Landkreise, die den Hauptvorteil von der Bezirksverwaltung haben, nur ¼ dieser Abgabe.

Neues Regierungsgebäude. Der Plan der Errichtung eines neuen Regierungsgebäudes scheint der Verwirklichung näher zu sein, als man allgemein annimmt. Sind wir recht berichtet, dann liegen die Baupläne bereits fix und fertig da, und auch der Bauplan ist ja bekanntlich in dem an der Ecke des Kaiser Wilhelm-Rings und der Adolfsallee, oberhalb dem neuen Bahnhof gelegenen städtischen Gelände, bereits gefunden. Seit langem schon sucht man bekanntlich in den beiden der Königl. Regierung zur Verfügung stehenden, aus massiven Ziegeln noch übernommenen Gebäuden durch die Verlegung ganzer Abteilungen auch nur den notwendigen Raum für die verbleibenden Bureaus zu beschaffen. Weiter aber in dieser Reorganisation, als man bisher schon gegangen ist, wird man kaum noch gehen können.

el. Von der Heil- und Pflegeanstalt Weilmünster. Zehn Jahre sind demnach verfloßen, daß die Heil- und Pflegeanstalt ihrem Zweck übergeben wurde. In größeren Transporten wurden damals die Patienten aus der überfüllten Anstalt zu Eichberg und Frankfurt nach Weilmünster gebracht und bald war die für etwa 500 Kranke berechnete Anstalt besetzt. Im Laufe der Zeit wurden verschiedene Erweiterungsbauten vorgenommen, so daß jetzt ca. 1000 Patienten darinnen untergebracht

das bedagliche Träumen in einem stillen Winkel der Natur ist ein Grundakord seines Wesens, wie er selbst gefunden; von der Natur hat er seine Auffassung des Lebens gelernt. Doch neben dem Idyllischen beherrscht er auch das Groteske; in der satirischen Verurteilung schauriger Moritäten nähert er sich Büsch, in selbstsam phantastischen Erzählungen Edgar Allan Poe. Sein wichtigstes humoristisches Mittel ist die feine und mannigfaltig gehandhabte Parodie. Wenn er sich von der Fügung, auf der er eingeperrt war, verabschiedet, tut er es im Ton von Johannas Lebenswohl aus Schillers „Jungfrau“. Humoristisch gewandte Zitate klingen überall an. Gern benutzt er komische Gegensätze von Still und Unstille, läßt einen Reporter, Ablands Rezensenten übertrumpfen, poetisch-Gefühls im Zeitungsdenk, eine Frau ihre Bitte an den Mann um Haushaltsgehalt in pathetischen blühendem Wortschwall ausbrüten. Aus solchen Situationen des Lebens quillt ihm Frohsinn, nichts kann ihm die gute Laune verderben, alle Hindernisse und Beschwerden enden in einem Lachen, wieviel Heiterkeit, Vergnügen und Poesie hat der Dichter z. B. aus den zwei Monaten Festung gezogen, zu denen er „wegen Majestätsbeleidigung“ verurteilt wurde! Ein Sonntag findet ist er ein Sonnenkind! Das ist das Gevoge in Trojans Wesen und Kunst: Der deutsche Humor. Dr. P. L.

Aus Kunst und Leben.

* Wie das Telephon erfunden wurde — eigentlich auf Grund einer mangelhaften Kenntnis der Elektrizität —, das erzählt Graham Bell, der den ersten brauchbaren Apparat konstruiert hat, in einem Gespräch, das er mit einem Mitarbeiter der Zeitschrift „Great Thoughts“ hatte. Gerade vor 30 Jahren, 1877, war es, als das Telephon zuerst aus dem Reich der Experimente zur praktischen Verwendbarkeit übertrat; schon 1874 hatte Graham Bell begonnen, sich mit der Übertragung von Schwingungen auf eine Metallplatte zu beschäft-

werden; und jetzt konnte Bell bereits auf eine Entfernung von 1500 englischen Meilen, zwischen Washington und Madison, telefonieren. Aber auch heute noch steht, so meint Graham Bell, das Telephon noch in seinen Kinderschuhen. Obgleich seit der Erfindung des Fernsprechers bereits ein Menschenalter verfloßen, steht das Telephon noch genau auf der gleichen technischen Stufe wie damals, als Graham Bell seine Erfindung der Welt übergab. Die angelegten Verbesserungen haben mit dem System an sich nichts zu tun. Graham glaubt an einen Fortschritt in der Richtung zunehmender Vereinfachung und bezeichnet das drahtlose Telephon als eine Frage weniger Jahre. Und zum Schluß berichtet der Gelehrte die öffentliche Meinung mit einem selbstamen Paradoxon: „Die Leute“, so sagt Graham Bell, „betrachten mich als einen Elektriker, aber in Wirklichkeit erfand ich das Telephon durch meine elektrotechnische Unwissenheit. Kein Elektriker hätte jemals von den Versuchen geträumt, die ich unternahm. Die Idee, durch die Luftschwingungen der menschlichen Stimme einen elektrischen Strom zu erzielen, wäre jedem praktischen Elektriker lächerlich erschienen. Niemand, der nur halbwegs Elektriker ist, hätte das Telephon erfunden. Dazu gehört eine erprobte Kenntnis vom Wesen der Laute und vom Sprachmechanismus, und das war mir von klein auf gegeben. Ja, mein Interesse mag ererbte sein, denn mein Vater Alexander Melville Bell war Deklamationslehrer in Edinburgh und beseitigte Sprachfehler. Sein Vater wiederum, mein Großvater, übte in London schon den gleichen Beruf aus.“

* Eine Fortsetzung von „Dichtung und Wahrheit“ hat sich in Grundlinien unter Goethes Papieren vorgefunden. Die auch für das Leben des großen Dichters wertvollen Schemata werden als kostbarer Beitrag im neuen Goethe-Jahrbuch mitgeteilt und von Kurt Jahn mit Anmerkungen begleitet. Da ist zunächst eine Skizze, die Goethe selbst und seine Stellung zum weimarischen Hofe

Verdienst verläßt werden zu können. Auch die Baugewerke, die eine ganz bedeutende Arbeit nach dem Sieger Industriegebiet. Durch Abführung der Bahnhofs- und Verladearbeiten der Fracht wird sie ebenfalls leistungsfähiger. Wir glauben, daß die Eisenbahnverwaltung unter keinen Umständen die Stadt Sieger bei dem Neubau der Bahn unberücksichtigt lassen kann, um so weniger, da der gesamte Güterverkehr auf Bahnhof Sieger bedeutend größer ist als in Dillenburg.

Diebstahl, 12. August. Gegen den § 8. der neuen Straßenpolizei-Verordnung, der die Straßeneinrichtung regelt, ist eine Protestbewegung entstanden, die gestern insofern die Öffentlichkeit zum ersten Male beschäftigte, als der Bürgerverein seine Mitglieder und alle Interessenten zu einer Versammlung eingeladen hatte, in der die Polizei-Verordnung besprochen wurde. Bisher sind in Wiesbaden die Straßen von den Grundstücksbesitzern zweimal vollständig gereinigt worden. Das geschah freiwillig, nicht etwa auf Grund einer gemeinsamen Rechtsüberzeugung. Jetzt verlangt die Polizei-Verordnung, daß die Straßen fortan täglich, und an den Tagen vor Sonn- und Feiertagen gar noch mehr nachmittags gesaugt werden. Die Grundstücksbesitzer sind nicht geneigt, dieser Verordnung nachzukommen, sondern wollen die Rechtsmäßigkeit der Verordnung anfechten. Die Reinigung öffentlicher Straßen ist ihrer Ansicht nach Sache der Stadt. Gestützt auf samstagsgerichtliche Entscheidungen, soll die Angelegenheit event. bis zur höchsten Instanz zum gerichtlichen Austrag gebracht werden, wenn der Einspruch gegen diesen Paragraphen der Verordnung erfolglos bleiben sollte. Bis zur Erledigung der Differenzpunkte wollen die Grundstücksbesitzer die bisherige Reinigungsart beibehalten. Dies wird der städtischen Polizei-Verwaltung mitgeteilt. Gleichzeitig sollen Schritte unternommen werden, die städtische Verwaltung zu veranlassen, die Straßeneinrichtung selbst zu übernehmen. Die Landwirte wendeten sich in der Versammlung gegen jenen Paragraphen der Verordnung, nachdem Führen mit Mist und ähnlichen Stoffen fortan, wie in Wiesbaden, eingestellt sein sollen; sie erbitten darin eine Arbeitsverweigerung, die in einer so vorwiegend landwirtschaftlichen Stadt unangebracht ist. — Ein Industriekritiker belästigt von hier aus seit einiger Zeit wohlhabende Leute mit Pfeifkriefen. Der Mann nennt sich Schmidt; er wohnt in der Krammstraße und bittet um einen Beitrag zur Beerdigung seiner eben verstorbenen Frau. Alle diese Angaben sind unwahr.

N. Diebstahl, 12. August. Am gestrigen Sonntag feierte der Arbeiterjugendverein in der „Lammstrasse“ sein 25jähriges Jubiläum. Die Beteiligung war eine außerordentlich große, außer den Mitgliedern nahmen 10 hiesige und auswärtige Vereine an dem Fest teil. Die Gelanver, eine „Fidelio“ und „Cinderella“ spielten in einem silbernen Rahmen und „Sängerlust“ spielte in einem silbernen Rahmen.

N. Diebstahl, 13. August. In der Fabrik der Firma Kalle u. Co. Aktiengesellschaft wurde heute vormittag ein Arbeiter durch kochendes Wasser derart verbrüht, daß er im Krankenzug nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte.

(1) Dohse, 12. August. Vom herrlichsten Wetter begünstigt, wurde gestern und heute unsere diesjährige Schwimmbad-Feier. Der Regen in der vorhergehenden Nacht war noch sehr vorteilhaft gewesen, wurde man infolgedessen doch nicht im geringsten durch Staub belästigt. Der Besuch war ein außerordentlich zahlreicher. Die elektrische Bahn hatte 3 Minutenverhöfe eingerichtet und außerdem gegen es noch ungezählte Scharen vor, bei dem schönen Wetter die kurze Strecke zu Fuß zurückzulegen. Alle Wirtschaften waren geradezu überfüllt und in den Straßen herrschte mitunter ein gefährliches Gedränge. Die beiden Tage waren für unsere Wirte und Geschäftleute ein Haupterfolg, den man ihnen nach dem bisherigen ungünstigen Sommer recht wohl gönnen kann. So scheinen alle, die Gäste und die Wirte, auf ihre Rechnung gekommen zu sein.

n. Langenscheidt, 13. August. Bei einem Zusammenstoß mit einem Radfahrer aus Vorn kam eine 74 Jahre alte Frau von hier zu Fall. Sie wurde bald nach ihrer Entlassung ins Krankenhaus. Der Radfahrer soll seine Schuld an dem Unfall und seinen bedauerlichen Folgen treffen. — Herr Oberleutnant a. D. v. Dillisch ist zum hiesigen Bodepolizeikommissar hier ernannt worden.

m. Eitel, 12. August. Ein Mädchen von Ebingen, welches in Eitel bei einer Herrschaft in Diensten steht, hat diebstahl im Ganzen 500 M. gestohlen. Wo das Mädchen das Geld hingebraucht hat, war noch nicht in Erfahrung zu bringen.

Kh. Niederwall, 12. August. Am vergangenen Sonntag veranstaltete der hiesige Gesangsverein „Einigkeit“ unter Mitwirkung einer Musikkapelle und des Turnvereins sein diesjähriges Waldfest. Durch gutes Wetter begünstigt, gelang es dem Verein auch diesmal, der Einwohnerschaft einen recht schönen Nachmittag zu bereiten.

m. Geisenheim, 12. August. In einem Hausstade des Gastwirts Herrn Joh. Hölzler wurden schon vorige Woche die ersten reifen Trauben beobachtet, ebenso ist dieses der Fall an einem Hausstade in der Diertrage. Als eine Seltenheit darf wohl ein Weinstock Erwähnung finden, der sich in der Gärtnerei von Herrn David H. m. e. s. Winkler Diertrage befindet. Es ist ein Hochstamm der Sorte „Frühreifer“ und ist behangen mit 170 Stück voll ausgebildeter, zum Teil schon reiferer Trauben. Auch befinden sich an demselben Stöckchen noch blühende Weine.

m. Aus dem Rheingau, 12. August. In den beiden Amtsgerichten, die der Rheingaukreis besitzt, liegen zurzeit nicht weniger als 60 Zwangsversteigerungen vor. Dies beweist, welche traurigen Verhältnisse in diesen Bezirken bei der Winterbevölkerung vorherrschen.

r. Aus dem oberen Schwarzwald, 12. August. Die Kornpreise in der hiesigen Gegend allgemein beengt. Dieselbe lieferte einen sehr reichen Ertrag. — Nachdem die 50 Knaben, die vier Wochen in dem Wiesbadener Ferienheim bei Niederseelbach Erholung fanden, vor einigen Tagen abgereist sind, ist die Anstalt wieder mit 50 Mädchen belegt worden.

n. Idstein, 12. August. Der hiesige Kriegerverein veranstaltete zu Ehren des von hier stehenden Lehrers Fritz einen glänzenden Abschiedskommers und ernannte den stehenden in Anbetracht seiner Verdienste, die er sich um den Verein als Dirigent der Gesangsabteilung erworben hat, zum Ehrenmitglied. — Bei dem Fest der Leinwand, der zum Dampfheizung in der hiesigen evangelischen Kirche die Arbeiter auf 6 Kinder sorge, welche alsbald zu Hause verbleiben. Die Särge enthielten nur noch wenig schwarze Erde, nur in einem fand man ein noch nicht erkaltetes leidendes Kinderleichen. Man vermutet, daß es sich hier um die Kinder der Gräfin Schilla Magdalena handelt. — Soweit bis jetzt feststeht, wird Idstein zum landwirtschaftlichen Fest einen Festzug arrangieren, an dem sich zahlreiche kleine Gruppen und etwa 20 große Wagen beteiligen werden.

r. Idstein, 12. August. Vorgestern hielt der Lehrerverein „Idstein“, zu dem die zahlreichen Lehrer von hier und der Umgegend gehören, im „Hotel Lamm“ dahier eine große und ganz günstige Versammlung. Die Versammlung wurde von dem hiesigen Lehrer Herrn Dr. Hölzler geleitet. Der Herr Dr. Hölzler hielt eine sehr interessante und lehrreiche Rede über die neue Zeichenmethode und legte dabei eine ganze Anzahl Zeichnungen vor, die nach dieser Methode gefertigt worden waren. In diesen Zeichnungen lag eine lehrreiche Diskussion. Der Vorsitzende der Versammlung, Herr Hölzler, bedachte von hier, der es vortrefflich versteht, interessante Themen auf die Tagesordnung der Versammlungen zu legen und diese in geschickter Weise zu leiten, dankte den beiden Herren Referenten für ihre zeitgemäßen Vorträge.

K. L. Idstein, 12. August. Zwei Mädchen, die heute morgen vom hiesigen Bahnhof aus nach Ehrenbach gehen wollten, wurden in dem Walde am Gersbach, dem sogenannten „Ehrenbacher Wald“, von einem Knapen angegriffen. Da die Mädchen energisch Widerstand leisteten, machte sich der Täter eiligst aus dem Staube. Mithin folgten ihm die Mädchen nach Idstein, wo sie die Gendarmerie benachrichtigten, die die Festnahme des Verbrechens veranlasste.

ch. Idstein, 12. August. Wegen Sittlichkeitsvergehen, § 175 des Strafgesetzbuchs, wurde ein hiesiger Arbeiter in Haft genommen. — Ein junger Kaufmann von hier, der früher für die Möbelfabrik von J. Vogel reiste, in letzter Zeit aber auf eigene Rechnung für andere Fabriken Möbel vertrieb, soll nach einer Unterschlagung von 4000 bis 6000 M. durchgehungen sein. Von Bremen aus teilte er einem Bekannten auf einer Anwartschaft mit, daß er im Begriffe sei, den Dampfer „Kronprinzessin Cecilie“ zu besteigen, um nach Amerika zu gehen. Sollte er wirklich so schlau gewesen sein, dann wird ihn bei seiner Ankunft in der neuen Welt die Polizei hiebei in ihre Arme nehmen und zur Rückkehr zwingen, wozu bereits die nötigen Schritte eingeleitet sind. — Da hier demnach mit der Anlegung des Grundbuchs begonnen werden soll, hat unser Verbandsverein zur Aufklärung seiner Mitglieder den feierlichen von Rechtsanwalt Videl in Wiesbaden auf dem Verbands- tage des Verbandes der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenchaften am Mittwoch in Wiesbaden gehaltenen Vortrag über die Einführung des Grundbuchs in dem Gebiete des ehemaligen Herzogtums Nassau“ drucken lassen und unter seine Mitglieder verteilt. — Der Kassierer- und Geschäftsführerverein zu Unterliederbach hielt im „Niedersiedel“ seine 5. Lokale Kassen- und Geschäftsführer- Versammlung ab. Es waren 70 Nummern Kassierer und 13 Nummern Geschäftsführer anwesend.

n. Montabaur, 12. August. In Sillscheid ist das Wohnhaus nicht der Schöne des Landwirts Johann D. abgebrannt. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt bis auf über 150 Renten Den, welche einem Sillscheider Bauernbesitzer gehörten.

o. Diebstahl bei Kassenabgaben, 13. August. Heute feiert Herr Bürgermeister Klein von hier sein 25jähriges Dienstjubiläum unter der Beteiligung der ganzen Gemeinde.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Strafkammer.

Verbrechen und Geisteskrankheit.

Der Backsteinmacher Philipp G. von Zeuchingen ist ein Mann, der von frühesten Jugend an mit dem Strafgesetzbuch in Konflikt lebt, und zwar sind es so ziemlich alle Bestimmungen des letzteren, mit denen er kollidiert. Zuletzt wohnte er in Diebrich. Eines Tages, als sein Hausherr ihn an die Entrichtung der rüchständigen Miete erinnerte, griff er gleich zum Messer und verfehle ihm mehrere Stiche. Es erfolgte bald darauf seine Verhaftung. Während er nun in Wiesbaden in Unterbringungshaft lag, traten Erscheinungen zutage, welche seine Zurechnungsfähigkeit bezweifeln ließen. Er wurde zunächst im Gefängnis beobachtet, dann nach dem Eisberg transportiert, und das Ergebnis der Beobachtung ist das, daß er von Jugend auf hochgradig geistig minderwertig bzw. geisteskrank ist. Der Mann hat, als er kaum das strafmündige Alter erreicht, bereits seinen Kampf mit dem Strafgesetzbuch begonnen. Im Alter von 16 Jahren wies sein Strafregister sechs Nummern auf, und in zwei Fällen hatte er sich bereits schwerer Sittlichkeitsverbrechen schuldig gemacht. Seitdem wechselte er ein Gefängnis mit dem andern. Auch das Arbeitshaus hat vergeblich ihn zur Arbeitsamkeit zu erziehen versucht. Die Strafkammer, vor der er wegen der Körperverletzung in Diebrich zur Verantwortung gezogen war, kam zu einem Freispruch, weil nach dem ärztlichen Gutachten zur Zeit der Tat keine freie Willensbestimmung ausgeschlossen gewesen sei. Mit Rücksicht darauf aber, daß G. als gemeingefährlich zu gelten habe, um so mehr, als das bei ihm vorhandene Bewußtsein, daß sein geistiger Defekt ihn vor Strafe schütze, auch den letzten Rest von ethischem Empfinden beseitigt habe, wurde er nicht aus der Haft entlassen, sondern steht seiner zwangsweisen Unterbringung in einer Irrenanstalt entgegen.

Ein Fahrraddiebstahl.

Am 25. Mai entwendete der Tagelöhner Joseph H. aus Alheim in Baden in der Kirchgasse ein Fahrrad, welches ein Hotelbesitzer vor einem Restaurant hatte stehen lassen. In Mainz verlor er das Fahrrad und verprallte den Erbs. Im weiteren zurückkam er während der Nacht vom 14. zum 15. Juli an dem Bernheimerischen Uhrmachergeschäft, Ecke Kirchgasse und Kleine Schwalbacherstraße, mittels Steines eine Erkerterweide und angetriebener vier Herrenstuhlleiten im Gesamtwert von 150 M. Bald nachher wurde er verhaftet. Strafe: 1 Jahr 9 Monate Gefängnis nebst bürgerlichem Exerzitium.

Neues zum Fall Han.

Karlruhe, 13. August. Für den Charakter des Barons v. Lindenan, der seine Finanzen durch allerlei Vetratsoperationen aufbessern zu müssen glaubte, ist folgende Episode bezeichnend: Als sein Verteidiger Dr. Gönner ihn zum ersten Male im Untersuchungsgefängnis besuchte, rief ihm Freiherr von Lindenan noch einmal an der Schwelle zurück und sagte: „Herr Doktor, ich habe eine gute Partie für Sie!“ Dr. Gönner mußte ihm danken, da er bereits verlobt sei, und machte ihn darauf aufmerksam, daß es sich hier nicht um ein Heiratsprojekt, sondern um ein paar Monate Gefängnis für Freiherrn von Lindenan handelte.

Interessant ist, daß Freiherr von Lindenan sich in Unterhandlungen mit einem Baron Tassin in Berlin, unter den Zeiten 9, eingelassen hat, der ihn auf die Idee gebracht haben soll, er möge seinen Freiherrntitel für eine Million Mark verkaufen, denn jenseit sei ein Barontitel heutzutage an der Berliner Börse wert.

Der Verteidiger Dr. Dieh unterrichtete Han über die Befundungen des Herrn von Lindenan und über das Ergebnis der Konstatation am Orte der Tat. Die Befundungen des Staatsanwalts, Han sei selbst der Mann mit dem trauen Vati gewesen und habe sich, bevor er den Damen Molitor nachschickte, den Vati grau gepudert, um nicht wieder erkannt zu werden, wies der Verurteilte mit der Bemerkung zurück: „Das wäre zu dämlich.“ — Die Entdeckung der Treppentritte an der Tatkelle soll ihm nur ein Wachs entlockt haben. Dagegen nahm Han mit Genugtuung das Geständnis Lindenas entgegen, wodurch dieser die moralische Überzeugung hat, daß Olga Molitor nicht geschossen haben könne, und daß er überhaupt nicht angegeben könne, wer den Schuß abfeuerte.

Gegenüber den Aufschuldigungen, die in den letzten Tagen gegen Olga Molitor in der Öffentlichkeit erhoben worden sind, hat der Rechtsbeistand der Familie Molitor, Rechtsanwalt Schäfer in Baden-Baden, einen Bericht erstattet des „B. Z.“ zur Veröffentlichung folgender, wörtlich vereinbarter Erklärung ermächtigt: „Hr. Olga Molitor steht mit der Blutta nicht im geringsten in irgendeinem Zusammenhang. Alles, was gegen sie geschrieben wird, geschieht, um einen Verbrecher den Armen der Justiz zu entziehen. Man hat es bei Hr. Olga Molitor mit einer Dame zu tun, deren tadelloser Benehmen über jeden Zweifel erhaben ist. Gräfin Olga Molitor hat mir (Rechtsanwalt Schäfer) erklärt, den Täter, der den Schuß auf ihre Mutter abgab, gesehen zu haben. Unter Berücksichtigung der Verhältnisse ist sie der Überzeugung, daß Han der Täter gewesen ist. Sie hat in der Gerichtsverhandlung keine Veranlassung gehabt, diese für andere unerhebliche Meinungen vorzutragen, besonders nachdem sie vom Vorsitzenden nach ihrer Meinung über den Täter nicht befragt worden war. Nach meiner Ansicht hat sie dabei durchaus korrekt gehandelt; denn die bloße Überzeugung eines Zeugen kann für das Urteil nicht ausschlaggebend sein. Die übrigen gegen Olga Molitor erhobenen Vorwürfe, daß sie fälschlich einen Kenner bei sich getragen habe, daß sie gegen ihre Mutter handgreiflich geworden sei usw., entsprechen meiner festen Überzeugung nach nicht den Tatsachen.“

Auch der Verteidiger Han, Rechtsanwalt Dr. Dieh, hat den Korrespondenten zu folgender Erklärung ermächtigt: Für die von anderer Seite verbreiteten Mitteilungen über angebliche Unterredungen mit mir und Äußerungen über den Charakter und das Wesen des Gräfin Olga Molitor lehne ich jede Verantwortung ab. Diese Äußerungen sind teils mißverständlich, teils in dieser Form wiedergegeben. Meine Äußerungen waren lediglich privater Natur und nicht für die Öffentlichkeit bestimmt.

Kleine Chronik.

Arge Ausfahrungen zwischen fünf Soldaten des 31. Regiments in Altona und mehreren hundert Zivilpersonen verursachten an der Altonaer Grenze ein scharfes Vorgehen der Altonaer und Hamburger Polizei. Ein Soldat und ein Schutzmann wurden durch Säbelhiebe schwer verletzt, mehrere Zivilpersonen sind leicht verletzt.

Ein schrecklicher Hund. Auf der Station Bockdorf fand man in dem von Göttinger Schnellzuge ein Paket mit zwei starkverwesten Leichen neugeborener Kinder.

Schlagererei. In der Gastwirtschaft „Zum Sandhof“ in Hanau kam es am Sonntagabend zwischen Wannen und Zivilisten zu einer blutigen Schlagererei, wobei die Soldaten von ihren Waffen Gebrauch machten. Ein Wanne wurde schwer verletzt und mußte in einem Wagen nach der Kaserne gefahren werden.

Glücklicher Fall. In Annweiler kürzte am Samstag das Fräulein Roschig aus Braunsweiler von dem 20 Meter hohen Aussichtsturm auf dem Trilsberg hinunter, ohne sich zu verletzen. Sie fiel auf einen Strohhäufchen.

Eine Stadt in Flammen. In der Stadt Guezda in Ungarn wütete ein furchtbarer Brand. 118 Wohnhäuser mit Nebengebäuden, die Kirche, das Pfarrhaus und die Schule sind niedergebrannt. Der Schaden ist enorm.

Von einem schweren Unglück wurde in Salzfuss die tags vorher zur Kur eingetrossene Familie des Regimentsrates Dr. Rosen betroffen. Der 13jährige Sohn kürzte aus der ersten Etage des Hotels „Kaiserhof“ auf den Hof. Er trug hierbei einen komplizierten Oberhemdenbrust und schwere innere Verletzungen davon, an denen er einige Stunden darauf im Krankenhaus verstarb.

Letzte Nachrichten.

Telegramme des „Wiesbadener Tagblattes“.

Darmstadt, 13. August. Der „Darmst. Ztg.“ zufolge wurde der vortragende Rat bei der Abteilung für Finanzwirtschaft und Eisenbahnbau im Groß. Ministerium der Finanzen Geh. Ober-Baurat Franz Kuntze unter Anerkennung seiner treuen geleisteten Dienste auf sein Ansuchen mit Wirkung vom 1. Oktober d. J. in den Ruhestand versetzt und ihm das Ehrenkreuz des Verdienstordens Philipps des Großmütigen verliehen. Zu seinem Nachfolger ist das Mitglied der Eisenbahndirektion Mainz Eisenbahndirektor Heinrich Kilian mit dem Titel Ober-Baurat ernannt worden.

Halle, 13. August. Der in Charlottenburg verstorbene Baumeister Hugo Walter hat, wie die „Saale-Ztg.“ meldet, der Stadt Halle 400000 M. zur Erbauung eines Krankenhauses vermacht, das zum Andenken an seinen verstorbenen Vater den Namen „Walter-Stiftung“ tragen soll. Die Stadt Halle hat sich verpflichtet, 20000 M. deren Zinsen dazu verwandt werden sollen, bedürftigen Bergleuten Unterstützung zu gewähren.

Petersburg, 13. August. Aus Samara werden 20 neue Cholerafälle und 23 Todesfälle gemeldet. — Der Kreuzer „Baja“ wird am 15. d. M. auf der Admiralitäts-Werft vom Stapel laufen.

New York, 13. August. Das Zentralbureau der Western Union-Telegraphengesellschaft machte gestern abend noch zu später Stunde bekannt, daß

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts

Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. © Privat-Telegramm des Wiesbadener Tagblatts.

1 Pfd. Sterling = 20.40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lei = 0.80; 1 österr. fl. O. = 1.25; 1 fl. S. Whrg. = 1.70; 1 österr. ungar. Krone = 0.85; 100 fl. österr. Konv.-Münze = 105 fl. Whrg.; 1 fl. holl. = 1.70; 1 skand. Krone = 1.125; 1 alter Gold-Rubel = 3.20; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 2.16; 1 Peso = 4; 1 Dollar = 4.20; 7 fl. süddeutsche Whrg. = 12; 1 Mk. Eko. = 1.50.

Staats-Papiere.		Div. Vollbez. Bank-Aktien.		Bergwerks-Aktien.		Zi.		Zi. Amerik. Eisenb.-Bonds.	
a) Deutsche.		Vorl. Ltz.		Vorl. Ltz.		In %		In %	
1. D. R.-Schatz-Anw.	98.30	6. 0. A. Elsass. Bankges.	120.70	12. 15. Boch. B. u. O.	202.50	4. Russ. Sdo. v. 97 stf. g.	71.80	4. Centr. Pacif. Ref. M.	94.65
2. D. Reichs-Anleihe	98.30	7. 0. Badische Bank R.	136.	13. 15. Böhmer Eisenw.	111.	5. do. Südwest stf. g.	71.	5. Chic. Milw. St. P. D.	102.35
3. Pr. Schatz-Anw.	98.30	8. 0. B. v. ind. U.S. A.-D.	77.	14. 15. Conc. Berg.-G.	145.25	6. do. do. do.	71.65	6. do. do. do.	87.50
4. Pr. Consols	92.40	9. 0. Bayr. Bk. M. abg.	—	15. 15. Eschweiler Bergw.	201.	7. do. do. do.	74.	7. North. Pac. Prior Lien	98.90
5. Bad. A. v. 1901 uk. 0.	92.40	10. 0. Bod.-G. A. W.	136.50	16. 15. Friedrichsh. Bergb.	184.20	8. Anatolische I. O.	101.50	8. do. do. Gen. Lien	70.16
6. do. (abg.) u. fl.	92.40	11. 0. H. v. Frankf. S.	127.50	17. 15. Gelsenkirchen	187.20	9. Port. E. R. v. 89 I. Rg.	93.25	9. do. do. Gen. Lien	104.70
7. Anl. v. 1886 abg.	92.15	12. 0. Hyp. u. Wechs. 1873	—	18. 15. Harpenz Bergb.	180.25	10. Salonik-Monastir	93.25	10. South. Pac. S. B. I. M.	90.60
8. do. v. 1892 u. 94	—	13. 0. Berg- u. Metall-Bk. f.	127.	19. 15. Hibernia Bergw.	142.25	11. Türk. Hagd. S. I.	100.35	11. do. do. I. Mge.	91.20
9. do. v. 1900 kb. 05.	—	14. 0. Berl. Handelsk.	149.50	20. 15. Kallw. Aschersl.	—	12. Tabuneteczek 1914	—	12. Western N. Y. Mge.	—
10. do. v. 1904 u. 1912	91.70	15. 0. H. v. B. L. A.	143.40	21. 15. do. Westereg.	200.			13. do. Gen. M. B. u. C.	28.
11. do. v. 1906	91.40	16. 0. Breslauer D.-Bk.	107.	22. 15. do. do. P. A.	68.80	Pfandbr. u. Schuldversch.			
12. Bayr. Abl.-Rente u. fl.	100.30	17. 0. Comm. u. Disc.-B.	113.	23. 15. Oberschl. Eis.-B.	98.30	v. Hypotheken-Banken.		Diverse Obligationen.	
13. do. E.-B. u. A. A.	91.60	18. 0. Darmst. u. Disc.-B.	113.	24. 15. Riebeck. Montan	216.	Zi.		In %	
14. do. E.-B. Anleihe	91.40	19. 0. Deutsche B. S. I. VII.	121.25	25. 15. V. Kön.-u. L. H. Thlr.	115.	1. Allg. R.-A. Stuttg.	65.	1. Anst. u. Masch. H.	84.
15. Braunsch. Anl. Thlr.	92.15	20. 0. Eff. u. W. Thl.	144.	26. 15. Ostr. Alp. M. G. E.	205.	2. Bay. V.-B. M. S. 16 u. 17	68.60	2. Aschaff. Bank. Hyp.	84.
16. Brem. St.-A. v. 1886	91.	21. 0. Hypot.-Bk.	140.50			3. do. do.	68.50	3. Bank für industr. U.	85.50
17. do. v. 1892	75.50	22. 0. Ver.-Bank	122.50			4. do. B.-C. V. Ndrab.	68.70	4. do. do. do.	85.50
18. do. v. 1899	87.50	23. 0. Diskonto-Ges.	166.60			5. do. do. S. 21 uk. 1910	68.70	5. do. do. do.	85.50
19. do. v. 1902 uk. b. 1912	—	24. 0. Dresdener Bank	136.10			6. do. do. Ser. 15 u. 19	100.	6. do. do. do.	85.50
20. Elsass-Lothr. Rente	—	25. 0. Bankver.	105.20			7. do. do. Ser. 1 u. 15	100.	7. do. do. do.	85.50
21. Hamb. St.-A. 1900 u. 09	100.30	26. 0. Eisenbahn-R. Bk.	118.			8. do. do. Ser. 1 u. 15	100.	8. do. do. do.	85.50
22. do. St.-Rente	92.10	27. 0. Frankfurter Bank	200.			9. do. do. Ser. 1 u. 15	100.	9. do. do. do.	85.50
23. do. St.-A. am 1. 1887	92.50	28. 0. do. H.-Bk.	200.			10. do. do. Ser. 1 u. 15	100.	10. do. do. do.	85.50
24. do. v. 1891	91.90	29. 0. do. Hyp. C.-V.	152.30			11. do. do. Ser. 1 u. 15	100.	11. do. do. do.	85.50
25. do. v. 1893	93.	30. 0. Gothaer G.-C. B. Thl.	150.			12. do. do. Ser. 1 u. 15	100.	12. do. do. do.	85.50
26. do. v. 1899	93.	31. 0. Mitteld. Bdkr. Gr. A.	87.50			13. do. do. Ser. 1 u. 15	100.	13. do. do. do.	85.50
27. do. v. 1904	92.90	32. 0. Natbk. f. Dtschl.	117.70			14. do. do. Ser. 1 u. 15	100.	14. do. do. do.	85.50
28. Meckl.-Schw. C. 90/94	92.	33. 0. Nürnberger Bank	113.			15. do. do. Ser. 1 u. 15	100.	15. do. do. do.	85.50
29. do. v. 1888 u. 1894	92.95	34. 0. do. Vereinsb.	207.75			16. do. do. Ser. 1 u. 15	100.	16. do. do. do.	85.50
30. do. v. 1891	92.90	35. 0. Oest.-Ungar. Bk. K.	125.			17. do. do. Ser. 1 u. 15	100.	17. do. do. do.	85.50
31. do. v. 1893	92.90	36. 0. Ost. Cred.-A. Bk. R.	107.			18. do. do. Ser. 1 u. 15	100.	18. do. do. do.	85.50
32. do. v. 1895	92.90	37. 0. Pfälz. Bank	100.			19. do. do. Ser. 1 u. 15	100.	19. do. do. do.	85.50
33. do. v. 1897	92.90	38. 0. do. Hypot.-Bk.	180.50			20. do. do. Ser. 1 u. 15	100.	20. do. do. do.	85.50
34. do. v. 1900	92.90	39. 0. Preuss. B.-C. B. Thl.	142.			21. do. do. Ser. 1 u. 15	100.	21. do. do. do.	85.50
35. do. v. 1903	92.90	40. 0. do. Hyp.-A. B.	109.40			22. do. do. Ser. 1 u. 15	100.	22. do. do. do.	85.50
36. do. v. 1904	92.90	41. 0. Reichsbank	152.50			23. do. do. Ser. 1 u. 15	100.	23. do. do. do.	85.50
37. do. v. 1905	92.90	42. 0. Rhein. Credit-B.	137.25			24. do. do. Ser. 1 u. 15	100.	24. do. do. do.	85.50
38. do. v. 1906	92.90	43. 0. do. Hypot.-Bk.	100.50			25. do. do. Ser. 1 u. 15	100.	25. do. do. do.	85.50
39. do. v. 1907	92.90	44. 0. Schaaffh. Bankver.	132.50			26. do. do. Ser. 1 u. 15	100.	26. do. do. do.	85.50
40. do. v. 1908	92.90	45. 0. Südd. Bk. Mannh.	111.90			27. do. do. Ser. 1 u. 15	100.	27. do. do. do.	85.50
41. do. v. 1909	92.90	46. 0. do. Bodmer-B.	172.40			28. do. do. Ser. 1 u. 15	100.	28. do. do. do.	85.50
42. do. v. 1910	92.90	47. 0. Schwarzb. Hyp.-B.	91.			29. do. do. Ser. 1 u. 15	100.	29. do. do. do.	85.50
43. do. v. 1911	92.90	48. 0. Schwanen. Bk.-V.	141.			30. do. do. Ser. 1 u. 15	100.	30. do. do. do.	85.50
44. do. v. 1912	92.90	49. 0. Württ. Bankver.	121.			31. do. do. Ser. 1 u. 15	100.	31. do. do. do.	85.50
45. do. v. 1913	92.90	50. 0. do. Landeshank	141.			32. do. do. Ser. 1 u. 15	100.	32. do. do. do.	85.50
46. do. v. 1914	92.90	51. 0. do. Notenb. S. fl.	115.			33. do. do. Ser. 1 u. 15	100.	33. do. do. do.	85.50
47. do. v. 1915	92.90	52. 0. do. Vereinsb.	141.50			34. do. do. Ser. 1 u. 15	100.	34. do. do. do.	85.50
48. do. v. 1916	92.90	53. 0. Würzb. Volksb.	141.50			35. do. do. Ser. 1 u. 15	100.	35. do. do. do.	85.50
49. do. v. 1917	92.90					36. do. do. Ser. 1 u. 15	100.	36. do. do. do.	85.50
50. do. v. 1918	92.90					37. do. do. Ser. 1 u. 15	100.	37. do. do. do.	85.50
51. do. v. 1919	92.90					38. do. do. Ser. 1 u. 15	100.	38. do. do. do.	85.50
52. do. v. 1920	92.90					39. do. do. Ser. 1 u. 15	100.	39. do. do. do.	85.50
53. do. v. 1921	92.90					40. do. do. Ser. 1 u. 15	100.	40. do. do. do.	85.50
54. do. v. 1922	92.90					41. do. do. Ser. 1 u. 15	100.	41. do. do. do.	85.50
55. do. v. 1923	92.90					42. do. do. Ser. 1 u. 15	100.	42. do. do. do.	85.50
56. do. v. 1924	92.90					43. do. do. Ser. 1 u. 15	100.	43. do. do. do.	85.50
57. do. v. 1925	92.90					44. do. do. Ser. 1 u. 15	100.	44. do. do. do.	85.50
58. do. v. 1926	92.90					45. do. do. Ser. 1 u. 15	100.	45. do. do. do.	85.50
59. do. v. 1927	92.90					46. do. do. Ser. 1 u. 15	100.	46. do. do. do.	85.50
60. do. v. 1928	92.90					47. do. do. Ser. 1 u. 15	100.	47. do. do. do.	85.50
61. do. v. 1929	92.90					48. do. do. Ser. 1 u. 15	100.	48. do. do. do.	85.50
62. do. v. 1930	92.90					49. do. do. Ser. 1 u. 15	100.	49. do. do. do.	85.50
63. do. v. 1931	92.90					50. do. do. Ser. 1 u. 15	100.	50. do. do. do.	85.50
64. do. v. 1932	92.90					51. do. do. Ser. 1 u. 15	100.	51. do. do. do.	85.50
65. do. v. 1933	92.90					52. do. do. Ser. 1 u. 15	100.	52. do. do. do.	85.50
66. do. v. 1934	92.90					53. do. do. Ser. 1 u. 15	100.	53. do. do. do.	85.50
67. do. v. 1935	92.90					54. do. do. Ser. 1 u. 15	100.	54. do. do. do.	85.50
68. do. v. 1936	92.90					55. do. do. Ser. 1 u. 15	100.	55. do. do. do.	85.50
69. do. v. 1937	92.90					56. do. do. Ser. 1 u. 15	100.	56. do. do. do.	85.50
70. do. v. 1938	92.90					57. do. do. Ser. 1 u. 15	100.	57. do. do. do.	85.50

2. Räumungs-Angebot. Glas, Porzellan u. Steingut.

Die Waren sind im Parterre auf Extra-Tischen zum Verkauf ausgelegt.

Riesenposten Glas, Porzellan und Steingut bringen wir, um damit zu räumen, zu **sensationell billigen Preisen** zum Verkauf und bieten unserer werten Kundschaft, ganz besonders aber Gastwirten, Hotels und Pensionen Gelegenheit, ihren Bedarf vorteilhaft zu decken. ●●●●

Glas.	
Glasteller, schöne Muster	6 Pf., 4 Pf.
Wassergläser, hell	6 Pf., 4 Pf.
Bierbecher, 0,2	6 Pf.
Zitronenpressen mit Krone	10 Pf.
Sturzflaschen, hell	18 Pf.
Butterdosen	19 Pf.
Wasserflaschen, Kristall-Glas	38 Pf.
Käseglocken mit Teller	42 Pf.
Kinderflaschen mit Strich	4 Pf.
Glasschüsseln, schöne Muster,	
Größe 15 cm 18 cm 20 cm 22 cm	
12 Pf. 18 Pf. 28 Pf. 42 Pf.	

Echt Porzellan.	
Untertassen, bunt u. weiss	2 Pf.
Obertassen	3 Pf.
Bartassen	5 Pf.
Dessertteller, diverse Formen	5 Pf.
Speiseteller, diverse Formen	6 Pf.
Kumpen, rund	8 Pf.
Fleischplatten	38 Pf., 28 Pf., 18 Pf.
Leuchter, weiss	18 Pf.
Kuchenteller, bunt	18 Pf.
Wasserkrüge, za. 1 1/2 Ltr.	25 Pf.
Saucieren, diverse Formen	48 Pf.

Steingut.	
Kumpen	10 Pf., 8 Pf., 5 Pf.
Salatieren, rund	25 Pf., 18 Pf., 10 Pf.
Salatieren, gerippt	25 Pf., 19 Pf., 12 Pf.
Nachttöpfe	25 Pf., 18 Pf.
Schüsseln, rund, gross	25 Pf.
Schüsseln, oval	48 Pf., 25 Pf.
Satzschüsseln	4 Stück 42 Pf.
Suppenschüsseln mit Griffen	45 Pf.
Englische Teekannen	95 Pf., 75 Pf., 48 Pf.
Satzschüsseln	5 Stück 68 Pf.
Waschgarnitur, 4-teilig, bunt	1.45 Mk.

Ein Riesenposten
Lippstadter Gesundheits-Kochgeschirre,
Milchtöpfe, Kochtöpfe etc.,
zu fabelhaft billigen Preisen.

Auf sämtliche Eisschränke,
Speiseschränke, Giesskannen,
Gas- u. Petrolkocher gewähren wir **25 %**
Rabatt.

S. Blumenthal & Co., Kirchgasse 39/41.



gewahlter China- und Ceylon-Tees
überall erhältlich
Centrale: Indra Tea Import Company Triest

Verkauf zurückgesetzter Möbel und Dekorationen

bis einschl. 1. Oktober zu jedem annehmbaren Preis.

B. Schmitt, Möbelfabrik und Innendekoration,
Friedrichstrasse 34,

Durchgang nach dem Luiseplatz. — Telefon 3197.

1064



Joh. Vaillant Remscheid

Bedeutendste Spezialfabrik für Gas-Badeöfen.

Wiederverkäufer
werden an allen
Plätzen nachhaft
gemacht

Vaillant's Geyser
D. R. P. ang.

F 182

Hotel Astoria,

6-7. Sonnenbergerstrasse 6-7.

Während des Kurkonzerts

Nachmittags: Kaffee, Tee, Schokolade etc.
Gebäck, Torten. — Echte Biere.

Dr. Ratner,

wohnt vom 15. August ab

Taunusstrasse 41,

I. Etage.

Schwarten, für Geländer aus-
geführt, geschnitten, 4 Meter
50 Pf., Kleinforn-Diele, Naturlatten,
Nigel u. Pfosten zu verkaufen.

A. Block,

Zimmermeister u. Sägewerk,
Karlstraße 3.

Lieferant der städt. Säuglingsmilchanstalt.

Milchkuranstalt Adamstal

(unter tierärztlicher und ärztlicher Kontrolle der Stadt Wiesbaden stehend)

empfiehlt

Prima Kur- und Kindermilch in Flaschen

frei ins Haus 1/2 Liter = 40 Pf.,

1/2 Liter = 20 Pf.

Der gesunde Viehbestand ist mit Tuberkulin geimpft.

Fernsprecher 1923.

Hochachtend

Hermann Baum, Kgl. Domänenpächter.

Im Garten der Domäne wird Milch zu jeder Tageszeit, roh
und gekocht, im Glase verabreicht. Auch ist kuhwarme Milch früh,
mittags u. abends zu haben, desgleichen Dickmilch in Glasschalen.

Gegen Gicht, Rheumatismus, Blasen-, Nieren- u. Gallenleiden!

**Kaiser
Friedrich
Quelle**

Offenbach am Main

General-Vertreter: **Josef Huck, Wiesbaden,**
15a Riehstrasse 15a. Telefon No. 2333.

(F. a. 1894) F 108

Alub-Gessel Konkurrenzlose Ausführung
Billigste Preise.
Grösste Auswahl.

Chesterfield-Sofas.

Reparaturen billigt.

Adolph Seipel,
Spezialist für englische
Saffianleder-Sitz-Möbel,
11 Riehstrasse 11.
Telephon 2942.



Wohnende Hausarbeit.

Hausarbeiter Strickmaschinen-Gesellschaft.

Geführt Personen beiderlei Geschlechts zum
Stricken auf unserer Maschine. Einfache und schnelle
Arbeit das ganze Jahr hindurch zu Hause. Keine
Vorkenntnis nötig. Entfernung tut nichts zur
Sache u. wir verkaufen die Arbeit. H. Gess & Co.,
Sambura Z. V. N., Weststr. 63. F 181

Aufruf!

Um auch in diesem Jahre den **armen, erholungsbedürftigen Schulkindern Wiesbadens** die Wohlthat eines Ferien-Aufenthalts in guter Luft und den **leidenden Kindern** eine Soolbadkur gewähren zu können, richtet der unterzeichnete Vorstand und Ausschuss an alle edlen Menschenfreunde die eindringliche Bitte, die Bestrebungen des Vereins durch Geldbeiträge gütigst unterstützen zu wollen. Im vorigen Jahre wurden 470 Kinder ausgesandt und die von Ärzten und Lehrern festgestellten überaus günstigen Resultate auf die körperliche und geistige Entwicklung der Pflöge rechtfertigen den Wunsch, auch in diesem Jahre der großen Anzahl von Gefunden gerecht werden zu können.

Das neuerbaute Ferienheim, durch welches der Verein die Vorteile des Landaufenthalts und der Soolbadkur zu vereinigen hofft, gibt dem Vorstand die Möglichkeit, die Kinder mehr noch als bisher unter seine persönliche Obhut zu nehmen, sodass sich die Kur noch wirkungsvoller gestalten lässt. Aber auch die finanziellen Anforderungen sind durch die neue Gründung bedeutend gestiegen und die wertvolle Hilfe edler Wohltäter tut doppelt not.

Wir hoffen keine Fehlbitte zu tun, gilt es doch eine der wichtigsten sozialen Aufgaben zu erfüllen: die heranwachsende Jugend durch Kräftigung der Gesundheit für das Leben und seine Pflichten zu stärken und zu brauchbaren Menschen zu erziehen.

Gütige Beiträge wolle man an die Zentral-Sammelstelle Bankommandite **O. Lackner & Co.**, Kaiser-Friedrich-Platz 2, richten. Außerdem sind alle Nachstehenden, sowie die Redaktion d. Bl. gerne bereit, Gaben in Empfang zu nehmen.

Der Vorstand und Ausschuss des Wiesbadener Vereins für Sommerpflege armer Kinder. (G. B.)

Landeshauptmann **Krekel**, 1. Vors., **Dr. W. Koch**, Schriftführer,
Hr. **A. Mertens**, 2. Vors., Bankier **O. Lackner**, Schatzmeister,
Hr. **E. Frell**, Frau **Dr. Reben**, Rentner **Kadesch**,
Rentner **Sutorius**, **Dr. Vigner**.

Weiterer Ausschuss:

Frau Professor **Borgmann**, Frau **Deneke**, Frau **Dr. Dreyer**,
Fraulein **v. Dungen**, Frau **Geh. Rat Fresenius**, Fraulein
Gallas, Fraulein **Grossmann**, Frau **Rob. Hardt**, Frau
Simon Hess, Frau **Landger**, Rat **Dr. Homann**, Frau Professor
Kalle, Frau **Baronin Ludw. v. Knoop**, Frau **L. v. Köppen**,
Frau **Clara Grün**, **Matuschka-Greifensklau**, Frau
Mayer-Windscheid, Frau **General Mertens**, Fraulein **Luise**
Neebe, Fraulein **Otten**, Frau **Oberst v. Porembsky**, Fraulein
Pauline Scholz, Hr. **Seelgen**, Frau **Sanitätsrat Seyberth**,
Frau **Eugen Siebel**, Frau **Strauss-Vogler**, Herren **Stadttrat**
Arntz, **Kommerzienrat Bartling**, Reg.-Rat **Dr. v. Conta**,
Justizrat **v. Eck**, Kaufmann **W. Erkel**, **Dr. Geissler**, **Baron**
Graber, **Dr. Guradze**, **Landrat v. Hertzberg**, **Prof. Kalle**,
Hr. **Köppler**, **Dr. Lugenbühl**, **Eduard Moeckel**,
Schulinspektor **Müller**, **Dr. Prüssian**, **Rensch**, **Mitgl. d.**
Dir. d. Nass. Landesbank, **Dr. Schellenberg**, **Polizeipräsident**
v. Schenck, **Hr. Schlosser**, **Dr. Schöneisen**,
Dr. Stricker, **Hr. Veesenmeyer**, **Rentner W. Vorwerk**,
Dr. Walther, **Professor Dr. Weintraud**. F 214

Verkauf zurückgesetzter Möbel

bis einschliesslich 15. August.



Die Abholung
von Fracht und Eilgütern
zur Bahn 911

erfolgt durch die regelmäßig fahrenden

Rettenmayers
Roll- und Gepäckwagen
zu jeder Tagesstunde.

(Sonntags vormittags nur Eilgüter.)
(Frachtgut: binnen 5-6 Stunden)
(Eilgut: » 3-4 »)

Bestellungen beim Bureau:
Rheinstrasse 21,
neben der Hauptpost.

Königlicher Hofspediteur
Rettenmayer
Wiesbaden

Wasserdichte
Bettunterlagen
Gesundheits-
binden
I. Qualität,
p. Dtzd. 1 M.,
p. 1/2 Dtzd.
60 Pf.

Irrigateure
nach Professor **Esmarch**,
komplett mit Schlauch, Mutter-
und Klistier-Rohr
von **Mk. 2.-** an.

Grosste
Auswahl in
Suspendorien
Klistier-
spritzen
v. 50 Pf. an.

Chr. Tauber, Artikel zur
Krankpflege,
Kirchgasse 6. Telefon 217.



Fahrräder,
Verkauf — Miete
tag-, wochen- u. monatweise.

Ph. Brand, Wagenfabrik,
Rheinstr. 50,
Reparaturwerkstätte. 1005



August Röhrig & Co.,
Farbwarengeschäft, Marktstrasse 6,
en gros & en détail.
Telephonruf No 2500.

**Nerven-
Frauen-**

krankh., Herz- u. Lungenleiden, Blut-
armut, Zuckerkrankh., Rheumatism,
Wagen-, Darm-, Leber-, Nieren- u.
Blasenleiden, Rückenmarkleiden usw.
Institut für Naturheilverfahren,
Kaiser-Friedr.-Ring 4. 10-12, 4-6.

Möbelhaus G. Schupp Nachf.

Fritz Mahr. 1058

Hotel-Restaurant „Reichshof“,
Bahnhofstrasse 16, Ecke Luisenstrasse.
Reine Weine. Tel. 149. ff. Biere.
Anerkannt vorzügliche Küche.
Diner von 12-2 1/2 Uhr. Mässige Preise. Souper von 6 Uhr ab.
Bes.: Carl Koch. 1030

Auf bequeme Teilzahlung

in
überraschender Auswahl:
Elegante Damen-Konfektion.
Elegante Herren-Konfektion.
Manufakturwaren. Wäsche.
Bett-
Möbel.
Polster-
waren.
Kon-
fektion.

Spezialität:
= Komplette =
Wohnungs-Einrichtungen
und
Einrichtung von Hotels
und Pensionen.

Anzahlung und Teilzahlung nach
— Wunsch des Käufers. —
Denkbar grösste Kulanz.

Ludw. Marx & Co.
Wiesbaden,
22 Michelsberg 22.

Unsere billigen Preise werden Ihnen
— von keiner Seite geboten. —

Schwärtchenbrennholz

zum regelmässigen Bezug. Lose verladen, evtl. gebündelt.

Holzwarenfabrik **Kerth-Lynen**,
Mittelstadt (Hessen).

Warum wohnen Sie nicht am Rhein?
in einer hübschen, sauberen, kleinen Stadt mit günstigen Steuerverhältnissen.
Gute Eisenbahn-Verbindung mit Wiesbaden (20 Minuten), sodass Sie alle
Annehmlichkeiten der Grossstadt mitnehmen können, ohne deren Nachteile teilen
zu müssen. Prospekt und alles Nähere durch den
Verkehrsvereins-Verein in Göttingen a. M. F 84

Apotheker Nierhoff
besorgt unter Garantie lästigen
Fusschweiß,
Achselchweiß. Nicht gesundheitsschädlich. Preis 50 Pf.

Suderal
ges. geschützt.

Niederlagen: Adler-Druckerei, W. Macherheimer, Ecke Bismarckring
u. Ditzheimerstr., C. Brodt Nachf., Drogerie, Albrechtstr. 16, Apoth. O. Lillie,
Drogerie, Moritzstr. 12, Drogerie, Moebius, Taunusstr. 25, Apoth. C. Portzehl,
Drogerie Rheinstr. 55, Fritz Hütcher, Drogerie, Kaiser-Friedrich-Ring 52.

Gesangsmeisterin,
preisgekrönte Wiener Konfektions-, Opern- und Konzertsängerin, von
ersten Kunstgrößen bestens empfohlen, wünscht in Wiesbaden
Gesang-Unterricht
nach Methode Müller — Brunow — Törsleff zu erteilen.
Anmeldungen werden entgegengenommen und wird Auskunft erteilt nach-
mittags von 2 bis 4 Uhr „Villa Marienquelle“, Mercator 37. 8057

Möbel

Leistungsfähigstes
Einrichtungshaus

100 Musterzimmer. Eigene Werkstätten.

Wilhelm Baer,
Nahe Schwalbacherstr., Friedrichstrasse 48, nahe Kaserne.

Wiesbadener Kronen-Brauerei A.G.

Spezialität:
La Lagerbier
(hell nach Pilsener Art).

Vollständiger Ersatz für sogenannte echte
Pilsener Biere.

Ausschankstellen in allen Teilen der Stadt und Umgegend. —
Originalflaschen-Füllung in den mit unseren Firmenschildern be-
zeichneten Verkaufsstellen zu Originalpreisen erhältlich. Garantiert
reines Malz- und Hopfenbier, ärztlich empfohlen. 1463

Die einzige hygien. vollkomm. in Anlage u. Betrieb billigste
Heizung f. d. Einfamilienhaus
ist d. vorbest. Zentral-Luftheizg. — In jedes, auch alte Haus
leicht einzubauen. Prospekte gratis und franko durch
Schwarzhaupt-Spinner & Co. Nachf., G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Höhns Weinstube, Dohheim,
Ecke Rhein- und Schlierenstrasse, 5 Minuten von der elektr. Bahn.
Vorzügl. Küche, anerkannt prima eigene, sowie Original-Rheinthaler Weine.
Gutes Billard, Grotto-Zimmer mit H. Blumino, schatt. Garten, prompte Bedienung.
Einiges Wein-Restaurant am Platz.
Wilhelm Höhn, Weingärtner, früherer Stühnenhof.
Gleichzeitig lade zu unserer Kirchweih am 11., 12. u. 13. August freundl. ein.

Königsberg. Goldlohe,
Bier, nachh. Dienstag u.
folgt. Tag, 20.-22. August,
à 3 Mr., Porto u. W. 30 Pf.
extra, 90/8 Goldgew., dar. à
75,000, 20,000, 10,000 Mr. u.
Colonial-Ausstell.-Lose à
1.-, 11 Lose 10 Mr., Porto u.
Lose 30 Pf. extra, empf. v. 89
Leo Wolf, Königsberg, Br.
Kantstraße 2.

Concitrone

seit über 30 Jahren bewährtes Präparat
von Max Elb, Dresden. **Der Zitronen-**
vorzuehen wegen Konzentration,
Haltbarkeit und bequemer Anwendung.
Für Limonaden und in der
Küche ohne Gleichen! Mit
1/2 Kaffee-Löffel Concitrone auf ein
Glas Zuckerwasser bereitet man im
Moment die erfrischendste Limonade.
Erhältlich in allen einschlägigen Ge-
schäften, jedoch verlangt man ausdrück-
lich **Concitrone-Essenz** (ges. gesch.).
Mischglasflaschen zu 100 Pf. u. 65 Pf.
Fabrik: Max Elb, G. m. b. H., Dresden.
Lebt erhältlich in Wiesbaden bei
Carl Hertz, Wilhelmstr. 18, F 84

Verkauf zum Einmachen,
Hertzen 22 Pf., Landhaus Roeller,
b. b. Adolfschne.

Starkoffeln
Kamp 22 Pf., Hertzen 2,60 Pf.
Otto Unkelbach, Schwabacherstr. 71.

Mittagstisch, gut bürgerlich,
von 60 Pf. an
empf. M. Jude, Nerostr. 16, B113

Bankranke
finden schnelle Heilung
ohne Bettruhe und
Schmerz durch meine
Sanocur-
Methode
(ganzlich geschützt)
Brochure mit Namen
vieler Heilten gratis.
Dr. med. F. Franke
Arzt für Rheumatis.

Wiesbaden, Nerostr. 35,
nur Mittwochs u. Samstags 3-5.

Haut- u. Nervenleiden,
speziell alle hartnäck. Fälle.
Spezialfuren für
Herz- u. Nervenranke.
B. Langen, Mainz,
Schultergasse 54, gegenüber dem
Warenhaus Tied. F 48
Sprechzeit täglich 8-8. Prof. gratis.

Frauen-
leiden,
Störungen u. behandelt gewissenhaft
Gynäc., Nerostr. 16, Part. Sprech-
zeit 9-1 und 3-7, Sonntags 9-1.
Damen-Behandlung.

Frauen-
leiden, Regelstörungen, u. b. b. Harrieh,
Hörs-Braunsfeld 181, Frau H. in W.
schreibt: Ihre Kur hat großartig ge-
wirkt. Nachporto erbeten. F 188

Bei Frauenleiden
jeder Art wende man sich vertrauensvoll
an gewissenhaft. erf. Heb. M. K. erb.
Dr. A. A. 302 an den Tagbl.-Verlag.



Irismelndrucklachen
aller Arten unseres
Bauers aus der ersten
Hälfte des vorigen
Jahrhunderts und
kaufen Sie jederzeit
zu guten Preisen an.

L. Scheiffenberg'sche
Hof-Buchdruckerei
Wiesbaden.

27 Langgasse 27.

Waldbäuschen.
Heute Mittwoch, nachmittags 3 1/2 Uhr:
Großes
Strand-Fest.
Konzert, Musikantenfahrt, Kinderspiele, Kasperltheater, Gondolregnen, Fährschiff-Polon.
Eintritt 10 Pf. per Person.
Die Kinder erhalten bei der Polonaise Mägen und Kabinchen gratis.
Zum Besuche lade höflich ein.
Karl Müller.

2. Ziehung der 2. Klasse 217. Kgl. Preuss. Lotterie.
(Som 10. bis 12. August 1907.) Nur die Gewinne über 5000 Mk. sind den betreffenden
Konten in Wiesbaden beizugeben. (Nicht Gewinne.)

12. August 1907, vormittags. Nachdruck verboten.

1137 229 56 815 401 986	2301 12001 10 17 12001 421 59 54 686
806 10 44	3240 90 592 631 87 705 834 76 923 85
763 872	5006 120 242 59 600 677 967 90
77 97 114 516 404 29 900 86	8044 194 218 300 12001 60 532 40 660 735
900 72	9104 41 217 322 12001 493 506 757 971 68
10527 12001 46 60 404 12001 11087 93 513 12001 57 77 90	
12001 57 90 46	12001 122 235 55 538 78 429 559 751 959 12129 204 352
448 47 1240 506 899 508 85 12001	12076 228 60 12001 87 549 15113
504 697 774 94	16000 73 171 508 78 651 735 17022 432 79 557 97
730 12001 40 44	18125 59 293 12001 592 603 859 12001 18008 281 435 599
20412 611 12001 27	12001 808 977 83 21152 318 83 420 534 59 724
98 861 76	22015 66 120 422 502 608 21 707 850 23300 437 514 69 673
755 79 841	24055 578 61 989 12001 25145 218 718 884 26206 45
61 12001 400 629 731 12001	27020 68 134 224 361 12001 470 502 667 929
28199 12001 339 508 600 12001 735 853 12001 947	29053 355 855 68
96 12001	
30433 568 12001 908	31109 941 358 67 418 516 626 29 41 938 90
32336 562 621 760 892	33017 120 508 11 98 400 27 34270 451 896 850
90 328 69	35100 204 56 12001 350 459 540 780 809 922 46
400 82 354 543 523 56 95 962 7 20 34 49	37075 93 162 219 609 756
38276 568 716 34 220 971	39027 97 272 405 947
40169 12001 297 407 808 23	41169 412 62 551 824 97 710 985 91
42139 497 529 958 59 77 79	43343 91 976 12001 44001 161 216
567 788 850 59	45007 183 246 72 328 418 67 705 850 960 40582
637 702 816 55 957	47053 163 722 931 45 62 48246 334 64 829 73
685	48303 38 496 558 828 82 54
50135 83 85 234 83 12001 580 632 87 818 81	51070 152 85 887 487
532 622 763 882	53045 59 170 267 555 706 53149 67 349 61 997 43366
548 56154 93 339 37 472 562 901 27	55073 83 94 116 264 526 12001 685
559 4	57028 283 254 84 516 58304 410 13 46 95 12001 699 729 834
45 971	59127 616 34
60381 402 39 622 41 49 700 806 976	61034 272 312 551 75 678 880
62143 420 621 905 11	63077 963 578 64810 65323 327 523
703 90 414 12001	66179 242 320 509 320 50 67437 516 77 611 861
76	68414 12001 25 283 577 616 66 762 664 78 953 12001 69010 51
12001 67 68 12001	694 306 412 68 708 94
74043 77 89 418 99 512 71225 12001 327 402 46 616 713 685 72027	
12001 134 90 206 449 404 79	73347 473 564 73 76 618 30 739 65 67 933
74080 158 336 610 71 673 91 793 865	75223 52 65 477 542 726 60 88
919 70304 27 294 12001 863 482 539 656 744	77174 92 12001 557 652 93
78006 85 188 309 12001 638 788 515 912	79384 708 12001 824 863
2200 82	
80779 906 49	81040 125 82229 12001 45 813 66 964 83298 435 596
851 14306 421 568 700 85 853 85 90	85192 432 621 12001 953 82 86025
86 337	87105 207 322 425 570 630 751 55 88272 619 827 89118 50
317 504 48 12001 808 78	
90081 12001 116 17 90 323 843 72 475 585 613 19 719 906 55	91507
51 731 12001	92210 491 525 75 86 12001 846 93195 229 49 331 87 402
22 340 37 61 693 12001 816	94244 608 811 99 906 51 95002 58 80 111
80 38 70 210 335 657 64 917 12001	96204 208 89 418 49 642 92120 298
705 68 863 72	98097 361 691 746 955 94927 374 519 675
100045 12001 90 173 814 411 522 94 659	101028 92 476 12001 98
95 684 827 992	102120 56 296 308 450 12001 526 29 103216 391 457
12001 67 714 818	10338 97 956 12001 104233 105039 292 95 553 56 602
51 100010 101	107248 437 544 653 770 806 913 108018 411 658 80
982 12001	109352 12001 690 718 92 819 97 919
110246 448 561 842 937	111094 88 152 246 83 303 412 91 658 80
12001 702 90 890 943	112243 390 95 510 721 113077 302 553 72 61 608
42 770 827 68 975	112471 82 438 90 611 30 80 756 90 113509 282
94 691 67 72 834 79	11300 38 149 328 98 573 606 719 115001 72
117250	12001 518 12001 780 863 912 68 12001 118074 291 599 680 761 119193
222 68 606	
120246 445 48 563	121004 37 43 384 485 655 661 915 122118
255 348 703 14 937	123009 128 475 554 660 97 981 124015 237 326
77 819 609 725 30 12001	125032 120 142 12001 98 327 734 886 12001
126043 319 708 880 911	127124 229 320 70 75 975 128235 305 411
12001 823 83 909 830 909	127446 246 12001 45 903 65
110034 80 189 922 375 477 604 612 68 708 911	121070 182 265 320
524 757 79 894	132170 324 67 829 619 133000 8 215 429 912 134000
159 630 826 940 51	135004 69 136 243 493 826 973 136133 68 477
137004 382 404 694	138347 12001 417 28 550 95 898 139184 351 77
90 736 12001	
140044 674 59 777 96 15001 854	141011 291 602 705 28 890 941 742
142334 418 506 29 12001 92 735 963	143118 88 477 96 619 936 144018
45 561 96 654 12001 731 800 12 12001 92 927	145285 394 483 632

2. Ziehung der 2. Klasse 217. Kgl. Preuss. Lotterie.
(Som 10. bis 12. August 1907.) Nur die Gewinne über 5000 Mk. sind den betreffenden
Konten in Wiesbaden beizugeben. (Nicht Gewinne.)

12. August 1907, nachmittags. Nachdruck verboten.

12 Magh 1907, Kumbh Mela, Shabdardh, Shabdardh	
51 109 240 43 321 89 430 82 824 921	1127 79 149 205 578 639
2001 120 12001 40 465 817	8166 408 30 51 548 615 34 47 88 12001 744
4362 655 55 85	5121 471 554 12001 62 725 976 6323 86 12001 524 606
45 49	7090 251 63 330 97 615 17 19 708 32 901 57 6140 285 845 634
988 9633	
10935 68 12001 92 11071 160 600 14 42 945	12232 823 792 903 13036
309 516 978 84	14025 238 446 52 12001 507 81 15148 340 524 99 817
16498 98 787	17059 62 77 216 595 920 18036 65 142 255 351 66 612 99
910 12185 335 491 542 708 503 68 99	
20094 120 318 54 96 649 90 661 996	21097 349 570 967 23137 247 309
590 781 814 86 945	22045 12001 299 596 935 24032 171 447 12001
65 596 97 619 92 97 11001 742 79 908	25141 404 531 607 27 81 96
26047 495 683 734 30 69 74 847 72 95	27004 191 379 519 582 28168
454 503 46 80 666 12001 723 845 958 12001 76	28002 43 249 93 662 67 623 539 58
30042 140 250 534 958	31017 240 465 594 704 19 32178 572 620 53
852 33197 922 71 431 84 885 903	34392 672 79 925 35222 352 40 636
725 899 36351 148 379 466 506 918	37141 68 215 12001 335 302 641 87
28008 465 90 12001 558 65 823 93	39118 149 12001 65 797
40093 178 343 44 74 518 12001 810 787	41331 760 975 90 42088
882 428 576 675 778 12001 843 62 943 81	43007 319 46 452 830 42 938
44247 317 469 504 631 718 834 51	45138 45 324 75 488 625 805 12001
46121 222 12001 88 362 477 635	47132 77 80 321 12001 56 968
49057 145 817 353 57 86 617 29 70 712 844	49018 823 464 81 611 21
716 849 12001 971	
50060 12001 246 373 12001 622 935 12001	51212 589 606 707 515
52112 319 408 11 701 35 49 302 19 969	53100 301 55 504 627 838 91
902 90	54059 151 442 551 695 97 893 55703 45 500 39 726 93 76
56140 242	57078 89 146 94 290 820 81 663 66 806 91 58086 408 750
52125 12001 82 397 422 75 595	
60070 165 228 559 611 29 12001 802	61053 367 587 683 917 62150
203 6 6 522 725	63024 214 32 767 929 61025 137 62 245 515 12001
24 39 808	65203 892 976 66114 324 12001 484 837 71 73 812 27
67048 107 807 982 95 97	69012 12001 222 422 97 731 57 826 938 60032
808 49 12001 707 23	
70264 424 27 534 769 908	71104 94 96 275 594 822 934 72030 12001
100 12001 28 317 581 12001 77	72124 43 90 418 305 87 715
45 824 920	74089 391 648 75139 324 629 79 80 886 738 70186 12001
359 532 831	77194 404 571 740 78272 538 654 724 51 84 919 79037
318 517 894 908 93	
20090 138 214 329 450 615 777 898	81003 66 114 434 589 717 87
82277 81 464 511 736 843 60 60 12001 89 994	83218 37 375 507 35 640
743 918 45 97	84233 304 91 968 708 814 966 85000 429 271 805 908
86151 223 36 327 95 459 515 43 87401 41 92 187 95 424 768 12001 85113	
87 255 829 659 773 863 934 36	89458 97 12001 50
90149 230 539 647 900 22 85	91278 35 454 536 600 601 10 19
12001 702 18	92160 83 340 94 408 85 68 779 12001 92 806 93308 410
94202 435 580 878	95151 342 981 90165 409 9 501 725 50 896 949
97010 130 76 282 65 341 511 37 39 631 814 96	98097 190 49097 217
426 70 510 712 24 90 800 61 943	
100053 152 72 231 708 12	110129 43 132 624 719 102179 92 431
959 29 652 727 941	102021 12001 47 103 34 38 59 53 75 819 89 800 972
104399 404 891 90 915	105276 421 33 541 82 641 790 12001 810 108010
74 629 718 57 96 852 948	107160 200 87 75 455 264 842 78 89 991
108122 751 809 922 72	109135 63 361 637 12001 47 80 983 12001
110104 104 54 222 377 782 940	111294 67 495 536 680 889 900
110015 438 632 725 39 908	113137 340 491 543 674 708 903 114150
292 12001 345 495 604 12001 38 45 864 917 82 83	115018 116 32 311
97 94 94 761 828 907	116368 12001 556 600 12001 117054 159 730
822 66 291 63	118112 211 402 510 838 598 81 12001 110144 259 402
536 63 879 12001 68 97	
120070 138 41 232 417 21 875 958 87	121410 33 60 80 527 611 43
773 84 591 90 923	122207 225 415 57 99 123181 315 459 98 749 124038
627 628 12001 625 70 742 12001	125044 12001 184 831 915 226229 165 72
229 642 12001 703 847	127154 75 77 223 89 414 544 706 69 63 128029
113 67 84 499 568 79 12001 644 71 740 831 916	128016 47 87 691 777
120089 12001 222 322 404 560 90 716 19 63 849 923	131018 770 538
965 835 12001 984	133207 362 72 648 60 75 98 627 83 12001 90 710 15
1	

**Donnerstag
letzte
Vorstellung.**

**24 Pferde
edelster Rassen.**

**2 Uhr:
Kleine Preise.**
Für Erwachsene!

Nur einmalige
Aufführung.

CIRCUS

CORTY & ALTHOFF

Heute Mittwoch, den 14. August:

2 Vorstellungen 2.

Für Kinder!

**Donnerstag
letzte
Vorstellung.**

**126 Personen,
erstkl. Künstler.**

**Letzte hiesige
Nachm.-Vorstellung**
Für Schüler!

Nur einmalige
Aufführung.

Gala-Parade-Vorstellung.

XXX Ehren-Abend für Herrn Direktor P. Althoff. XXX

25 Nummern

Prunkvolle Ausstattung.
Kostbare Geschirre.

enthaltendes
Gala-Programm.

Großartiges Doppel-Monster-Programm. Programm
von 2 Vorstellungen für ein Entree an einem Abend.

Kunst! Chik! Eleganz!
sind die Lösung des heutigen Abends.

Prächtige Kostüme.
Verschwender Luxus.

CIRCUS
CORTY & ALTHOFF

Die Wunder der Dressur.
Einzig in seiner Art.
Der Gipfel aller Leistungen.

CIRCUS
CORTY & ALTHOFF

?? NORDINI, das Rätsel u. Phänomen! NORDINI??

sowie sämtl. Künstler u. Künstlerinnen, nur erste Attraktionen.

Donnerstag 8 Uhr: Dank- und Abschieds-Vorstellung. Benefiz für Clown Armando.

Konfurs-Waren-Versteigerung.

Heute Mittwoch, den 14. August cr., vormittags 9 1/2 u. nach-
mittags 2 1/2 Uhr anfangend, versteigere ich im Auftrag der Fräulein Frida
Wolf dahier folgende Zug- und Modewaren aus der Konfursmasse
Donalce, als:

Rufa 80 hochfeine garnierte Damen-Sommerhüte, eine große Partie gar-
nierte und ungaranierte Damen- und Kinder-Sommerhüte, ein großer Vollen
ungarnierte und garnierte Damen- und Kinder-Winterhüte, Trauerhüte,
Uniformen, Gossfäden, Morgenhands, Vorsteckschleifen, schwarze und bunte
Tüfle, Strohborten, gefärbte Tüllborten, schwarze, weiße und bunte Federn,
Bailette, Flügel, Phantasies, Blumen, Haub, Schleier, Rosetten, Quiffen,
Bänder, sowie alle in diese Branche gehörenden Artikel

Öffentlich meistbietend freiwillig gegen gleich bare Zahlung in meinem Versteigerungs-
lokal

2 Bleichstraße 2, dahier.

Adam Bender,

Auktionator u. Taxator.

Geschäftslokal: Bleichstraße 2. Telefon 1847.

Carlton-Restaurant, Mainz.

Mittwoch, den 14. August (Rheinfest):

1 1/2 Uhr Konzert.

Souper an kleinen Tischen serviert, reichhaltige
Abendkarte, exquisite Weine.

(No. 6724) F 49

Theaterschule des Mainzer Stadttheaters.

Leitung: Direktor Max Behrend.

Lehrer: Opersänger und Gesangsprofessor Bernhard Köhler,
langjähriges Mitglied des Kölner und Leipziger Stadttheaters,
sowie sämtliche Bühnenvorstände.

Es wird hauptsächlich darauf Wert gelegt, dass die Schüler
und Schülerinnen neben theoretischer Ausbildung durch die enge
Verbindung mit dem Stadttheater praktisch für die Bühnenlauf-
bahn vorbereitet werden.

Honorarbedingungen selbst für weniger Bemittelte leicht er-
füllbar. Aufnahme 16. August bis 16. September, mittags 12 bis
1 Uhr, im Theaterbureau. (Nr. 6725) F 49

Bedingungen u. s. w. durch die
Direktion des Stadttheaters.

Das Wiesbadener Tagblatt ist in Dokheim

zum Preise von 60 Pfg. monatlich
direkt zu beziehen durch:

Jacob Kroth, Wilhelmstr. 2,
Philipp Seelbach, Wiesbadenerstr. 54,
Heinrich Gert, Wiesbadenerstr. 40,
Anton Bohland, Wiesbadenerstr. 29,
Karl Kraft, Kölner Konsum, Wiesbadenerstr. 20,
Georg Wauß, Obergasse 10,
Adam Knapp, Römergasse 11,
Heinrich Moos, Friedrichstr. 18,
Wilhelm Schaeß, Wilhelmstr. 23,
Fritz Lebr, Ecke Rheinstraße und Friedrichstraße 4,
Wilhelm Schuler, Schiersteinerstr. 5,
Heinrich Müller, Mühlgasse 20.

Bestellungen nehmen die Obengenannten jederzeit entgegen.

Der Verlag.

Veranstaltungen.

Hochbrunnen. 7.30 Uhr: Morgen-
musik.

Ausflug. Nachm. 4.20 Uhr: Militär-
Konzert. Abends 8.30 Uhr: Doppel-
Militär-Konzert.

Königliche Schauspieler. Geflossen.
Reichens-Theater. Vom 1. Juli bis
30. August einjähr. bleibt das
Reichens-Theater der Ferien wegen
geschlossen. Wieder. Eröffnung
Samstag, den 31. August.

Walhalla-Theater. Abends 8 Uhr:
Die Herren von Maxim.

Reichshaus-Theater. Abends 8 Uhr:
Vorstellung.

Walhalla (Restaurant). Abds 8 Uhr:
Konzert.

Kirkus Corty-Althoff. Nachm. 4 u.
abends 8 Uhr: Vorstellungen.

Altstadt-Restaurant, Lammstr. 3.
Gaugers-Restaurant, Lammstr. 4 u. 9.
Rustikal-Pleier, Lammstr. 1.
Gartenbau.

Philipp-König-Bibliothek, Gutenberg-
straße. Geöffnet Sonntags von
10-12, Mittwochs von 4-7 und
Samstags von 4-7 Uhr.

Die Rheinische Sammlung kunst-
gewerblicher Gegenstände im städt.
Leihhaus, Neugasse 6, Eingang von
der Schulgasse. Ist dem Publikum
zugänglich Mittwochs und Samstags
nachm. von 3-5 Uhr.

Damen-Klub C. S. Oranienstr. 15. 1.
Geöffnet von morgens 10 bis
abends 10 Uhr.

Reichshaus, Friedrichstraße 47.
Geöffnet täglich von 12 Uhr mitt.
bis 9 1/2 Uhr abends. Sonn- und
Feiertags. vorn von 9.30 bis
1 Uhr. Eintritt frei.

Verein für unentgeltliche Auskunft
über Wohlfahrts-Einrichtungen und
Rechtsfragen. Täglich von 6 bis
7 Uhr abends. Rathaus (Arbeits-
nachweis, Abteil. für Männer).

Reichshaus, Friedrichstraße 13 bei
Schuhmacher rucks.

Bereins-Tagungen.

Bereinsfrauenbildung-Frauenstudium
Auskunftsstelle über Frauenberufe.
Sprechstunden. Walzmühlstraße 1,
von 11-1 Uhr.

Lungen-Gesellschaft. 2.30-4.45: Turnen
der Mädchen-Abteilungen. 4.45
bis 6 Uhr: Turnen der zweiten
Knaben-Abteilung.

Turnverein. Nachmittags 2 1/2-4:
Turnen der Schülerinnen. 4 bis
6 Uhr: Turnen der Schüler.
Abends 8-10 Uhr: Regenturnen.

Männer-Turnverein. Von 8-4 Uhr:
Mädchen-Turnen. 4-5 1/2 Uhr:
Knaben-Turnen. Abends 8 Uhr:
Regenturnen. 9 1/2 Uhr: Gesang-
Probe.

Erster Wiesbadener Fußball-Klub
von 1901. Nachm. 4 Uhr: Übung.
Abds. 8 Uhr: Übung der Athletik-
Abteilung.

Vereins-Berein. 6 Uhr: Hebungstiel
Esperantisten-Gruppe Wiesbaden.
Stadt. Höh. Mädchenschule am
Schloßplatz. Zimmer Nr. 26: Jed.
Mittwochabend 8 1/2 Uhr: Unter-
richts-Kursus.

Reichs-Berein. Abends 8.30 Uhr:
Versammlung.

Gefangenen-Liederklub. Abends
9 Uhr: Probe.

Gefangenen-Liederklub. Abends
9 Uhr: Probe.

Christlicher Verein junger Männer.
Abends 9 Uhr: Bibelbesprechung.

Süßer-Klub. Abends 9 Uhr: Sitzer-
Probe. (Friedhof).

Evangelischer Männer- und Jüng-
lings-Verein. Abends 9 Uhr:
Bibelbesprechung.

Männer-Gefangenen-Klub. 9 Uhr:
Probe.

Wiesbadener Radfahr-Verein 1884.
9 Uhr: Versammlung.

Gabelberger Stenographen-Verein.
Hebungstiel.

Kaufmännischer Verein. 9 Uhr:
Versammlung.

Gefangenen-Freunde. 9 Uhr:
Probe.

Stolzeher Stenographen-Verein.
C. S. 9 Uhr: Hebungstiel.
Deutschnationaler Handlungsbefehl.
Verband. (Ortsgruppe Wiesbad.).
9 Uhr: Vereinsabend.
Theater-Berein 1907. Abends 9.30
Uhr: Sitzung im Hotel „Bayer
Rhein“. Bleichstraße 5.
Damenfreizeit- und Beredsamkeits-
Verein Wiesbaden. 9 1/2
Uhr: Versammlung.
Bayer-Berein Bavaria. Vereins-
abend.

Benachrichtigungen.

Verteuerung von garnierten u. un-
garnierten Hüten u. im Auktions-
lokal Bleichstraße 2, vormittags
9.30 Uhr. (S. Tagbl. 375, S. 14.)
Einreichung von Angeboten auf den
Abbruchverlauf des Gebäudes
Coulstraße 5. im Bureau für Ge-
bäudeunterhaltung, Friedrichstr. 15.
Zimmer Nr. 2, vorn. 10 Uhr. (S.
Amtl. Anz. Nr. 61, S. 2.)
Einreichung von Angeboten auf die
Verlegung von 8150 am Palastin-
platten in der Kaiserstraße, Kaiser-
Wilhelm-Str., Adelstraße und
der Aufahrtstraße nach dem Sub-
friedhof, im Rathaus, Zimmer 63,
mittags 12 Uhr. (S. Amtl. Anz.
Nr. 61, S. 2.)
Einreichung von Angeboten auf die
Ausführung der Schreinerarbeiten
für den Neubau der Desinfektions-
anstalt auf dem städt. Kranken-
hausgelände, beim städt. Kochbau-
amt, Friedrichstraße 15, Zimmer
Nr. 9, vorn. 11 Uhr. (S. Amtl.
Anz. Nr. 61, S. 2.)

Wetter-Berichte.

**Meteorologische Beobachtungen
der Station Wiesbaden.**

12. August.	7 Uhr morg.	2 Uhr nachm.	9 Uhr abds.	Mitt.
Barometer	757.8	756.3	755.8	756.6
Thermom. C.	13.5	24.5	17.1	18.0
Dunstp. mm	9.8	10.3	11.6	10.6
Rel. Feuchtig- keit (%)	86	46	80	70.7
Windrichtung	NW. 1	W. 1	W. 2	—
Windstärke	—	—	—	—
höhe (mm).	—	—	—	—
Schädl. Temperatur	25.4	—	—	—
Niedrigste Temperatur	10.7	—	—	—

*) Die Barometerangaben sind auf
0° C. reduziert.

Theater-Concerte.

Walhalla-Theater.

Operetten-Saison.

Mittwoch, den 14. August, abends 8 Uhr:

Die Herren von Maxim.

Großes Baudebille mit Gesang und
Tanz in 4 Bildern, mit freier Be-
nennung von C. Fleurs „Reisa-
nette“ von Julius Freund.

Musik von Viktor Holländer.

1. Bild: Eine Nacht bei Maxim.

2. Bild: Pariser Opernball.

3. Bild: Das Kadaver des Kubs.

4. Bild: Desinfiziertes Boudoir.

Leiter der Vorhellung: Direktor G.
Korbert.

Dirigent: Kapellmeister Dr. Ottmann.

Bereitsungen:

Der Bicomte Volfrates Paul Schulte.

Der Herrgott, Präsident
Brina Sarakiri, ein
Japaner, Mitglied
des Klubs der Ver-
liebten.

Ernst Baum.

Stotafel, ein Kuffe,
Mitglied des Klubs
der Verliebten.

Hans Gemeier.

de Raben, Mitglied
des Klubs der Ver-
liebten.

Hans Adoff.

de Raton, Mitglied
des Klubs der Ver-
liebten.

Georg Alexander.

de Canteulle Hubert Voss.

Reffalnette Hanna Simon.

Molatre Julie Raab.

Susanne Derval Sophie Stabell.

Hanny Bibron Elie Rügge.

Wanne de Nancy Jenny Knofe.

Colurion Hanns Reimers.

Angele de Libres Alie Hardn.

Yane de Borch Cedi Walbeck.

Lavalette Elie Schüller.

Jeanne Bolal Elie Schumann.

Doktato-San Senni Loges.

Doktor Quadenboh Carlo Berger.

Hobonne, Kammer-
gose bei Meßlinette
Jean, Oberkellner im
Café Maxim Max Dros.

Ort der Handlung: 1. Akt: Im
Restaurant Maxim in Paris.

2. Akt: Das zum Ballaal umge-
wandelte Pariser Opernhaus-Robert.

3. Akt: Wird angenommen, daß
der Zuschauerraum des Theaters das
Auditorium des Klubs-Rabores dar-
stellt. — 4. Akt: Toilettenzimmer in
der Wohnung von Reffalnette.

Im 2. Akt: La Matilde, gelangt
vom gesamten Personal.

Nach dem 2. Akt findet eine längere
Pause statt.

Donnerstag, 15. August: Die Herren
von Maxim.

Freitag, 16. August: Benefiz für Herrn
Ernst Selmbach. Die lustige Witwe.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Mittwoch, den 14. August.

Morgens 7 1/2 Uhr:

Konzert des Wiesbadener Musik- Vereins

in der Kochbrunnen-Anlage,

unter Leitung seines Dirigenten des
Königl. Kammermusik-Herrn Ernst
Lindner.

1. Choral: „O, dass ich tausend Zungen
hätte“.
2. Konzert-Ouvertüre Hasselmann.
3. Schlösser, die im
Monds Hegen, Lied
aus „Frau Luna“ Lincke.
4. Potpourri über deut-
sche Lieder Herrmann.
5. Ein Alpenblümchen,
Konzert-Polka für 2
Trompeten Posselt.
6. Jungherren - Tänze,
Walzer Gungl.
7. Vereinte Fahnen, Marsch Gabriel

Abonnements-Konzerte,

Konzert der Kapelle des Thüringisch.
Ulanen-Regiments Nr. 6 aus Hanau.

Leitung: Herr Kgl. Muskd. Urbach.

Nachmittags 4 1/2 Uhr:

1. Hohenzollern-Ruhm C. Unrath.
2. Ouvertüre zur Oper
„Raymond“ A. Thomas.
3. La Barcarole, Walzer
aus der Oper „Hof-
manns Erzählungen“ Offenbach.
4. Die beiden kleinen
Finken, Konzert-Polka
Solo für zwei Pianos.
5. Phantasie aus der
Oper „Carmen“ G. Bizet.
6. Rendezvous, Inter-
mezzo Rocco W. Aletter.
7. Künstler-Album, Pot-
pourri I. Stetefeld.
8. Waffeneruf des Kaisers,
air militär A. Claron.

Abends 8 1/2 Uhr:

Doppel-Militär-Konzert.

Kapelle des Thüringischen Ulanen-
Regiments Nr. 6 aus Hanau. Leitung:
Herr Kgl. Musikdiregent Urbach.

Kapelle des 1. Nass. Infanterie-Regts.
Nr. 87 aus Mainz. Leitung: Herr
Kgl. Musikdiregent Muschke.

Programm der Kapelle des Thüring.
Ulanen-Regiments Nr. 6.

1. Per Aspera ad Astra,
Preismarsch E. Urbach.
2. Ouvertüre, Dichter
und Bauer Fr. v. Suppé.
3. Ball-Ironen, Walzer
aus der Operette „Die
lustige Witwe“ Fr. Lehár.
4. Fantasie a. der Oper
„Der Freischütz“ C.M.v. Weber.
5. Frauenchor, Mazurka,
Solo für Xylophon O. Schesle.
6. Divertissement aus d.
Oper „Lohengrin“ R. Wagner.
7. Episoden a. d. Jäger-
leben, Jagd-Fantasie
a) Der Lindenbaum Schubert.
b) Aenechen v. Tharau
Sicher.
Lieder für Kornett-Quartett.
8. Aus dem Berliner
Paradies, Potpourri C. Morsena.
9. Ulanenruf, Charakter-
stück J. Rabotige.

Programm der Kapelle des Infanterie-
Regiments Nr. 87.

1. „Unser Reichkanzler,
hurrah!“ Marsch Warnken.
2. Ouvertüre zur Oper
„Tannhäuser“ Wagner.
3. Romanze: „Kommst du
das Land“ a. d. Oper
„Mignon“ Thomas.
4. Bruder Straubinger,
Walzer Eysler.
5. Grosses Polonaise Nr. 2
Liszt.
6. Preislied aus d. Oper
„Die Meistersinger“ Wagner.
7. Marche Indienne Gail.
8. Zwei Lieder Lasser.
- a) Wieder möcht ich dir beg-nen!
b) Der Zige-norub im Norden.
9. Leuchtkugeln, Pot-
pourri Klein.
10. Kosselhorfer Marsch.

Leuchtsontäne.

Beleuchtung der Kaskaden.

Hotel Nonnenhof.

Kirchgasse 15, Ecke Luisenstr.

Allabendlich von 8 Uhr an:

Konzert des beliebten L. Rhein.

Künstler-Ensembles **Edmund**

Hauschardt (Salon-Septett).

Sonntags vorm. v. 11 1/2 Uhr ab:

Frühstücken-Konzert.

Hotel Vogel.

Rheinstr. 27, neben d. Hauptpost.

Erstklassiges Restaurant
und Garten.

Täglich abends 8 Uhr:

Künstler-Streich-Konzert.

Reichshaus-Theater. Stütztag 16.

Spezialitäten - Vorstellung. Anfang
8 Uhr abends.

Auswärtige Theater.

Frankfurter Stadttheater. Opern-
haus. Mittwoch: Die lustigen Weiber
von Windsor. — Donnerstag: Pelleas
und Melisande. — Schauspielhaus.

Mittwoch: Hertha Hochzeit. —
Donnerstag: Die Rabenstern.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.
Herausgeber Hr. 2953.
Ausgabe von 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Zweigstellen:
Wilhelmstraße 6 (Haupt-Agentur) Nr. 967.
Bismarck-Ring 29 Nr. 4020.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Btg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27. ohne Fracht-
kosten. 2 Btg. 50 Btg. vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, auf Wunsch auch durch die
Postanstalten in den übrigen Ländern. In Wiesbaden die Haupt-Agentur Wilhelm-
straße 6 und die 145 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Nieder- und Ober-Rhein: die dortigen 32 Ausgabes-
stellen und in den benachbarten Randorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Btg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in einzelner Spalte; 20 Btg. für alle anderen Anzeigen, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Btg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Btg. für lokale Anzeigen; 2 Btg. für auswärtige
Anzeigen. Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchlaufend, nach beiderseitiger Berechnung.
Bei wiederholter Aufnahme ununterbrochener Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 376.

Wiesbaden, Mittwoch, 14. August 1907.

55. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

Onkel und Nefse.

Heute vormittag traf König Eduard in Wilhelmshöhe ein, um auf der Durchreise nach Wien seinem kaiserlichen Neffen einen kurzen Besuch abzugeben. Handelt es sich angeblich in erster Linie auch nur um eine private Visite, so liegt es auf der Hand, daß beide Monarchen nicht verfehlen werden, sich gegenseitig über die internationale Lage auszusprechen, und überdies befindet sich im Gefolge des Königs der Unterstaatssekretär des Außen Sir Hardinge, der sich während seines Aufenthalts in Wilhelmshöhe mit Fürst Bülows schwerlich bloß über das Wetter unterhalten wird. Ganz abgesehen hiervon aber bildet der Besuch Eduards VII. ein Symptom für den Umschwung der Stimmung an der Rheinlinie gegenüber Deutschland nach einer Ära, in der man unmittelbar vor dem Ausbruch eines folgenschweren Krieges zwischen beiden Nationen zu stehen schien. War doch die Haupttendenz der englischen Außenpolitik während der ganzen letzten Jahre eine ausgesprochen deutschfeindliche, und die Anknüpfung eines engeren Verhältnisses zu den verschiedenen Mächten war eingeleitet worden lediglich zu dem Zweck, England einzukreisen und zu isolieren. Hierin schien der Dunkel unseres Kaisers keine Lebensaufgabe zu erblicken, wenigstens an der Frage steht, daß hierbei persönliche Mißstimmungen eine nicht unbeträchtliche Rolle gespielt haben.

Es ist vielfach erklärt worden, daß man den Reizen des Königs keine so hohe Bedeutung beimessen brauche, da er auf Grund der Verfassung mit der Politik nichts zu tun habe und die Minister die Macht in den Händen hätten. So steht es wohl auf dem Papier, und auch zu Zeiten der Königin Viktoria war es so, aber König Eduard hat es unter peinlichster Beobachtung der weitgehenden Rechte seiner Minister gleichwohl vorzüglich verstanden, sich einen aus schlaggebenden Einfluß auf die Gestaltung der englischen Politik zu verschaffen, und in erster Linie ihm sind die verschiedenen Abkommen zu danken, welche England, nachdem es sich früher seiner glänzenden Isolierung rühmte, einen harten Rückschlag an andere Mächte gewährt und es in die Lage brachte, der deutschen Politik hemmend gegenüber zu treten. Aber es ist dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen, und so gab es denn auch in England selbst objektiv denkende Persönlichkeiten, welche mit Besorgnis sahen, wozu die Dinge treiben, und die Ansicht vertraten, daß ein Konflikt mit Deutschland für England, selbst wenn es erfolgreich sein sollte, schweren Schaden nach sich ziehen würde. Nicht von deutscher, sondern ge-

rade von englischer Seite ist die Anregung zu den gegenseitigen Besuchen gegeben worden, wenn man vielfach auch skeptisch über diese Visiten gelächelt hat und meinte, daß den schönen, unter der Wirkung der guten Tafelleien gehaltenen Trinksprüchen keine Bedeutung beimessen sei. Indessen ist man gerade dadurch, daß man sich auf solche Weise kennen lernte und einander näher trat, ein über Erwarten gutes Stück vorwärts gekommen, und es ist unleugbar, daß ein Stimmungswechsel bei unseren Bettern jenseits des Kanals tatsächlich eingetreten ist, der auch einige Dauer verspricht. Man hat darum auch die bisherige Politik gegenüber Deutschland geändert, wie man beispielsweise auch Deutschland bei den Verhandlungen zwischen England und Rußland über eine Verständigung in Asien ständig auf dem laufenden gehalten hat. Wir unterwerfen uns keinen Grund, diesen Stimmungswechsel zu ignorieren, denn wenn wir auch England nicht nachlaufen wollen, so kann ein gutes Verhältnis mit Großbritannien für uns nur von Vorteil sein: man denke nur an Afrika, wo eine Verständigung über den beiderseitigen Besitz und gegenseitigen etwa erforderlichen Schutz großen Nutzen in sich bergen würde. Nach alledem kann man in der Tat König Eduard auf deutschem Boden mit aufrichtigem Herzen begrüßen, denn die Tatsache seines Besuchs ist sichtlich ein Schritt auf dem Wege der Besserung der deutsch-englischen Beziehungen.

In diesem Sinne schreibt auch die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg.“: Wir begrüßen diesen Besuch als ein besonders nach zwei Richtungen erfreuliches Ereignis: Er ergänzt die erwünschterweise so erfreulich verlaufene Begegnung in Swinemünde und die bevorstehende Zusammenkunft des Königs mit Kaiser Franz Joseph in Triest. In dieser Folge der Monarchenbegegnungen darf man eine Befestigung der friedlichen, ausgleichenden Tendenzen erblicken, welche in den Beziehungen der Nationen auf allen Seiten zu Tage treten. Sodann entspricht die Begegnung in Wilhelmshöhe auch den freundlichen Gefinnungen, die mehr und mehr in der Bevölkerung Deutschlands wie Englands wieder herrschend werden. Die uneigenmächtigen Bemühungen um Stärkung und Vertiefung dieser Volksstimmung werden von beiden Seiten durch das Beispiel der Monarchen eine Förderung erfahren. Indem wir den König auf deutschem Boden ehrerbietig willkommen heißen, wünschen wir seinem Aufenthalt in Wilhelmshöhe wie auch der weiteren Reise einen glücklichen Verlauf.

hd. Cassel, 14. August. Alle Vorbereitungen zum Empfang König Eduards sind getroffen. Der Kaiser selbst hat persönlich darüber gewacht, daß mit größter Sorgfalt alle Einzelheiten des von ihm ausgearbeiteten Programms durchgeführt werden. Es ist eine große

Anzahl von Kriminalbeamten aus benachbarten Orten herangezogen worden. Dem König ist eine besondere Aufmerksamkeit dadurch erwiesen, daß auf Befehl des Kaisers als Ehrenposten außer zwei Schlossgardisten 6 Unteroffiziere des Garde-Drago-ner-Regiments in Berlin und 6 Unteroffiziere des Blücher-Gujaren-Regiments in Stolp in Pommern, deren Chef der König von England ist, vor den Gemächern des Königs aufgestellt nehmen. In der Stadt herrscht internationales Treiben. Namentlich sind zahlreiche Engländer anwesend.

Cassel, 14. August. Aus der diplomatischen Umgebung des Reichskanzlers wird die Auffassung bestätigt, daß der Besuch König Eduards ein weiterer Schritt auf dem Wege des Einvernehmens sei, der mit dem Besuch der englischen Journalisten, des Lord Mayor von London und der englischen Bürgermeister und Kommunalpolitiker in Deutschland angebahnt worden ist. Der Besuch König Eduards in Wilhelmshöhe beim Kaiser beweist von vornherein, daß die Verständigung, die früher einmal zwischen beiden Herrschern bestanden haben mag, die aber sicherlich von der öffentlichen Meinung übertrieben aufgefaßt wurde, nunmehr völlig gewichen und beglichen ist. Man muß sich vorerst mit der zuverlässigen Gewissheit begnügen, daß die Begegnung von Wilhelmshöhe gute deutsch-englische Beziehungen weiter ausbaute.

hd. Cassel, 13. August. Fürst Radolin ist ebenfalls in Wilhelmshöhe zur Audienz beim Kaiser eingetroffen.

Englische Pressestimmen zur Begegnung in Wilhelmshöhe.

Mit einiger Zurückhaltung sieht anscheinend zunächst die englische Presse auf die bevorstehende Zusammenkunft. Kaum erwartet man eine Besserung der Beziehungen beider Staaten. Der Berliner Korrespondent der „Morning Post“ beschränkt sich darüber, daß die deutsche Presse nicht die Zusammenkunft des Kaisers mit dem König von England „zu einem energischen Versuch benutze“, die Besserung in den Beziehungen der beiden Nationen zueinander zu fördern. Er gibt allerdings zu, daß die deutschen Zeitungen in der letzten Zeit wiederholt darauf hingewiesen hätten, daß die Völker, die die Beziehungen der beiden Nationen so lange verdunkelten, doch endlich sich zu heben begännen, aber der dabei entwickelte Eifer ist ihm offenbar nicht genug.

Der Berliner Vertreter des „Daily Telegraph“ meidet, seitdem in Berlin bekannt geworden sei, daß der Reichskanzler auch nach Wilhelmshöhe komme, werde der Zusammenkunft der beiden Herrscher eine größere Bedeutung beigelegt. Offenbar habe man nachträglich die Pläne für die Zusammenkunft geändert, denn als

Fenilleton.

Französische Erinnerungen an Wilhelmshöhe.

In dem Augenblicke, da in dem historischen Schloß zu Wilhelmshöhe der deutsche Kaiser und der König von England sich begrüßen, erwachen auch jenseits der Bogen ernste Erinnerungen. Der Sohn eines der treuesten Anhänger der letzten französischen Kaiserfamilie, des Generals Fleury, entwirft im „Gaulois“ auf Grund unveröffentlichter Briefe und Notizen seines Vaters ein in seiner ruhigen Sachlichkeit ergreifendes Bild von den einsamen, leidenschaftlichen Monaten, die der einst ruhmumstrahlte Kaiser als machtloser Kriegsgefangener in Wilhelmshöhe verbringen mußte.

„Der Kaiser ist der Gegenstand der zartesten Gastfreundschaft“, so konnte damals der General F. an den Grafen Fleury nach Petersburg schreiben, „man weiß, daß in Berlin jemand darüber wacht, daß es dem, den ein so hartes Unglück betroffen, an nichts mangelte.“ Aber was konnten die Rücksichten, an denen es allen voran die Kaiserin Augusta nicht fehlen ließ, dem gefährlichsten Herrscher bedenklich? Eintönig, von dunkelster Melancholie umschattet, verging Tag um Tag. Am Tage nach seiner Ankunft wollte der Kaiser das Schloß besichtigen. Grausame Erinnerungen an glänzende Jugendtage waren es, die des unglücklichen Monarchen hier harrten. Schon auf der Fahrt von der belgischen Grenze nach Cassel hatte Napoleon im Gespräch mit dem Prinzen Achille Murat jene Bilder einer ferneren Vergangenheit aufleben lassen, da er als Kind inmitten der glänzenden Hofhaltung des Königs Jérôme und der Königin Katharina jene Stätten kennen gelernt hatte, die jetzt bestimmt waren, dem Gefangenen ein unfreiwilliges Asyl zu sein. „Gebrochen, gebeugt, durchschritt er die Säle, mit halb gleichgültigem Blick die Räume streifend; plötzlich — und niemand hatte daran gedacht, ihn darauf vorzubereiten — sah er sich von Angesicht zu Angesicht vor einem Porträt einer lächelnden Frau, die von Jugend und Anmut strahlte, als ein beiterer Lichtstrahl... Die Frau war

seine Mutter! Wie ins Herz getroffen wich der Kaiser zwei Schritte zurück. Die Herren seiner Begleitung waren erschrocken und standen stumm und unbeweglich. Mit einem Zeichen der Hand bat sie Napoleon, ihn allein zu lassen. Die Begleiter zogen sich still zurück. Eine halbe Stunde währte es, ehe der Kaiser sie wieder rief.“

Als Napoleon das Gemach verließ, in dem er mit der Erinnerung an seine Mutter, die von ihm wahrhaft vergötterte Königin Hortense, stille Zwiegespräche gehalten, war seine Stirn auf kurze Zeit von Wolken befreit, seine Miene war ruhig und über dem Antlitz lag ein halbes Lächeln. Es war der erste Tag in Wilhelmshöhe... Still und einfach verlaufen fortan die Wochen. Zwischen sieben und acht erhob sich der Kaiser, nahm eine Tasse Tee und dann öffnete er unbeschadet der winterkalten Witterung das Fenster. Eine aufgeregte Menge erwartete alltäglich das Aufstehen des Kaisers. Es sind die Vögel des weiten Parkes; schnell haben sie begriffen, daß das sonst verwaiste Schloß einen Gast beherbergt, und Tag für Tag kommen sie nun, von dem Kaiser ihr Almosen zu erbetteln. Und Napoleon streut ihnen ihre Brotkrumen. Die kleinen gefiederten Gesellen werden oft so zudringlich, daß sie den Kaiser beim Näheren fassen... Wegen acht Uhr betritt Napoleon sein Arbeitszimmer, und bis zehn schreibt er seine Briefe. Dann werden die eingelassenen französischen, englischen und deutschen Blätter durchgesehen, und unangeseht müßt sich der Kaiser, aus den widersprechenden Nachrichten ein Bild von der Lage in Frankreich zu machen, denn nur unregelmäßig und verspätet treffen französische Zeitungen ein. Um elf wird das Dejeuner serviert, der Kaiser konferiert mit den Offizieren, die ihm in die Gefangenschaft gefolgt sind; ein einsamlicher Spaziergang und wieder verschwindet der Kaiser in seinem Arbeitsgemach. Um halb sechs macht er Toilette zum Diner. Im schwarzen Rock, das Band der Ehrenlegion im Knopfloch, so erscheint er im Speisesaal, die Herren der Tafelrunde im Frack. Einfach und kurz ist das Diner. Als Getränk wird nur ein leichter Mosel gereicht. Die Dienerschaft des Kaisers hat die Kaiserin Augusta selbst ausgesucht aus ihrer Dienerschaft, Leute, die nicht Deutsche waren. Nach dem Diner

wird im Rauchzimmer der Kaffee eingenommen, während der letzte Kurier des Kaisers abgefertigt wird. Meist zieht sich Napoleon nach einer Viertelstunde zurück.

Und während draußen die Schritte der Rinde widerhallen, sitzt er an seinem Schreibtisch und ordnet die Notizen und Impressionen, die ihm zu seinem Werk dienen sollen. Er arbeitet an einem Werk: „Die militärische Organisation Norddeutschlands“. Er gibt dem Marquis de Oricourt Anweisungen für ein anderes: „Die Beziehungen Frankreichs mit Deutschland“. Wie einst in Ham, so sucht er in der Arbeit Zuflucht vor dem quälenden Bewußtsein der Gegenwart. Am Neujahrstage laufen von allen europäischen Herrschern Telegramme ein; die deutschen Fürsten schweigen. Im Auftrag des Königs von Preußen und seiner Verbündeten erscheint der Gouverneur von Cassel, Graf Montz, um dem Kaiser die Wünsche für „ein Verden guter Beziehungen zwischen den deutschen Staaten und Frankreich“ auszusprechen. Die Kaiserin Augusta schreibt ihm einen langen Brief. Eine Adresse von 3000 französischen Kriegsgefangenen wird dem Kaiser überreicht.

Aus dem belagerten Paris haben zwei inzwischen verblühte Weichenstränge den Weg nach Wilhelmshöhe gefunden. „Un vrai Français“ steht auf dem einen und auf dem anderen: „Eine dankbare Arbeiterfamilie.“ Lange hält der Kaiser die beiden Zeichen anhänglicher Liebe in traurigem Sinn in den Händen. Die weissen Fingerringe begleiten ihn drei Monate später nach Chislehurst... Mit hastendem Eifer sorgt Napoleon um das Wohl der Kriegsgefangenen. Fast alles Geld, das er in Sedan noch besaß, wird unter die Soldaten verteilt. Nur wenig bleibt dem Kaiser. Aber mit ruhiger Befriedigung schreibt er an seine Gemahlin, die auch mit leeren Händen in England eintrifft: „Ich habe nur 20 000 Frs. bei mir; aber, wie Du, so bin auch ich stolz, vom Throne zu stürzen, ohne Geld ins Ausland gesandt zu haben.“

Ende Oktober erscheint überraschend die Kaiserin Eugenie in Wilhelmshöhe. Unbemerkt war es ihr gelungen, Belgien zu passieren, und in Begleitung des Grafen Clary trifft sie in Wilhelmshöhe ein. Graf

Fürst Bismarck nach den Tagen von Swinemünde nach Nordsee zurückgekehrt ist, da habe absolut nichts darüber verlautet, daß er seine Ferien so bald wieder zu unterbrechen haben würde.

„Daily Graphic“ dagegen bezeichnet die Anwesenheit des Fürsten v. Bismarck bei der Zusammenkunft des Kaisers und König Eduards als ein sehr befriedigendes Zeichen der Wiederaufnahme politischen Zusammenwirkens und erwartet eine weitere Festigung der guten Beziehungen von dem für den Herbst angekündigten Besuch des Kaiserpaars in England.

Die französische Aktion.

Ein auch im Deutschen bekanntes Sprichwort sagt: „Wer sich in Gefahr begibt, kommt darin um.“ In einer gewissen Hurra-Stimmung hatte man an der Seine von den Ereignissen in Casablanca Kenntnis genommen, weil man dadurch die seit langem ersehnte Gelegenheit erhalten hatte, mit Waffengewalt in Marokko vorzugehen und sich eventuell in Casablanca festzusetzen, um ähnlich wie in Udschda nicht sobald wieder dort herauszugehen. So berechnete das bewaffnete Eingreifen Frankreichs an sich war, so machen doch alle von dort kommenden Meldungen den Eindruck, daß man im Libereiser zu weit gegangen ist und daß daraus, wenn auch nicht für die gesamten Mächte, so doch für Frankreich und auch Spanien bedenkliche Folgen sich anbahnen können. Man scheint, wie auch aus den untenstehenden Meldungen von neuem sich bestätigt, entgegen allen Grundfäden der Humanität ein furchtbares Blutbad in Casablanca angerichtet zu haben, und man wird außer der Zerstörung von Eigentum und der Hinopferung von zahlreichen unschuldigen Menschen kaum mehr erreicht haben, als daß man die Erbitterung und den Fanatismus der Eingeborenen nur noch mehr entfacht hat. Schon haben sich in der Umgegend über 20.000 Eingeborene versammelt, welche fortwährend Angriffe auf die französischen Truppen unternehmen und diese nicht zur Ruhe kommen lassen. Weitere schwere Kämpfe dürften demnach bevorstehen, und es steht außer Frage, daß mit der Befestigung von Casablanca die Dinge noch nicht zu Ende gekommen sind, sondern daß man erst am Anfang bedenklicher Ereignisse steht.

Es ist daher sehr wohl zu verstehen, wenn sich bereits an der Seine Stimmen erheben, welche von einem marokkanischen „Abenteuer“ sprechen und sehr pessimistisch in die Zukunft blicken, denn die Aktion dürfte weitere schwere Opfer an Blut und finanzielle Aufwendungen erfordern. Dies sieht man bereits in Spanien ein. Aber auch in England beginnt man über die Ausdehnung der französischen Aktion Bedenken mit dem Kopf zu schütteln, weil man annehmend befürchtet, daß dem Vorgehen geheime weitere Absichten zugrunde liegen, während man selber zum größten eigenen Bedauern diesmal nicht dabei sein kann, sondern sich mit der Rolle des stummen Zuschauers begnügen muß. Eine englische Erwartung an Frankreich ist z. B. schon in den folgenden Ausführungen der „Daily Mail Gazette“ gegeben: Wir hoffen aufrichtig, daß Frankreich nicht versucht sein wird, irgendwelche Operationen im Innern zu unternehmen. Was es zu tun hat, ist, die Mauren davon zu überzeugen, daß weder die Absicht der europäischen Mächte einschließt, sich in die Unabhängigkeit Marokkos einzumischen. Die Haltung Deutschlands bleibt einstweilen abwartend. Wie die „Vossische Zeitung“ hört, gedenkt Deutschland zunächst keine Kriegsschiffe nach Marokko zu entsenden. Auch England ist nicht durch solche vertreten. Würden die vorzugsweise in Marokko interessierten Staaten Kriegsschiffe nach dort beordern, so würde die beabsichtigte Ruhestiftung Frank-

reichs und Spaniens zu einer internationalen Aktion auswachsen, was man vermeiden will. Selbstverständlich steht es nach wie vor im Ermessen Deutschlands, Englands usw., erforderlichenfalls ihre Flagge an der marokkanischen Küste zu zeigen. Man hofft aber, daß dieser Fall nicht eintreten wird.

Über die Vorgänge in Marokko liegen inzwischen folgende neue Meldungen von Bedeutung vor:

hd. Paris, 14. August. Wie aus Casablanca gemeldet wird, wagen sich die Marokkaner in Abteilungen bis zu 30 Mann in entwirrter Linie an das französische Lager, schießen aus guter Distanz und verschwinden, um einer dreifachen Schützengrabenlinie Platz zu machen. Dabei lassen sie ihr Hauptziel, die Umzingelung des gesamten französischen Lagers, nicht aus den Augen. Das Zelt des Generals Drude wurde von mehreren Schüssen durchlöchert. Man entfernte darum die Trifolore vom Generalszelt. Nach den letzten Meldungen aus Casablanca, erwartet Drude die spanischen Verstärkungen, um einen Teil der französischen Truppen nach Masagan zu senden. Dort haben die Europäer einwweilen einen Verteidigungsdienst eingerichtet, der aber nicht ausreicht, um die Umgebung zu schützen, wo einzelne Partorien den Plünderungen ausgesetzt bleiben.

hd. Tanger, 14. August. Meldungen aus Casablanca zufolge erfolgte vorgestern ein neuer heftiger Angriff seitens der Marokkaner gegen die Stadt, an dem sich 4000 Marokkaner beteiligten. Von den französischen Truppen wurde zurückgeschossen. Eine amtliche Bestätigung der Nachricht fehlt.

hd. Tanger, 14. August. Die Ruhe ist wieder hergestellt, aber es ist Kirchhofruhe. Die blühende Handelsstadt Casablanca liegt in Schutt und Trümmern. Es herrscht großer Mangel an Lebensmitteln. Viele Zisternen sind durch Reichen vergiftet. Die Trinkwasserversorgung ist abgeschnitten.

hd. Köln, 14. August. Wie die „Köln. Zig.“ aus Casablanca meldet, sind die Stämme der nächsten Umgebung bereit, sich zu unterwerfen. Aus der Stadt geflohenen Mauren erhalten vielfach die Erlaubnis, zurückzukehren. General Drude schreitet gegen die Ungehorsamkeit seiner Truppen ein. 9 Mann wurden vor ein Kriegsgericht gestellt. Europäische Damen wurden von Plünderern belästigt. Der englische Konsul fand einen plündernden Soldaten in seinem Hause und legte auf ihn an. Der deutsche Kaufmann Bigge traf 12 Soldaten, die sein verschlossenes Lager bewachen sollten, beim Plündern an. Ein Offizier, den Bigge um Unterstützung anrief, erklärte, dienstlich beschäftigt zu sein. Es werden strenge Strafen gegen die Plünderer verhängt.

hd. Paris, 14. August. Der „Matin“ meldet aus Tanger: Die Nachricht von der Besetzung Casablanca wurde in Belgien am Freitag bekannt. Die belgischen Notablen traten hierauf unter dem Vorsitz des Großveziers zu einer Beratung zusammen. Nach dieser Beratung hatte der marokkanische Minister des Äußeren eine längere Unterredung mit dem französischen Konsul, welcher dem Minister versicherte, daß die Besetzung Casablanca ausschließlich im Interesse des Sultanats (?) erfolgt sei. Die französische Regierung beabsichtigt nicht, die ihr durch die Akte von Algeiras gezogenen Grenzen zu überschreiten. Die Aufregung der Bevölkerung von Belgien ist groß.

hd. Tanger, 14. August. 150 Mann Kavallerie und 200 Mann Infanterie haben gestern Masagan besetzt. Die Lage dort hat sich nicht gebessert.

hd. Paris, 14. August. Der „Matin“ meldet aus Tanger: Spanier und Juden fahren fort, die Stadt zu verlassen. Der Rat legt große Anregung an den Tag. Auf den Bergen flammen zahlreiche Feuer auf, durch die

sich die Araber verständigen. Verschiedene Mächte sollen beabsichtigen, eine Zusammenkunft des diplomatischen Korps zu veranstalten, um die französische Legation zu erlösen, mitzuteilen, welche Maßregeln zur Sicherheit der Europäer gegen alle Eventualitäten getroffen werden sollen.

hd. Gibraltar, 14. August. Zwei englische Firmen sind benachrichtigt worden, daß sie durch das Bombardement von Casablanca infolge Zerstörung großer Holz- und Getreidevorräte einen Schaden von 1/2 Million Frank erlitten haben.

hd. Paris, 14. August. Der Dampfer „Dajin“, welcher aus Algier in Casablanca eingetroffen ist, hat mit der Landung von Artillerie und Truppen begonnen. Ein Torpedojäger übernahm den Depeschendienst zwischen Tanger und Casablanca.

hd. London, 14. August. „Tribune“ veröffentlicht ein Interview mit El Mokri, worin dieser erklärt, daß eine eventuelle gemeinschaftliche Aktion zur Unterwerfung der Stämme im Innern zwecklos wäre, und daß die Maringegische nicht bis ins Land trügen.

hd. Paris, 14. August. Das „Echo de Paris“ veröffentlicht ein Interview mit dem Gouverneur von Tanger Mabil-Anna, worin dieser erklärt, Marokko befinde sich in einem Zustande voller Verwirrung. Der Sultan besitze nicht die nötige Energie, um sein Land zu reorganisieren.

hd. Paris, 14. August. Das Blatt „Patrie“ versichert, daß der auf Betreiben Clemenceaus gefasste Plan, keine weiteren Verstärkungen nach Marokko zu entsenden, wahrscheinlich fallen gelassen werde, seit den Ereignissen der letzten Tage werde nämlich eine Verstärkung der Truppen bereits ins Auge gefaßt. Dasselbe Blatt berichtet, daß heute die Minister des Äußeren, der Marine und des Krieges eine Konferenz gehabt haben, in welcher die Marokko-Angelegenheit der Gegenstand der Beratung gewesen sei.

hd. Madrid, 14. August. Das Blatt „Liberal“ befürchtet in seinem gestrigen Leitartikel für Spanien Komplikationen infolge der Ausübung der Polizeigewalt in Marokko. Eine solche Mission sei aber mit großen Kosten verbunden und kompromittierend.

hd. Rom, 14. August. In der Kammer sind mehrere Interpellationen eingebracht worden bezüglich der Lage, in der sich die italienisch-afrikanischen Kolonien befinden werden wegen des Ausbruches des heiligen Krieges.

hd. San Sebastian, 14. August. Frankreich hat Zustimmung auf den Vorschlag der spanischen Regierung geantwortet, eine gemeinsame Note an die Signatarmächte zu senden, welche die Maßnahmen zur Wiederherstellung der Ordnung in Marokko enthalten soll.

hd. Paris, 14. August. Die Erklärung des Ministers des Äußeren Pichon über die Absichten Frankreichs in Marokko hat hier große Befriedigung hervorgerufen.

hd. Bern, 14. August. Oberst Müller, Inspektor der marokkanischen Polizei, reiste zunächst nach San Sebastian, wo er mit dem spanischen Minister des Auswärtigen eine Unterredung hat.

Der deutsche Anteil an der Einfuhr nach Casablanca.

Das jetzt so viel genannte Casablanca an der atlantischen Küste von Marokko hat einen nicht ganz unbedeutenden europäischen Einfuhrhandel. Der Wert der Gesamteinfuhr über Casablanca nach Marokko belief sich im Jahre 1906 auf 8.321.280 M. gegen 6.958.900 M. im Jahre 1905, ist also um 1.362.380 M. gestiegen. Leider ist Deutschland nicht an der Steigerung der Einfuhr beteiligt; vielmehr hat seine Einfuhr nicht wieder die Höhe des Jahres 1902 erreicht. Damals belief sie sich auf 889.786 M. In den vier folgenden Jahren bis 1906 hin betrug sie 720.788, 791.040, 851.420, 609.628. Prozentual

Glory eilt zum Kaiser. Napoleon ist überrascht. „Sie hier? Ich habe Sie eben der Kaiserin geschrieben und gefragt, ob Sie nicht jetzt kommen könnte.“ General A. . . beschreibt die Szene. „Wir waren alle um den Kaiser versammelt. Clara antwortet: „Sobald die Kaiserin den Wunsch Ew. Majestät erfährt, wird Sie gewiß kommen.“ Clara zeigt eine Miene, als ob er der Kaiser ohne Zeugen sprechen wollte. Kaum war er mit ihm allein, so teilte er ihm mit, daß die Kaiserin am Gitter des Schlosses warte. Der Kaiser kann seine Gemütsbewegung nicht beherrschen. „Sie soll kommen, Sie soll kommen“, und er eilt hinunter, sie zu empfangen. Aber er schent sich, eine Szene zu zeigen, beherrscht sich mühsam und überwindet sich so weit, daß er die Kaiserin Eugenie empfangen kann, als ob er sie erst vor einigen Tagen unter den selbstverständlichsten Umständen verlassen. Die Kaiserin weiß, wie Napoleon Herr seiner selbst ist; trotzdem ist sie erstaunt und fast peinlich berührt von dieser scheinbaren Gleichgültigkeit, von dieser Kälte. . . Wie die Tür des Kabinetts sich hinter ihnen schließt, wirft der Kaiser sich ihr weinend in die Arme. . . Und die Kaiserin schrieb an den Grafen Fleury: „Unsere Zusammenkunft war herzerweichend.“

Als Mehl fällt, sind alle in Wilhelmshöhe erstaunt. Die Friedensbedingungen entseht den Kaiser. „Angesichts solchen Unglücks“, schreibt er an die Kaiserin, „vermag ich keinen anderen Gedanken mehr zu fassen. Wenn Frankreich noch einig wäre in seinen Gefühlen, wenn es eine Regierung hätte, stark genug, um unaufhörlich an seiner Auferstehung zu arbeiten, so könnte man sich bescheiden, zu hoffen. . .“ Am 20. März endlich ist der Tag der Abreise gekommen. . . O. K.

Aus Kunst und Leben.

* Künstlerischer Abend im Kurhaus. Die Kurverwaltung hatte zu ihrem gestrigen musikalischen Abend die Violinvirtuosin Frau Amalie Birnbaum, eine Schülerin von Joachim, sowie den Pianisten Herrn Walther Freudenberg, einen geborenen Wiesbadener, zur Mitwirkung gewonnen. Herr Freudenberg eröffnete den Reigen mit drei Stücken von

Chopin, die sämtlich zu den viel gespielten Werken des Meisters gehören, nämlich die Ballade (G-moll), das Impromptu in Fis-dur und die As-dur-Polonäse. Herr Freudenberg ist fraglos ein hervorragender Pianist, dem es weder an Kraft, noch an Zartheit im Anschlag gebricht. Von der Kraft gab besonders die Chopinsche Polonäse, und von der Zartheit und dem Duft des Anschlages der Tanz der Elfen von Sapelnikoff ein bezeichnendes Zeugnis. Der Künstler wurde mit Recht durch reichen Beifall und Hervorruf ausgezeichnet. Auch die Geigerin Frau Birnbaum hatte an der Ehre des Abends reichen Anteil. Ihr Ton — besonders auf der G-Saite — ist voll und edel; die Intonation tadellos und die Bogenführung elegant. Nach unserem Geschmack war allerdings weder die Auffassung der Beethovenischen F-dur-Romance noch die des ungarischen Tanzes in G-moll von Brahms-Joachim. Die Verzerrung der Tempi in letzterem war doch wohl etwas zu „überungarisch“. Herr Walther Freudenberg, der sich um die Begleitung der Künstlerin am Klavier sehr verdient machte, konnte dabei seine feine künstlerische und edel musikalische Gewandtheit ins beste Licht setzen; einen ganz leichten Stand hatte er jedenfalls nicht.

* Das Ende der Crosby-Hall. Die Vernichtung eines der seltenen Reste mittelalterlicher Baukunst in London, der Crosby-Hall, steht, dem „B. T.“ zufolge, bevor. Die Gebäudengruppe liegt in der City, Bishopsgate-Street, und wurde 1466 vom Alderman Sir John Crosby erbaut. Sie war die Wohnung Richards III., als er noch Herzog von Gloucester war, ging darauf in den Besitz des Kanzlers Thomas More über, des Wonnens unseres Holbein, und hatte dann wechselnde Schicksale, bis sie in unseren Tagen als Konzerthalle und Restaurant eingerichtet wurde. In jüngster Zeit erwarb ein Bankhaus die Baulichkeiten, um das Gelände zur Vergrößerung seiner Geschäftsräume zu benutzen. Das würde den Untergang der alten Bauten und namentlich der schönen Bankenhalle mit ihrer Eichenholade zur Folge haben. Ein Einspruch der Society of Antiquities und des Royal Institute of British Architects blieb erfolglos, so daß das Schicksal von Crosby-Hall entschieden ist.

* Ein Esperanto-Kongress. In Cambridge tagt gegenwärtig „La Tria Esperanta Kongreso“, der dritte und bedeutendste Esperantokongress. Etwa 1300 Esperantisten sind aus allen Teilen der Welt zusammengeströmt; 700 von diesen sind Briten, während die übrigen 600 über 20 verschiedene Nationalitäten vertreten. Ganz Cambridge steht unter dem Zeichen des kleinen grünen Sterns, das die Kongressmitglieder am Hut oder am Rock als Abzeichen tragen, und alle, die mit den Fremden von Berufs wegen zu tun haben, sind in die Anfangsgründe dieser neuen Sprache, die den Ehrgeiz hat, die Weltsprache zu werden, eingedrungen; selbst der Postbote, der für die Anstreichhaltung der Ordnung sorgt, rief mit Stentorstimme „For ira“, womit er die Menge zum Weitergehen aufforderte. Das große Ereignis des ersten Tages war der Esperanto-Vortag, die in der Universitätskirche, der erste vollständige Gottesdienst in dieser Sprache, und es machte einen tiefen Eindruck, als man den englischen Geistlichen eine Predigt halten hörte, die alle Andächtigen, obwohl sie von so verschiedener Nationalität waren, verstehen konnten. Auch in der katholischen Kirche hielt nach der lateinischen Messe der Abbe Richardson aus Brüssel eine Predigt in Esperanto, und der Papst sandte den katholischen Esperantisten auf dem Kongress seinen Segen. Wir werden über den interessanten Kongress noch ausführlicher berichten.

Theater und Literatur.

Durch ein Telegramm an das „Hamb. Fremdenb.“ demontiert Baron Berger die von vielen Blättern übernommene Mitteilung, daß er zum Direktor der Königl. Schauspiele in München ausgerufen sei.

Bildende Kunst und Musik.

Die „Voss. Zig.“ erzählt: Der Zustand Joseph Joachims verschlimmert sich von Stunde zu Stunde. Von krampfartigen Anfällen erkrankt liegt der Künstler darnieder. Kraftbrühe und Zitronenwasser werden ihm in angemessenen Abständen eingebläut. Das Bewußtsein ist geschwunden. Seine fieberhaften Augen vermögen die Angehörigen, sowie die Ärzte und Pfleger nicht mehr zu erkennen.

am größten war Deutschlands Einfuhr innerhalb dieses Jahres im Jahre 1906, wo der Anteil 12,2 Proz. der Gesamteinfuhr betrug. Im Jahre 1906 ist der Anteil auf 8,4 Proz. gesunken. Für den deutschen Handel nach Casablanca bieten sich u. a. Zukunftsaussichten in Zucker und Kerzen. Der Rückgang des Wertes der Ausfuhr aus Deutschland von 851 420 M. im Jahre 1905 auf 699 628 M. im Jahre 1906, also um 151 792 M., erklärt sich vor allem aus einer verminderten Einfuhr der nachstehenden Artikel: Baumwollwaren, Farben, Drogen und Chemikalien, Glas und Glaswaren, Lebensmittel, Mais, Reis, Tee, Wollewaren und Tuche. Es bestand infolge des im allgemeinen guten Ausfalls der marokkanischen Ernte von 1907 die Hoffnung, daß die Einfuhr der besonders von Deutschland gelieferten Wollewaren und noch anderer Artikel wieder einen Aufschwung nehmen würde. Durch diese Hoffnung wie durch andere dürften die bekannten Vorgänge von Casablanca für die nächste Zeit einen dicken Strich machen.

Politische Übersicht.

Zum internationalen Sozialistenkongress.

H. F. Stuttgart, 13. August.

In einigen Tagen tritt zum ersten Male auf deutschem Boden der internationale Sozialisten-Kongress in der Hauptstadt Württembergs zusammen. Zum siebenten Male seit 1889 geben sich die Sozialisten aller Länder ein gemeinsames Stelldichein. Der erste internationale Sozialisten-Kongress wurde zum 14. August 1889 nach Paris berufen. Dieser Tag wurde augenscheinlich als Jahrestag der Revolution gewählt. Diefem folgten internationale Sozialisten-Kongresse in den Augusttagen 1891 in Brüssel, 1893 in Zürich, 1896 in London, 1900 wieder in Paris, 1904 in Amsterdam. Diese Kongresse sind gewissermaßen die Nachfolgerinnen der Kongresse der „Internationalen Arbeiter-Assoziation“, oder kurzweg „Internationale“ genannt. Am 28. September 1864 trat der erste internationale Arbeiter-Kongress in London zusammen. Er war aus Anlaß der damaligen Weltausstellung in London von Karl Marx und Friedrich Engels mittels einer an die Arbeiter aller Länder gerichteten „Inaugural-Adresse“ berufen. Die auf diesem Kongress begründete Internationale Arbeiter-Assoziation wählte einen Generalrat, der seinen Sitz in London hatte. Marx und Engels waren die Leiter des Generalrats. Es kam jedoch sehr bald innerhalb der „Internationalen“ zu einem heftigen Zwiespalt, der sich bis zur offenen Fehde zwischen Marx und Engels einerseits und dem Russen Bakunin andererseits zuspitzte. Marx und Engels betonten die Notwendigkeit der Erringung der politischen Macht des Proletariats, Bakunin dagegen wollte von einer politischen Betätigung überhaupt nichts wissen, er wollte die Arbeiter lediglich gewerkschaftlich organisieren und auf dem Wege eines Generalstreiks die bürgerliche Gesellschaft stürzen. Er hatte in Spanien, Portugal, Italien, der Schweiz usw. zahlreiche Anhänger. In Deutschland stand der noch damals existierende „Allgemeine deutsche Arbeiterverein“ zu Bakunin, während die Sozialdemokraten Eigenart und Richtung zu Marx und Engels hielten. Im September 1873 fand der letzte Kongress der Internationale in Genf statt. Dieser aber war sehr spärlich besucht. Selbst Marx und Engels glänzten auf diesem Kongress durch Abwesenheit. Dem Kongress war ein Kongress der Bakunisten, ebenfalls in Genf, vorausgegangen.

Der internationale Sozialisten-Kongress wird dem Bernehmen nach ungemein zahlreich besucht sein. Die deutsche sozialdemokratische Reichstagsfraktion dürfte fast vollständig vertreten sein. Aus Wien sind dem Bernehmen nach die Reichsratsabgeordneten Dr. med. Viktor Adler, Schumacher und Bernstorffer, aus Paris der Redakteur der „Humanité“, Professor Dr. Jaurès, und Abgeordneter Jules Guesde, aus Rom Universitäts-Professor Dr. Ferri, aus Turin Redakteur Turcati, aus London Rear Gardie u. a., aus der Schweiz das bekannte Kantonsratsmitglied Greulich (Zürich) angemeldet.

Einen Hauptgegenstand des Kongresses wird zweifellos die vielumstrittene Militärfrage bilden. Es wird in eingehender Weise das Verhalten der Sozialdemokraten bei Ausbruch eines Krieges, sowie die Stellung zu den Antimilitaristen erörtert werden. Ferner wird sich der Kongress mit dem Generalstreik, sowie mit den Wahlen zu den gesetzgebenden Körperschaften, der Kolonialfrage, der Weltpolitik usw. beschäftigen. Die Vorgänge in Russland werden selbstverständlich eine eingehende Beleuchtung erfahren. Einen sehr breiten Raum wird die internationale Mafseier einnehmen. Dem internationalen politischen Kongress geht eine Reihe internationaler Gewerkschafts-Kongresse, die ebenfalls in Stuttgart abgehalten werden, voran. Sonnabend, den 17. ds., findet in Stuttgart ein internationaler sozialistischer Frauen-Kongress statt. Da dem Bernehmen nach auch der bekannte frühere Berliner Stadtverordnete, Dr. med. Rafael Friedberg, auf dem Kongress erscheinen wird, so dürfte es zu einer sehr lebhaften Auseinandersetzung über Anarcho-Sozialismus kommen. — Schon seit langer Zeit sind in Stuttgart für die Tage des Kongresses keine Hotelzimmer mehr zu haben.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Die Gemahlin des Herzogs von Sachsen-Meiningen, Frau von Heldburg, die im 68. Lebensjahre steht, ist auf Schloß Heldburg ernstlich erkrankt.

* Beamtenbefolgungen im Reiche. Zu der für 1908 anstehenden Reform verlaute, daß eine Erhöhung des

Wohnungsgeldzuschusses um etwa 30 Prozent für die Beamten mit Familie vorgeschlagen werden wird; für die Beamten ohne Familie hingegen sollen die bisherigen Wohnungsgeldsätze unverändert beibehalten werden. Unter Familie sollen in diesem Sinne nicht nur Ehefrau, Kinder oder Eltern, sondern auch andere nahe Verwandte und Pflegekinder verstanden werden, sofern der Beamte ihnen im eigenen Hausstande Wohnung und Unterhalt auf Grund einer gesetzlichen oder moralischen Unterhaltungsverbindlichkeit gewährt. Außerdem sind — und darin liegt wohl der Kern der Reform — Erziehungsbeihilfen in Aussicht genommen, und zwar voraussichtlich für jedes Kind im Alter von 6 bis 21 Jahren je ein Fünftel des Gehalts. Aber die Einzelheiten der Reform schweben, wie die „Eöln. Volkszeit.“ schreibt, noch in Erwägungen.

* Eine Delegiertenversammlung der polnischen Vereine der Ruhrgebiete beschloß die Errichtung von vier politischen Komitees mit vorläufig 48 Zweigstellen behufs Durchführung des Boykotts deutscher Waren und deutscher Geschäfte. Das Gründungskapital wurde von polnischen Banken des Ostens gezeichnet.

* Ein Stammhalter im Hause Krupp. Gestern wurde in Villa Hügel dem Herrn Krupp v. Böhlen-Halbach ein Sohn geboren. Das Befinden der Mutter ist durchaus gut.

* Die sächsische sozialdemokratische Landeskonferenz beschloß stärkeren Ausbau der Organisation, Steigerung der Agitation unter den Arbeitern und Maßnahmen zu treffen, die bei der nächsten Landtagswahl nötig seien. Dann begann die Beratung über die Wahlrechtsfrage und die nächsten Landtagswahlen. Das Zusammengehen mit bürgerlichen Parteien, auch Liberalen, wurde abgelehnt.

* Stead über Frey. v. Marshall. William J. Stead hat es unternommen, die hervorragenden Persönlichkeiten der Haager Friedenskonferenz zu zeichnen. Eine sehr sympathische Schilderung gibt er von dem Freiherrn von Marshall, dem „Riesenkrieger“ der Konferenz. „Es war interessant zu sehen, wie unauffällig und schnell sein Gewicht auf der Konferenz zunahm. Bis zum Februar glaubte man, daß Deutschland eine abwartende Haltung voll sympathischer Berücksichtigung einnehmen würde. Man hatte die Absicht, alle Initiative an die anderen Mächte zu überlassen. Seitdem jedoch Freiherr von Marshall nach dem Haag gekommen ist, hat man diese passive Haltung fahren lassen. Erst auf dem einen Gebiete, dann auf dem anderen hat Freiherr von Marshall's Einfluss sich fühlbar gemacht, bis dieser nach der sechsten Woche der Tagung unanfechtbar geworden ist. Was er sagt, wird angenommen. Und es kann keinem Zweifel unterliegen, daß in den Augen der internationalen Welt der Haag das Gedankens an Algeciras ausgelöscht hat. Freiherr von Marshall hat eine eigentümliche Gewohnheit in den Sitzungen, die ihm allein eignet und die sehr charakteristisch ist. Obwohl er nach dem Reglement als der erste Delegierte einer Macht, deren Name in Französischen mit dem ersten Buchstaben des Alphabets beginnt, das Recht auf den ersten Platz rechts vom Präsidenten hat, verläßt er häufig seinen Platz und stellt sich hinter den Sprecher, von dessen Ausführungen er kein Wort zu verlieren wünscht. Der Kontrast zwischen seiner hünenhaften Gestalt und den zierlichen Figuren der meisten anderen Delegierten läßt beinahe an einen Orgelmann mit seinem Affen denken. Es ist mitunter ein Vorteil, groß zu sein. Ein Mann von mehr als gewöhnlicher Länge hat in öffentlichen Versammlungen um so mehr einen Vorzug, wenn er dabei noch im gleichen Verhältnis breit ist. Graf Münster war auch lang, aber dünn wie eine Telegraphenstange.“

Heer und Flotte.

Prinz Joachim Albrecht von Preußen, dessen Rückkehr aus Afrika nach Berlin, wie kürzlich mitgeteilt wurde, im September erwartet wird, wird nach dem Monöver wieder in die Armee zurücktreten.

Deutsche Kolonien.

Gegen Morenga! Die das Reichskolonialamt mitteilt, ist der deutsche Vorkämpfer in London im Hinblick auf die erneute zweifelhafte Haltung Morengas an der deutsch-südwestafrikanischen Südgrenze bei der britischen Regierung vorläufig geworden. Daraufhin hat ihm die britische Regierung entgegenkommende Erklärungen gegeben. Dem deutschen Vorkämpfer ist nunmehr von der britischen Regierung mitgeteilt worden, die Kapkolonie sei bereit, ihre Unterstützung zu leisten. Es seien Maßregeln angeordnet worden, um Morenga unverzüglich nach Upton zurückschicken und ihm einen Wohnsitz fern von der deutschen Grenze anzuweisen. Falls er sich weigere, werde er aus der Kapkolonie deportiert werden. Unabhängig von diesen Verhandlungen meldet Unterstaatssekretär v. Vindequid, Morenga sei mit 30 bis 40 Mann nahe der deutschen Grenze unweit Windward. Es seien zwei Voten von Simon Copper bei Morenga eingetroffen. Die Heimtransporte der Schutztruppe sind bis auf weiteres sistiert worden.

Die Unruhen in Irland.

hd. Belfast, 13. August. Zum ersten Male wurde gestern Abend, nachdem die Geduld der Soldaten erschöpft und verschiedene von ihnen verwundet worden, auf den revoltierenden Mob gefeuert, wobei drei Tote und sechs Verwundete gezählt wurden. Es handelt sich übrigens nicht mehr um Dofstreikereisse, sondern um wohlorganisierte revolutionäre Angriffe gegen das Militär. So wurde bemerkt, daß das Anrücken jeder Truppe regelrecht signalisiert wurde. Der Herzog von Connaught, der auf einer militärischen Inspektionsreise durch Irland begriffen ist, gab die Tour in Belfast auf.

hd. London, 13. August. Der unmittelbare Anlaß zu dem gestrigen Ausbruch war geringfügig. Zwei Leute, die sich geprügelt hatten, waren von Polizisten verhaftet worden und sollten in einem Polizeiwagen nach der Wache transportiert werden. Hartnäckige Versuche von Tumultuanten, diesen Wagen umzuwerfen, ergaben den ersten Zusammenstoß. Die Angreifer wichen zuerst mit blutigen Köpfen zurück, ihre Menge wuchs aber schnell auf etwa 5000 an, die sich wie raje n d benahmten. Das Polizeiaufgebot mußte entsprechend verstärkt und schließlich Militär mobil gemacht werden. Nachdem der Pöbel erst wiederholt, aber nicht nachhaltig mit Bajonetten zurückgedrängt worden war, wurde insgesamt sechs mal geschossen. Erst gegen Mitternacht trat vorläufige Ruhe ein.

hd. Belfast, 14. August. Während des gestrigen Aufstands wurden viele Häuser völlig zerstört. Ganze Straßen sind ohne Pflastersteine. 28 Verwundete liegen in den Spitälern und viele Hunderte werden in den Häusern versorgt. 28 Mädelstührer wurden verhaftet. 30 Soldaten und mehrere Offiziere liegen verwundet im Militärspital.

hd. London, 14. August. Nach den neuesten Meldungen aus Belfast sind bei den vorgestrigen Unruhen vier erwachsene Personen und ein Kind getötet worden und zahlreiche Personen verwundet. In der Stadt herrscht große Aufregung. Die Zahl der Opfer am vorgestrigen Tag ist noch größer als die der Unruhen am Sonntag, wo 200 Personen verletzt worden sind. Über die Unruhen selbst ist noch zu melden, daß junge Mädchen und Frauen die Kundgeber begleiteten und in ihren Schürzen Steine, Glascherben und andere Geschosse mit sich führten, welche gegen die Truppen und Polizeibeamten geschleudert wurden. Kavallerie und Infanterie machte erst von der Waffe Gebrauch, nachdem sie die Menge aufgefordert hatte, auseinanderzugehen.

wd. Belfast, 14. August. Militär und Polizei sind aus dem Unruhenbezirk zurückgezogen. Gestern Abend fand Parlamentsmitglied und Geistliche durch den Bezirk gegangen und redeten den Leuten zu, Ruhe zu halten. Bis 8 Uhr Abends sind keine Ruhestörungen vorgekommen, obwohl man in Seitenstraßen Menschenhaufen Steine auswerfen sah.

wd. Belfast, 14. August. Die Streikführer ermahnten in einer besonders einberufenen Versammlung die Ausständigen, Ausschreitungen zu vermeiden. Daraufhin ging die Menge ruhig auseinander.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Kaiser Franz Joseph begibt sich Donnerstag früh in Begleitung des Generaladjutanten Paar und des Ehrenkavalliers Fürsten Dietrichstein nach Omunden, wo er um 10 Uhr 30 Minuten eintrifft. Fünf Minuten später kommt der englische Hofzug über Passau mit König Eduard an, worauf beide Monarchen nach Nihil fahren, wo 11 Uhr 47 Minuten die Ankunft erfolgt. Die Familie Cumberland mit dem Prinzen Johann von Schleswig-Holstein und der Prinzessin Marie Luise von Baden werden beim Dejeuner mit König Eduard zusammengetroffen.

Vittori wird dem Kaiser Joseph ein eigenhändiges Schreiben des Königs von Italien überreichen.

Rußland.

Das Kriegsgericht in Warschau verurteilte gestern 7 politische Verbrecher zum Tode durch den Strang. Nachmittags wurden bei einer Schießerei zwischen Agenten der Geheimpolizei und Erzbischofen zwei Polizisten und zwei Kundgeber verletzt, sowie ein junger Mann erschossen.

In Riga sind gestern wieder acht Revolutionäre erschossen worden gemäß kriegsgerichtlichem Urteil.

Frankreich.

An amtlicher Stelle ist nichts bekannt über eine angebliche Unterredung, welche Clemenceau mit dem König Eduard in Marienbad haben soll.

Türkei.

Die Auszeichnungen, welche der Kaiser von Österreich dem Fürsten von Bulgarien gewährt hat, haben in den leitenden türkischen Kreisen einen ausgezeichneten Eindruck gemacht, da man annimmt, daß diese Annäherung zwischen dem Fürsten und dem Souverän, der die Würzburger Konvention gebilligt hat, als ein sicheres Anzeichen für die Aufrechterhaltung des Status quo und die friedliche Gesinnung des Fürsten von Bulgarien und seines Volkes anzusehen ist.

Vereinigte Staaten.

Zwei Armenier bestien in New York das Treiben der Hunkafisten-Gesellschaft auf. Die New Yorker Polizei fand eine Waffenniederlage, Dynamit und vergiftete Dofche, auch einen Rasthsmägenapparat. Zahlreiche Armenier wurden verhaftet.

Arbeiter- und Lohnbewegung.

hd. Antwerpen, 13. August. Der Bürgermeister empfing eine Abordnung der ausländischen Dockarbeiter und erhielt das Versprechen, daß anlässlich des Besuchs des Prinzen und der Prinzessin Albert am Donnerstag keine Kundgebung gegen die englischen Erbsagente stattfinden würde. Der Bürgermeister dankte für diesen Beschluß. Heute morgen fanden neue Zwischenfälle statt. Die ausländischen Arbeiter bombardierten die englischen Verleger an Bord des Dampfers „Derwent“ mit Steinen und alten Schiffschrauben. Ein Engländer erlitt am Kopf schwere Verletzungen, worauf die übrigen Engländer sich weigerten, die Arbeit fortzusetzen. Ein ähnlicher Angriff fand an Bord des Dampfers „Nordheim“ statt, wo ein Polizist, der einen englischen Arbeiter verhaften wollte, am Arme

durch mehrere Etage verlegt wurde. Die Zahl der Auskändigen beträgt 1300.

hd. Brescia, 13. August. Die Metallarbeiter haben beschloffen, sich dem Auslande der Elektrizitätsarbeiter anzuschließen. Es wird ein neuer Generalstreik, der zweite innerhalb von zwei Monaten, befürchtet. Die Unruhen dauern fort.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 14. August.

o. Stadtverordnetenwahl. Bei der im Herbst d. J. stattfindenden Stadtverordnetenwahl, für welche, wie erwähnt, auch die von morgen ab während 14 Tagen im Rathaus offenliegende Liste der stimmberechtigten Bürger von Bedeutung ist, kommen insgesamt 17 Mandate in Frage, und zwar bei der ersten Wählerabteilung fünf, bei der zweiten sieben und bei der dritten fünf. Durch Ablauf ihrer Wahlperiode scheiden aus: von der ersten Abteilung: Oberstleutnant a. D. v. Dettin, Brauereibesitzer Alfred Eich, Geh. Regierungsrat Professor Dr. H. Freytag und Hotelbesitzer Heinrich Haefner, von der zweiten Abteilung: Königl. Garteninspektor Dr. Gayet, Rechtsanwalt Justizrat v. Ed., Bauunternehmer H. Hartmann, Fabrikant Ch. Kallbrenner und Rentner C. W. Poths und von der dritten Abteilung: Gärtner C. Becker, Eisenbahnbetriebsingenieur Franke und Handwerkskammersekretär Schröder. Außerdem sind Neu-, bzw. Ersatzwahlen vorzunehmen: von der ersten Abteilung für den verstorbenen Architekten Lang, von der zweiten Abteilung für Baumeister Blume und Rentner Kimmel, die beide in den Magistrat gewählt wurden, und von der dritten Abteilung für Gastwirt Groll, der sein Mandat niedergelegt hat, und Rentner H. Weidmann, der in den Magistrat gewählt wurde. Nur für Herrn Kimmel, dessen Mandat erst Ende 1909 erloschen wäre, ist eine Ersatzwahl vorzunehmen, da die übrigen zuerst genannten Herren durch Ablauf ihrer Wahlperiode Ende dieses Jahres ausgeschieden wären. — Von einer Agitation zu den Wahlen ist noch wenig zu hören. Nur die konservative Partei ist mit einem Vorschlag zu einem gemeinsamen Vorgehen der bürgerlichen Parteien hervorgetreten, doch stehen die Entschlüsse hierüber noch aus.

— Museums-Neubau. Der Magistrat erklärt nunmehr das im Einverständnis mit der Stadtverordnetenversammlung beschlossene Ausschreiben eines Wettbewerbs für deutsche Architekten zur Erlangung von Ideen für ein Museumsgebäude hier. Als Preisrichter fungieren: 1. der Oberbürgermeister der Stadt Wiesbaden oder dessen gesetzlicher Vertreter; 2. Geheimrat Oberbaurat Professor Hofmann zu Darmstadt; 3. Professor Ressel zu Berlin; 4. Professor Gabriel von Seidl zu München; 5. Stadtbaurat Frobenius zu Wiesbaden. Die Unterlagen sind gegen Einzahlung von 5 M. beim Stadtbauamt, Friedrichstraße 15, Zimmer Nr. 25, zu beziehen. Dieser Betrag wird bei Rückgabe des Entwurfs zurückerstattet. Die Entwürfe sind bis zum 23. Dezember 1907, abends 6 Uhr, im Bogenamt des Rathauses abzugeben oder bis zu dieser Zeit bei einer Postanstalt des deutschen Reiches porto- und bestellgeldfrei aufzugeben. An Preisen werden ausgesetzt: ein erster Preis von 5000 M., ein zweiter Preis von 3000 M., ein dritter Preis von 2000 M., außerdem wird der Anlauf weiterer Entwürfe zum Preise von je 500 M. vorbehalten.

— Militärübungen. Wegen der rückständigen Erntearbeiten ist der Beginn des Regiments-Exerzierens des Infanterie-Regiments v. Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80 um einige Tage, voraussichtlich bis zum Anfang nächster Woche, hinausgeschoben worden. Das Regiments-Exerzieren findet dann bestimmt in dem Gelände bei Nordenham und Wallau statt. Die beiden hiesigen Bataillone werden dazu jeden Morgen in das Gelände abmarschieren und nachmittags in ihre Garnison zurückkehren, während das in Homburg v. d. Höhe stehende 3. Bataillon in der Nähe des Exerziergeländes Standortübungen bezieht. — Die für den 20. August vorgesehene große Truppenparade auf dem Großen Sand bei Mainz findet, wie uns bestimmt versichert wird, nicht statt. Dagegen werden in den nächsten Tagen auf dem Großen Sand umfangreiche Truppenbesichtigungen durch den Generalinspektor der 3. Armeeinspektion Generaloberst v. Lindemann vorgenommen werden. Welche Regimenter dazu herangezogen werden und an welchen Tagen die einzelnen Besichtigungen stattfinden, ist noch nicht bekannt. Wahrscheinlich wird auch der Großherzog von Hessen einem Teil dieser Besichtigungen und der gleichzeitig beginnenden Herbstübungen der hiesigen Regimenter beiwohnen.

— Herzog Adolf-Denkmal. Zu der am Mittwoch, 14. August, in Weilburg stattfindenden Weihe des Denkmals für Herzog Adolf, den letzten regierenden Herzog zu Nassau, werden die Großherzogin-Mutter von Luxemburg, die Erbgroßherzogin von Baden, der Erbgroßherzog von Baden, sowie die beiden ältesten Töchter des Großherzogs Wilhelm von Luxemburg in Weilburg eintreffen. Weilburg rüstet sich, um der ehemaligen Landesmutter und der Familie, die seit dem Jahre 1864 nicht mehr die ehemalige Residenz betreten, einen würdigen Empfang zu bereiten. Großherzog Wilhelm ist durch Krankheit verhindert, der Einweihung des Denkmals seines Vaters beizuwohnen.

o. Todesfall. Gestern starb hier im Alter von 75 Jahren Pfarrer a. D. Karl Gerhard, der zuletzt in Landstuhl in der Pfalz als Seelsorger wirkte, seit mehreren Jahren aber hier im Ruhestand lebte.

— Zirkus Corty-Althoff. Mit großer Spannung sah man gestern Abend dem Auftreten des berühmten Zirkusführers Rordini entgegen, und die Erwartungen sind wahrlich nicht getäuscht worden. Rordini, der bereits vor einer Reihe von Fürstlichkeiten — kürzlich erst vor dem Großherzog von Hessen — aufgetreten ist, hat bisher noch alle Welt durch seine Kunst in Staunen

versetzt. Kraft seiner fabelhaften Gelenkigkeit und Willenskraft ist es ihm möglich, in wenigen Augenblicken sich vor den Augen des Publikums aus den ihm von Herren aus dem Zirkusverkehr angelegten eisernen Ketten, sowie einer Zwangsjacke zu befreien — ohne Hilfsmittel. Dabei entledigt sich „das Rätsel“, wie man Rordini in wissenschaftlichen Kreisen bezeichnet, seiner Aufgabe mit Eleganz, soweit man bei seiner schwierigen Tätigkeit hiervon reden kann. Seine Leistungen fanden großen Anklang, und da das „Bander“ noch bis Donnerstag im Zirkus Corty-Althoff auftritt, so können sich alle, die nicht daran glauben wollen, mit eigenen Augen überzeugen. Auch gestern Abend war der Zirkus wieder ausverkauft und die prächtigen Leistungen der gesamten Künstlertruppe, sowie die vortrefflichen Pferdebesessenen des Direktors Pierre Althoff erregten wieder allgemeinen lebhaften Beifall.

o. Erholungsurlaub für Eisenbahnarbeiter. Wenn auch grundsätzlich von der Eisenbahnverwaltung daran festgehalten wird, daß bei Streckenunterhaltungsarbeiten die Voraussetzungen für die Erteilung eines Erholungsurlaubs nicht vorliegen, so soll jedoch diese Vergünstigung, ebenso wie den Betriebs- und Werkstattarbeitern, denjenigen Streckenarbeitern zuteil werden, die zwar nicht zu den ständigen Hilfsunterbeamten gehören, jedoch den 12. Teil bis zur Hälfte des Jahres als Abhörer im Unterbeamtendienst verwendet werden. Zu diesen Dienstverrichtungen sind regelmäßig die älteren Arbeiter heranzuziehen, so daß auch diesen ein Erholungsurlaub zuteil wird. Diese neueste Verfügung der Eisenbahndirektionen Frankfurt und Mainz ist in den Kreisen der Eisenbahnarbeiter mit Freude begrüßt worden.

o. Wahlweise gültige Fahrkarten am Rhein. Vom Publikum und auch in der Presse ist mit Recht vielfach darüber Klage geführt worden, daß seit 1. Mai d. J. die wahlweise auf beiden Rheinseiten gültigen Fahrkarten weggefallen sind. Die Klagen sind in den Direktionsbezirken Frankfurt, Mainz und Köln in gleichem Umfange aufgetreten, ohne daß bisher etwas geschehen wäre, um Abhilfe zu schaffen. In diesen Tagen hat sich nun die Direktion Köln mit den beiden anderen Direktionen in Verbindung gesetzt und eine Konferenz vorgeschlagen, in der über Abhilfemaßnahmen beraten werden soll.

o. Gegen die Eisenbahnunfälle. Die Eisenbahndirektion Frankfurt a. M. hat soeben ihren Betriebsamten, Stationsvorstehern usw. einen Erlaß des Eisenbahnbüroausführers zur Kenntnis gebracht, worin insbesondere auf die Vorschrift verwiesen wird, wonach bei Geleisenunterhaltungsarbeiten, bei denen mehrere Schienen verlegt werden müssen, der Bahnmeister selbst oder ein geeigneter Vertreter zugegen sein muß und die Arbeitsstelle vor Beendigung der Arbeit und Beiseitigung der Gefahr nicht verlassen darf. — Das große Eisenbahnunfall bei Gießen ist bekanntlich durch nicht genügende Aufsicht bei den Geleisenverlegungsarbeiten entstanden, es dürfte den unmittelbaren Anlaß zu diesem ministeriellen Erlaß gegeben haben.

— Genossenschaftstag. Der 48. Genossenschaftstag der Deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften bewilligte 20 000 M. zur Herausgabe der Werke von Schulze-Delitzsch und wählte Frankfurt a. M. als Ort des nächsten Genossenschaftstages.

— Zum Deutschen Turnfest. Als Einleitung für das im nächsten Jahr in Frankfurt a. M. stattfindende Deutsche Turnfest findet auf dem Exerzierplatz bei Griesheim am 25. September d. J. ein Zusammenkommen sämtlicher Schulen Frankfurts statt. Nach dem am 1. Juli gefassten Beschluß eines gemeinsamen Ausschusses nehmen an diesem Turnen die Klassen 1 bis 4 der höheren Knaben- und Mädchen Schulen, sowie die Klassen 1 bis 3 der Knaben- und Mädchen-Mittel- und Bürgerschulen teil. Gemeinsam von allen diesen Schülern und Schülerinnen werden vier Gruppen von je zwei Freiübungen vorgeführt. Eine den allgemeinen Freiübungen folgende Vorführung von Musterriegen und Turnspielen bleibt den Schülern überlassen. Diese Veranstaltung wird wohl die größte turnerische werden, die bisher je gezeigt worden ist. Die Leitung liegt in den Händen des städtischen Turninspektors Weidenbusch.

— 12. Internationaler Kongress für Sonntagssfeier. Daß es in unserer durch Parteien zerfallenen Zeit Gedanken gibt, für deren Förderung alle Kreise zu erwärmen sind, ist schon durch die Vorbereitung dieses Kongresses erwiesen worden. Schon jetzt sind außer zahlreichen Privatpersonen als Mitglieder des Kongresses, der vom 26. bis 29. September in Frankfurt a. M. tagt, sowohl Staats-, Kommunal- und kirchliche Behörden wie Verbände aller Art angemeldet. Das Großherzogtum Badische Ministerium des Innern, die evangelischen Konfessionen zu Wiesbaden und Frankfurt, das Landeskonfessionsrat für das Königreich Sachsen haben sich angemeldet, die Großherzogin von Hessen hat einen Beitrag gewährt, die Bischöfe von Mainz und Würzburg haben unterzeichnet. Von bereits angemeldeten Vereinen nennt man den Bund der technisch-industriellen Beamten, den Deutschen Nationalen Handlungsgehilfen-Verband, den Kaufmännischen Verein weiblicher Angestellter, den Verband Deutscher Handlungsgehilfen, den Verband katholisch-kaufmännischer Vereine, den Verband süd- und westdeutscher Detaillisten-Vereine, den Verein für Handels- und Konsums von 1858, den Berliner Käuferbund, die Brüdergemeinde Herrnhut, die Zentralleitung der Stuttgarter Wohltätigkeitsvereine, den Zentralausschuß für Innere Mission, den Caritasverband für das katholische Deutschland und etwa 80 Frankfurter Vereine und Korporationen. Durch den Organisations-Ausschuß ist somit der Beweis geliefert worden, daß bei dieser stiftlichen und sozialen Frage ein Zusammenwirken aller Kreise möglich ist. Weitere Annahmen sind baldmöglichst an den Vorstehenden des Organisations-Ausschusses, Herrn Professor v. Kirchgheim (Heidelberg) oder an den Vorstehenden des Lokalkomitees, Herrn Pfarrer Jaeger, Frankfurt a. M., Neue Mainzerstraße 41, zu richten.

— Kleine Ursachen, große Wirkungen. Um fünf Pfennig zu sparen, löste die Frau eines Landwirts in der Nachbarschaft von Stromberg für ein über 10 Jahre altes Kind nur eine Kinderfahrkarte, die 5 Pf. kostet. Sie mußte nun 1. das volle Fahrgehalt nachzahlen, 2. 6 M. an die Eisenbahnkasse zahlen, 3. 10 M. wegen Betrugs als gerichtliche Geldstrafe auf sich nehmen, 4. kamen dazu die Kosten des Gerichts und 5. die des Rechtsanwalts. Eine billige Fahrkarte, die recht teuer geworden ist!

— Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich am Sonntagabend in nächster Nähe der Station Kastel auf der Kastel-Wiesbadener Bahnlinie. Ein Soldat der 6. Kompanie des Regiments Nr. 88 in Mainz namens Schäfer war nach Frankfurt in Urlaub gefahren. Auf der Heimfahrt verließ er das Aussteigen auf der Station Kastel. Als er kurz nach der Abfahrt des Zuges sein Versehen bemerkte, sprang er schlaftrunken aus dem in voller Fahrt befindlichen Zug und wurde überfahren. Der Kopf wurde vom Rumpfe getrennt. Am anderen Morgen wurde die verstümmelte Leiche gefunden.

— Ein häßliches Bild bot gestern Abend ein Pärchen, das total betrunken war und unter lautem Gejohle der Jugend in das Polizei-Gefängnis eingeliefert wurde. Die beiden trieben sich laut stänkend auf der Straße herum, die Frauenperson war derart betrunken, daß sie öfters zur Erde fiel und einen wahrhaft ekelhaften Anblick für die Passanten bot.

Theater, Kunst, Vorträge.

*** Kurhaus.** Der morgige (Donnerstag) Regitations-Abend im Kurhaus des Kurhauses beginnt um 8 1/2 Uhr. Fräulein Stölze wird Frankfurter Dialekt-Dichtungen von Friedrich und Adolf Stölze, J. v. Well, Rudolf Dies, Paul Mülling und M. Elbar zum Vortrage bringen. Zur Vermeidung von Störungen empfiehlt sich rechtzeitiges Erscheinen. — Am Samstag dieser Woche findet ein großes Gartenfest im Kurgarten statt.

*** In den Kurtheatern zu Schlangenbad und Langenschwalbach** gelangt am nächsten Freitag bzw. Samstag ein Werk von Franz Wosk: „Vermittelt“, Schauspiel in einem Aufzuge, zur erstmaligen öffentlichen Aufführung. Das Stück ist im letzten Winter hier in Wiesbaden innerhalb der „Literarischen Gesellschaft“ zur Aufführung gebracht worden und fand lebhaften Beifall.

Nassauische Nachrichten.

„Nauenthaler.“

(Eine Weinbeurteilung.)

Nicht im Tal, wie der Name sagt, sondern hoch oben auf dem weitberühmten Nauenthaler Berg — natürlich auf der minderwertigen Nordseite, denn auf den sonnigen Hängen wohnen die Nauenthaler Reben — liegt das Bingerdorf, in dem man gegenwärtig von nichts anderem spricht, als von dem E. Lanerischen Weinanartikel aus Schmollers Jahrbüchern. Man ist in Nauenthal von der Lanerischen Studie wie bekannt nicht sonderlich erbaut, nicht nur, weil sie durch ihre Schlussfolgerungen geeignet erscheint, die Nauenthaler Bingerweine herabzusetzen, sondern weit mehr, weil sie, an Ort und Stelle kontrolliert, der Wirklichkeit keineswegs entspricht. Darin hat sie, um das von vornherein zu betonen, recht, daß sie die Bedeutung des Arrondierungsverfahrens der königlichen Domäne für die Kleinwinzer, sowie die Tragweite der Kleinverkäufe besserer Lagen an den Fiskus bezw. den Großgrundbesitz hervorhebt. Die Nauenthaler Bingerfrage wurzelt aber nicht darin allein. Vielmehr spielt hier noch eine ganze Reihe von anderen Momenten mit. Am meisten ins Gewicht fallen dabei der dem echten und ehrbaren Rheingauer Binger ganz unverständliche Geschmack des norddeutschen weintrinkenden Publikums, das einen minderwertigen gezuckerten Wein dem naturgemachten Rheingauer vorzieht, sowie die weit verbreitete Vorurteilensmeinung des Laien gegen die „privaten“ Bingerweine zugunsten der sogenannten „amtlich abgestempelten“ künigl. Domänenweine und gleichartiger Firmen von „Ruf“. Der Nauenthaler fachverständige Binger hat für all diese aus dem Laienverstand heraus geborenen Nebendinge nur ein bitteres Lächeln übrig. Das hilft aber nun einmal über die Tatsache nicht hinweg, daß heute noch in Nauenthaler Kellern z. B. die kostbarsten 1898er Gewächse unverkäuflich schlummern, während die mit dem Stoppfenbrand der Domäne verflochtenen selbst geringwertigsten Weine reichend weggehen und unverhältnismäßige Preise erzielen. Es ist so und läßt sich zahlenmäßig beweisen, daß für Domänenweine und Bingerweine aus ganz derselben Lage grundverschiedene Preise gezahlt werden.

Kayser hat unrecht, wenn er sagt, die Kleineren, in der Bingergenossenschaft zusammengeschlossenen Nauenthaler Binger hätten infolge der Domänenarrondierung und einzelner Bingerverkäufe an den Großbesitz heute „fast durchweg nur noch geringe Lagen“ in Besitz. Vielmehr ist es noch heute so, daß zahlreiche kleinere Binger u. a. in folgenden allerbesten Lagen begütert sind: Bassen, Bieshell, Langenstied, Kesselring, Pfaffenberg, Rotenberg usw. Daß das Gewächs solcher hervorragenden Lagen aber nur um deswillen gering bezahlt wird, weil ihm nicht der Domänenstempel zur Seite steht — das ist es, was den Nauenthaler Binger verbittert. Bei den vielfachen Arrondierungsakten der Domäne, die gemacht werden, um die rationellere Bewirtschaftung größerer zusammenhängender Flächen zu ermöglichen, ist es keineswegs so, daß die Domäne nur geringe Lagen aus ihrem Besitz gegen bessere Lagen aus Bingerbesitz eintauscht, sondern vielfach, ja überwiegend geschieht das Umgekehrte. Und die Domäne macht in Wirklichkeit selbst dann ein recht gutes Geschäft, wenn sie z. B. 100 verstreute, also unzusammenhängende, auseinanderliegende Auen guter Lage gegen 100 Auen schlechter Lagen aus Bingerbesitz eintauscht, denn am Ende entscheidet doch immer der gesteigerte Preis, der allemal bei den Domänenweinen auch aus minder guten Lagen ein so vielfach höherer ist, daß die etwaige ursprüngliche

Laufschnecke dabei glänzend herauskommt. Es wird sicher noch recht lange dauern, bis es den Rautenhaler Witzern gelingt, das weitausgehende Publikum hierüber aufzuklären. Die Winger, so tüchtige Leute es auch in ihrem Fache sein mögen, sind schlechte Kaufleute und handhaben die Kellametrorennente gar nicht oder ungeschickt. Was man immer den klagenden Handwerker zuzuführt: Werbet mehr Kaufmann! — das möchte man auch den Witzern zuzuführen. Im übrigen sind die Rautenhaler, ein schlichter, ehrlicher Menschenschlag, der Domäne gegenüber da durchaus gerecht, wo es sich gehört. So erkennen sie z. B. an, daß die Domänenverwaltung recht rationell wirtschaftet und nach echter Kaufmannsart „etwas ins Geschäft hineinsteckt“, wie das bei den kapitalistischen Witzern bisher nicht der Fall war und vielleicht auch nicht sein konnte. Diese können der Verwaltung das nicht nachmachen, daß Dutzende von Frauen und Kindern in diesen Tagen gegen eine anständige Bezahlung in den Weinbergen Weinmotten langen, aus denen im Juni der Neuwurm und als zweite Generation im Juli der Saurewurm entsteht, daß unermüdlich geschweift und gesprüht wird, daß in ausgiebigster Weise gedüngt wird (und der Dung ist im Rheingau auf den Höhen, wo es wenig Viehwirtschaft gibt, nicht gerade billig, ebenso wenig der Transport auf die steilen Höhenlagen), daß Rautenwerke gezogen und auch den ganzen Winter hindurch händliche Tagelöhner beschäftigt werden. Die Domäne kann, weil ihre Gewächse über Preis bezahlt werden, all diese kostspieligen Arbeiten machen lassen, der kleine Winger oder gar der mittlere, der sich heute halten muß, keineswegs, wenn er nicht noch Geld drauflegen will.

In dieser tatsächlichen Lage, die auf Grund von Ermittlungen an Ort und Stelle geschildert worden ist, liegt zweifellos eine stille Tragik. Sie wird noch größer, wenn man die „Winger- und Weinpoesie“ unserer Schul- und Studentenlieder zusammenhält mit der mißwilligen, in Wind und Wetter, in Sonnenbrand und Regengut betriebenen Wingerarbeit, die nur alle acht oder zehn Jahre einmal einen richtigen lohnenden Herbst kennt. Alles in allem genommen kann man es wohl verstehen, wenn die Rheingauer Winger nach Hilfe ausbilden, nicht etwa erst heute, wo Parteien dabei sind, die Winger in ihrer Art auszunutzen, sondern schon immer. Im Rheingau ist noch niemals — das sollte doppelt unterstrichen werden — ein Weinprozeß von der bekannten Art geführt worden. Schon das sollte Anlaß genug sein, sei es in der Presse, sei es in anderer öffentlicher Weise, dem tüchtigen und braven Rheingauer Wingerbüßchen unter die Arme zu greifen, wo es nur geht. Der Arbeiter sei seines Lohnes wert! Mehr will man im Rheingau nicht.

* Wiesbaden, 13. August. Das „Militär-Bodenblatt“ meldet: Generalleutnant v. Lindowitsch, Kommandeur der Garde-Kavallerie-Division, zur Disposition gestellt. Prinz Karibatta von Siem wird a. la suite des Königin Augustas-Genadier-Regiments Nr. 4 geführt.

N. Wiesbaden, 14. August. Gestern Abend wurde in der Kaffeehaus-Veranstaltung und 12. M. in Bar, darunter ein Jubiläums-Veranstaltung, eine goldene Denkmünze (Nr. 9837) und ein silbernes Armaband mit zwei Anhängern unterbreitet. Einige Angaben über die Dinge nimmt die hiesige Polizei entgegen. — Ein hiesiger Schreinermeister ist am Samstag einem Gauner zum Opfer gefallen. Ein anscheinend auf Wanderschaft befindlicher laubstümmer Geiselle kam zu ihm und wurde eingekerkert. Als der Meister sich nach den Papieren des Gefangenen erkundigte, gab dieser ihm zu verstehen, daß er seine Invalidenkarte in seinem noch in der Bahn befindlichen Koffer habe. Einsteigen und übergeben der Meister sein auf den Namen Erich Elsholz aus Groß-Salze lautes Gefallen und einsteigen und bat sich dann den zweitadrigen Schreinerfanten aus, um den Koffer an der Bahn zu holen. Das wurde ihm erlaubt; auch erhielt er einen Taler Vorschuss. Der Schreinermeister war betrogen, denn der „Geiselle“, der vermutlich gar nicht laubstümmer und auch kein Schreiner ist, ging durch die Wälder. Das hinterlassene Zeugnis, das, soweit das Alter in Betracht kommt, garnicht auf den „Geisellen“ paßt, ist, wider einem Reifejungen geformt. Der Mensch war etwa 1,65 Meter groß, von magerer Gestalt und hatte dunkles Schnurräucher.

e. Sonnenberg, 13. August. Einen Unfall erlitt eine hiesige 24jährige Landwirtin beim Herausdrücken eines Wagens aus der Scheune. Die alte Frau kam hierbei zu Fall und geriet mit dem linken Bein unter die Räder, wobei sie sich erhebliche Verletzungen zuzog. — In der Nacht vom Sonntag auf Montag hielt ein vermeintlicher Einbrecher die Anwohner der unteren Teinelschstraße in Aufregung. Gegen 2 Uhr morgens bemerkte der dort patrouillierende Nachtwächter auf dem Dache einer Villa einen Mann, welcher sich an einem Fenster zu schaffen machte. Es gefiel ihm nach einige Leute zu dem Nachtwächter und beobachteten den Mann, welcher sich jedoch nicht rührte. Da ringsum die Fenster hell wurden, verschwand derselbe. Die sofort ausgesandte Verfolgung verlief jedoch resultatlos. Die am folgenden Tage angestellten Ermittlungen haben nunmehr ergeben, daß es sich um einen jungen Mann der Nachbarschaft handelt, welcher — der Köchin einen Besuch abstatten wollte.

u. Langenschwalbach, 13. August. Am 10. August starb in Dresden nach langem schweren Leiden Herr Sanitätsrat Dr. med. Greder von hier im 68. Lebensjahre.

e. Dackheim, 13. August. Ein seltenes Fest, den 50. Geburtstag der Priesterweihe, feierte gestern Herr Defan Knapp dahier und mit ihm die katholische Gemeinde. Der Jubililar ist geboren am 17. Dezember 1852 zu Badamar. Seine philosophischen und theologischen Studien betrieb er in Rom und Würzburg. Nach Empfang der Priesterweihe wirkte er nacheinander als Kaplan hier, A. H. mannsbach, Johannisberg und Langenschwalbach, dann als Religionslehrer an der Selenkenschule in Frankfurt und am hiesigen Gymnasium. Als Pfarrer erstreckte sich seine Wirkungszeit auf Dillenburg, Langenschwalbach (28 Jahre) und Dackheim (11 Jahre). Anlässlich der Jubiläumsfeierlichkeiten ist die Stadt festlich geschmückt; Kränze, Girlanden, Fahnen und Wimpel sieht man allenthalben. Die Feierlichkeiten nahmen Sonntagmittag in der Burg Ehrenfels mit einer Schulfest ihren Anfang. Die hiesigen Korporationen, Schul- und Kirchenverbände waren zu derselben erschienen. Gedichte, Preisreden und Gesänge wechselten ab. Hauptlehrer Rudes erreichte als Festgesandter der Schule die Disputa von Keller. Abends wurde ein Fackelzug veranstaltet, an dem sich sämtliche hiesige Vereine beteiligten. Vor dem Pfarrhaus hielt derselbe an und sangen sämtliche Gesangsvereine zu einem Chor vereinigt, mit Musikbegleitung das Lied: „Die Himmel rühmen den Ewigen Ehre“. Joh. Voller übermittelte die Glückwünsche der Gemeinde und der Vereine, für welche der Jubililar mit bewegten Worten dankte. Nach Gesang eines weiteren Liedes bewegte sich der Zug unter Vorantritt der Musikkapelle durch die Hauptstraßen der reich illuminierten Stadt bis an das Krankenhaus, deren Schwestern auch auf eine 50jährige Tätigkeit zurückblicken können. Wenn es den Schwestern durch ihre Sagen und

verbotten ist, Orationen entgegenzunehmen und sich darum auch niemand von ihnen sehen ließ, so hielt Hauptlehrer Rudes doch eine Ansprache, in der er dem Krankenhaus und der Schwesternvereinsleitung auch fernestmündig Glück und Segen wünschte. Der Zug löste sich an der Burg Ehrenfels auf, in welcher sich dann die Teilnehmer zu einem Kassenbesuch unter Leitung des Stadtrats Siegfried vereinigten. Montag früh überraschte geistliche Morgenmusik von der Kirchenmusik-Hörbe herab den Jubilar durch ein Ständchen. Um 9½ Uhr fand der Festgottesdienst statt, in welchem der Domkapitular Stadtpfarrer Tripp-Wiesbaden die Festpredigt hielt über das Wort: „Gott zu Ehren und zum Ruhm“. Um 1 Uhr versammelten sich etwa 130 Damen und Herren zu einem gemeinsamen Festessen im Kaiserhof. Die Küche des Herrn Bayer lieferte ihr Bestes und der Wein aus dem Keller des Jubilars (1901er, 1904er, 1893er) war großartig. Das in der Champagnerstadt Hochheim zuleist auch die Sektproben stellten, ist ja selbstverständlich. Kaiser- und Papsthoch wurde von Defan Knapp ausgebracht. Prälat Keller-Wiesbaden, der ein anerkanntes Schreiben der hiesigen Kirchenbehörde verlas, toastete auf den Jubililar, Bürgermeister Balch auf den Festprediger, den Vertreter des Bistums und den Bischof, Domkapitular Tripp auf die Hochheimer. Gar sinnige Aufmerksamkeit fand dem Jubililar erwiesen, gar viele Geschenke, die Zeichen der Liebe und Verehrung, überwiesen worden; wir erwähnen nur noch den prachtvollen Marienbild, von dem Jungfrauenverein angefertigt und einen Wert von 800 M. repräsentierend, die prachtvolle Standuhr von Kirchenvorstand und Kirchenverwaltung gewidmet. Die Kaplane, die unter Defan Knapp gewirkt, überreichten ihre Photographien in goldenen Rahmen. Möge dem Jubililar, der das goldene Jubiläumsfest in seltener Mäßigkeit und Frische feiern konnte, ein heiterer Lebensabend beschieden sein. — Die Krankenpflege hier eingeführt, im Jahre 1857 in das Amt der Krankenpflege hier eingeführt, zunächst zwei. Anfangs war keine ständige Wohnung da, sie wohnten in verschiedenen Häusern. Bald besaßen sie das Vertrauen der Bevölkerung, sie wurden so stark in Anspruch genommen, daß schon 1858 eine dritte Schwester kam. 1864 wurde die alte Schule neben der Kirche zum Schwesternhaus bestimmt und zur Aufnahme von Kranken eingerichtet. Im Jahre 1860 wurde auf Anregung des Geistlichen Rates Pfarrer Glasmann, der auch sein ansehnliches Vermögen zur Verfügung stellte, mit dem Baue des neuen Krankenhauses begonnen. Durch Wohltätigkeitsveranstaltungen, Gründung von Vereinen und dergleichen wurden weitere Mittel für den Neubau gewonnen, so daß 1862 die feierliche Einweihung stattfinden konnte. 1903 wurde an die Schwesternvereinsleitung eine Kinderkranzkrankenkasse angeschlossen. Die Leitung der Anstalt ruht in den Händen der Oberin Schwester Rosa, die schon seit 53 Jahren im Dienste der Nächstenliebe steht und zurzeit von 8 Schwestern unterstützt wird. Während des Krieges 1903 waren erkrankte und verwundete Krieger hier untergebracht. 1870 wurde eine Schwester in ein Feldlazarett im Feindesland abberufen, während eine Schwester in Wiesbaden und eine in Frankfurt der Pflege verwundeter Krieger oblag. Ältere Leute gedenken noch gerne daran, wie heldenmütig die Schwestern Ende 1870 bei Ausbruch der Boden ihres Amtes warteten. Töge auch in Zukunft über unserem Krankenhaus und seinen Schwestern ein guter Stern walte!

ff. Aus dem Rheingau, 13. August. In den letzten Tagen hielt im Restaurant „Jaulhaber“ zu Rüdesheim die von der Versammlung der Wingervereinsvertreter am 4. d. M. in Erbad gewählte Wingerkommission unter dem Vorsitz des Herrn Verbandsdirektors Dietrich ihre erste Sitzung ab. Die Kommission beauftragte nochmals die am 4. d. M. in Erbad gefassten Beschlüsse und beauftragte den Verbandsdirektor mit den Eingaben an die zuständigen Stellen. Auch sollen die in Betracht kommenden Abgeordneten von den Beschlüssen der Wingervereinsversammlung in Kenntnis gesetzt werden. Herr Verbandsdirektor Dietrich teilte noch mit, daß die bereits vor längerer Zeit aufgenommenen Verhandlungen mit der Preussischen Zentralgenossenschaftsfrage wegen Ermäßigung des Zinsfußes bis jetzt ein negatives Resultat insofern gehabt hätten, als die Preussische Zentralgenossenschaftsfrage erklärt habe, bei dem derzeitigen allgemeinen hohen Stande des Zinsfußes eine Ermäßigung unter den bisher für die Wingervereine berechneten Zinsfuß von 4½ Prozent nicht eintreten lassen zu können. Die Kommission erkannte dankbar das bisherige Eingekommen der Preussischen Zentralgenossenschaftsfrage an und beauftragte den Verbandsdirektor, weitere Schritte bei dem Preussischen Abgeordnetenhaus zu tun. Die nach den Beschlüssen erforderlichen Eingaben sollen sofort an den Reichs- und Landtag abgehen.

u. Bön Main, 13. August. Dem Schmiedemeister Johann Heinrich in Schwanheim wurden Drillinge geboren, die sich guter Gesundheit erfreuen. — Die Kirchenrechnereile in Schwanheim wurde dem Schreinermeister Wilhelm Stob übertragen. — In Kelterbach stürzte ein Arbeiter aus dem 4. Stock seiner Wohnung auf die Straße und blieb sofort tot. — Der Postkassistent Wuns aus Gündheim ist nach Sonnenberg versetzt. — Die Gemeinde Unterliederbach beschäftigt den Umbau des alten Rathauses und den Umbau der alten Schule, welche jetzt als Rathaus dient.

u. Griesheim, 13. August. Im Mai d. J. starben in einer kranken Familie, aneinander unter Verfassungsercheinungen, kurz nacheinander zwei Kinder. Die jetzt nach Wilsch gefommene Untersuchung hat ergeben, daß Vergiftung nicht nachweisbar sei. — Ein Arbeiter von hier wurde plötzlich infam und mußte auf den Eickberg gebracht werden. — In dem 1908 in der Nachbarschaft Frankfurt stattfindenden Turnfeste beteiligten sich die Schüler und Schülerinnen der Frankfurter Schulen. Ein Probe dieses Schauturnens findet am 25. September auf hiesigem Exerzierplatz statt.

?? Niederfelters, 12. August. Der Taunusklub, z. B. Niederfelters, hielt gestern Abend im „Deutschen Haus“ eine verhältnismäßig gut besuchte Mitgliederversammlung ab. Der Herrmann Dr. med. Kaufmann legte das von dem Klub neu herausgegebene Verzeichnis der Niederfelters, Camberg und Umgebung mit Farbzeichnungen versehenen Wege zur Ansicht vor. Dasselbe, sauber in Druck hergestellt und im Verlage des Buchhändlers Franz Höler hier veröffentlicht, bezeichnet 26 verschiedene Touren, deren jeder das in Betracht kommende Farbzeichnen vorangestellt ist. Es wird Touristen und Sommerfrischlern ein wertvolles Hilfsmittel bei Wanderungen in Wäldern und Feldern des „goldenen Grundes“ sein. Weiter ließ der Obmann mehrere hundert allerlei kleine Haushaltungsgegenstände, wie Teller, Schalen, Feder, Rippchen usw. zur Veranschaulichung ausstellen, auf welchen ein geschmackvoll ausgeführtes Bild des aus Anlass der Neufassung der Mineralquellen „König. Selters“ zum Leidwesen so vieler alten Kassierer niedergelegten großen Glasprobillens eingebracht ist. Der Taunusklub bietet damit willkommene Gelegenheit, sich ein hübsches Andenken an dieses „König. Selters“ zu verschaffen. — Heute einfiel bei Gelegenheit der Rekruturarbeiten an der hiesigen Volksschule ein Zimmerbrand, der leicht schlimmere Folgen hätte nach sich ziehen können. Der mit dem Alten und Laden des Grundstücks beschäftigte Lehrling des Tischlermeisters Rappi zündete sich bei dieser Arbeit in Abwesenheit des Meisters eine Zigarette an und warf das brennende Streichholz achtlos weg. Augenblicklich stand das Zimmer in Flammen. Glücklicherweise war der Schulbesuch in der Nähe und sorgte für schnelle Löschung des Feuers. Der Feuerschutz

erlitt schwere Brandwunden und wird mindestens mehrere Wochen arbeitsunfähig sein. — Die Arbeiten zum Neubau einer katholischen Kirche dahier sollen alsbald nach dem Eingang der baupolizeilichen Genehmigung des Projekts vergeben werden. Man hofft, daß bis zum Eintritt des Winters die Fundamente noch fertig gestellt werden können.

z. Limburg, 13. August. Zu der Katiz „Lobenswerte Toleranz“ sei bemerkt, daß in der benachbarten Pfarrei Dietrichen, welche die Orte Dietrichen und Lehm (die Kirche zu Dietrichen ist, nebenbei bemerkt, die Mutterkirche des Domes) umfasst, bei Beerdigungen evangelischer Einwohner, die hier nur vereinzelt vorkommen, immer die Glocken der katholischen Pfarrkirche geläutet werden. Die Beteiligung der Schulkinder und des Grabgejanges derselben unterbleibt keinesfalls. Es wird also gar keinen Unterschied zwischen der Beerdigung von Katholiken und Evangelischen gemacht. — Gestern Abend starb nach langem Leiden im Alter von 76 Jahren der Erste Staatsanwalt a. D. Geheimer Justizrat Heinemann. Er wirkte seit 1867, als das Kreisgericht von Dillenburg nach hier verlegt wurde, hier, erst am Kreisgericht, später am Königl. Landgericht. Er war der letzte hessische Beamte am hiesigen Landgericht und ein angesehenes Mitglied der evangelischen Gemeinde. Er war eine allseitig beliebte Persönlichkeit; um die Verschönerung unserer Stadt hat er sich große Verdienste erworben, lange Jahre war er Vorsitzender des Verschönerungsvereins.

Aus der Umgebung.

— Frankfurt a. M., 13. August. Ein schweres Sittlichkeitsverbrechen wurde hier an der 12 Jahre alten Tochter Maria des im Hause Hauptstraße 36 wohnenden Ausländers Braun verübt. In demselben Hause wohnt auch seit vierzehn Tagen der Sattler Schneider zur Miete im Manfardenhof. Das Mädchen hatte den Auftrag, das Morgens den Sattler zu wecken. Als es heute gegen 7½ Uhr an die Manfardentür klopfte, öffnete ihm ein kleiner bieder Mann mit schwarzem Schnurbart und sagte ihm, daß der Sattler bereits fort sei. Dann bat er das Mädchen, einmal hereinzukommen mit den Worten: „Komm her, schau mir mal was auf.“ Als das Kind zögernd hereintrat, ergriff er es, warf es aufs Bett und drückte ihm einen Knebel in den Mund. Dann nahm er ein nasses Handtuch und schlug es dem Mädchen zweimal um den Hals, so daß es fast erstickt wäre. Das Kind, ein blaßes, dünnliches, blondes Mädchen, meinte sich nach Kräften und schlug dem Unhold ins Gesicht. Er übermüdete es jedoch und verübte an ihm ein Sittlichkeitsverbrechen. Als das Kind aus seiner Ohnmacht erwachte, war der Täter fort. Das Kind schleppte sich nach der Tür und erzählte der Mutter den Vorfall. Wie sich das Kind in seiner Angst gewehrt haben muß, ist daraus zu ersehen, daß im Bett ein Bündel Haare vorgefunden wurde, das der Unbekannte dem Mädchen ausserhien hat. Die Kriminalpolizei fahndet eifrig nach dem Täter. Nach den Angaben des Mädchens, das in der Bodenheimerischen Klinik untergebracht ist, würde es den Täter, wenn er ihm gegenübergestellt würde, wiedererkennen. Der Angreifer war, wie es bestimmt berichtet, jedenfalls nicht der Sattler, sondern eine andere Personlichkeit.

hd. Frankfurt a. M., 14. August. Ein achtjähriger Junge von der Scheidebachstraße, der mit Aesfledchen beschäftigt war, geriet gestern nachmittags, als er das Gas ausdrehen wollte, mit seinen Kleidern der Flamme zu nahe, wobei seine Kleider Feuer fingen und der Junge in kurzer Zeit in Flammen stand. Das Kind hat schwere Brandwunden am ganzen Körper davongetragen. Nach Anlegung von Oberkanden wurde der Junge von der Rettungswoche nach dem Krankenhaus transportiert. — Die Polizei ist auf ein Bärchen aufmerksam gemacht worden, das falsche Zwangsmarktüde in Verkehr bringt und diese wahrheitsfalsch auch anfertigt. In Frankfurt hielt sich das Paar bisher noch nicht auf, jedoch voraussetzt es in Coblenz und in Mainz halbsittate, so daß die Vermutung nahe liegt, daß sich das Paar auch in Frankfurt zeigen wird. Der Mann ist etwa 30 Jahre alt und hat jüdisches Aussehen. Die Frau ist ca. 1,70 Meter groß, hübsch, hat gelbes Aussehen und ist modern gekleidet. — Der in der Breitenstraße wohnende Schneider Richard Lehmann warf seiner Frau, die ihm vorwäre machte, die brennende Petroleumlampe an den Kopf und brachte ihr eine klaffende Wunde bei, so daß die Polizei einschreiten mußte. Die Frau mußte ins Krankenhaus gebracht werden. — Gestern nachmittags wurden im Kaiser-Automat auf der Kaiserstraße 3 einjährige Anaben aus Offenbach festgenommen, die sich an Speisen und Getränken gütlich taten. Die Anaben hatten, wie sie eingeklinkt, in einer Offenbacher Badeanstalt ein Portemonnaie mit 55 M. Inhalt gestohlen. Sie hatten bereits 15 M. ausgegeben, der Rest wurde ihnen abgenommen. — In der Großen Bodenheimerstraße verbrannte gestern Abend ein Klavier-Transport-Automobil. Die Ursache des Brandes ist nicht festgestellt. Das Auto stand plötzlich in Flammen und brannte bis auf die Eisenteile nieder. Ein Klavier ist mitverbrannt.

rmk. Darmstadt, 12. August. Bei den Erbarbeiten zu dem Umbau des bekannten Hotels „Zur Traube“ sieht man auf ein Skelett, das etwa 100 Jahre in der Erde gelegen haben mag. Ein zerplittertes Loch am Fußweibel deutet darauf hin, daß es sich um das Opfer eines Mordes handelt. — Der 40 Jahre alte Gelegenheitsarbeiter Ludwig Trefer von hier, ein oftmals vorbestrafter Mensch, schoß in angetrunkenem Zustand auf seine ihm Vorhaltungen machende Frau, die nun schwer verletzt daniederliegt.

Sport.

* Internationales Lawn Tennis-Turnier: Hamburg. Den dritten Tag haben wir hinter uns: Wieder sonniges Wetter; uns will der Himmel das geben, was er anderen Turnieren verweigert hat. — Die Zügel der Turnierleitung, die anfangs mit Willen gar locker hingen, wurden heute fester in die Hand genommen, teils zur Freude, teils zum Bedauern einiger Spieler; aber Pünktlichkeit ist eben nicht nur die Tugend der Könige! Heute trafen die Damen aus Ungarn ein, ein wenig ermüdet von der weiten Reise, aber doch mutig und guter Dinge. Auch Miss Vaughan, Miss Maidment, D. Kreuzer, v. Bissing, Grüber, Barmann und Ulrich sind gekommen.

sr. Das 21. Verbandstest des Deutschen Schwimm-Verbandes nahm am Sonntag der schöne Wetter und starker Besuch seinen Anfang. Die größte deutsche schwimmportliche Veranstaltung erfreute sich zahlreicher internationaler Beteiligung und nahm einen ausgezeichneten Verlauf. Die Reiterkassette von Deutschland über 100 Meter gewann Gubener-Pannover in 1:16 gegen Schiele-Berlin und Bedeser-Mannheim. In der Spring-Reiterkassette von Deutschland siegte Otto Boos-Weizsäcker gegen Bedeser-Mannheim und Albrecht-Hamburg. Das Kaiserpreis-Schwimmen über 500 Meter holte sich der bekannte Schwimmer Emil Rausch in 8:05 gegen Mann-Hamburg und Rabe-Berlin. In der Senioren-Einfachstette blieb „Sellas“-Magdeburg gegen „Rosenfeld“-Berlin siegreich, während die Junioren-Einfachstette vom Frankfurter Schwimmklub gegen „Rosenfeld“-Bremen gewonnen wurde. Den ersten Preis im Damen-Schwimmen erhielt Fräulein Bohne-Magdeburg, zweite wurde Fräulein Eißler-Berlin.

sr. Die neue Rennbahn zu Heringsdorf wurde am Sonntag mit einem wohlklingenden Meeting eingeweiht. Bis uns gemeldet wird, herrliche, prachtvolle Wetter und die hübsch angelegte Bahn, von deren im leichten nordwestlichen Süd erbauten Tribünen man einen prächtigen Blick auf die

Ämtliche Anzeigen

Freibank. Donnerst., morg. 7 Uhr, minderm. Fleisch 1 Kindes (50 Pf.), 1 Bullen (40 Pf.), 1 Stuh (30 Pf.), 1 Schaf (55 Pf.). Wiedervert. (Fleischhändler, Metzger, Wurstbereiter, Wirten u. Kostgebern) ist der Erwerb von Freibankfleisch verboten. Stadt. Schlachthof-Verwaltung.

Nichtamtliche Anzeigen

Geld-Darlehen. Gibt es in Wiesbaden keinen Menschen, der ehl. rechtsf. Mann (best. Beamter) 500 Mk. auf 1 Jahr leiht, um ihn vor dem Verlust von 500 u. Gut zu bewahren? Off. unt. 26. 500 postlagernd Wiesbaden.

Frauenleiden

Erkrankungen u. behandelt Gynaecia. Pariser, 16. W. Sprechz. 9-1 u. 3-7, Sonntags 9-1. (Damen-Behandlung.)

Note Blüthengarnitur. fast neu, wegen Abhandlung sehr billig zu verk. Rautenbühlstr. 14, Lad.

Baumkämme billig zu verk. Kapellenstr. 23, Part. Fahrrad mit Freilauf bill. zu verk. Schwalbacherstr. 19, Uhrenladen.

Einige Villen.

große und kleine, sind billig zu verkaufen. Offerten unt. S. 616 an den Tagbl.-Verlag.

Spekulations-Grundstück. 1 1/2 Morgen groß, mit ca. 150 Mtr. Front, direkt an der Straße nach dem Südfriedhof gelegen, zu verkaufen. Agenten werden. Offerten unter S. 46 an die Tagbl.-Haupt-Agentur, Wilhelmstr. 6, erbeten. 8444

60,000 Mk. a. 1. Hypoth. für 1. Oktober gesucht. Das Objekt ist eines der ersten hier. Beste Kapitalanlage. Offerten erbeten unter S. 616 an den Tagbl.-Verlag.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Besondere Veranstaltungen der Woche 12. August bis 18. August 1907. (Änderungen vorbehalten.)

Donnerstag, den 15. August, abends 8 1/2 Uhr, im kleinen Konzertsaal:

Rezitations-Abend

in Frankfurter Mundart. Frä. Lydia Stoltz aus Frankfurt a. M. **Programm:** Die Frankfurter Sprach von Adolf Stoltz; Die geraubten Käse von G. S.; Das Examen von Adolf Stoltz; Kaa Kinner von Friedrich Stoltz; Dreißig Gulde von Friedrich Stoltz; Die Reif (Humoreske) von Adolf Stoltz; Sommerabschied von Friedrich Stoltz; Net for a Million von Friedrich Stoltz; Des schlaue Fritz von J. von Ibell; Der Sonntagkuchen von Friedrich Stoltz; Sacharin (Humoreske) von Adolf Stoltz; Die Seviert von Rudolf Dietz; Die Wiege von Paul Quilling; E Lausbub von M. Eldvar.

Eintrittspreise: Parterre 3 Mk., Galerie 2 Mk. Vorzugskarten für Abonnenten: Parterre 2 Mk., Galerie 1 Mk. Verkauf von Vorzugskarten an Abonnenten gegen Abstempelung der Kurhauskarten an der Tageskasse im Hauptportal ab Montag, den 12. August, vormittags 10 Uhr.

Freitag, den 16. August,

im Abonnement, nachmittags 4 1/2 Uhr: **Konzert,** abends 8 1/2 Uhr:

Richard Wagner-Abend

des städtischen Kur-Orchesters unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Ugo Afferai.

Samstag, den 17. August,

ab 4 1/2 Uhr nachmittags:

Gartenfest.

4 1/2 und 8 1/2 Uhr: **Doppel-Konzert.** Städtisches Kurorchester. Kapelle des Lothringischen Pionier-Bataillons Nr. 16.

Abends, nur bei geeigneter Witterung:

Grosse Illumination.

Leuchtfantäse.

Eintrittspreise: Tages-Festkarten 2 Mk.; Vorzugskarten für Abonnenten: 1 Mk.

Sonntag, den 18. August,

4 1/2 und 8 1/2 Uhr, im Abonnement: **Doppel-Konzert.** Städtisches Kurorchester. — Kapelle des Infanterie-Leib-Regts. Nr. 117.

Oesterreichisches National-Konzert

anlässlich des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers Franz Joseph I. von Oesterreich. **Heugalische Beleuchtung, Leuchtkugel-Bombardement etc.** Leuchtfantäse.

Zu sämtlichen Veranstaltungen können Freikartensuche nicht berücksichtigt werden. — Das Rauchen ist in allen Innen-Räumen (mit Ausnahme der Restaurationsräume) stets strengstens verboten. F243

Städtische Kur-Verwaltung.

In der Sommerfrische befindliche Wiesbadener beziehen teilhaft von J. Rath, Kirchgasse 26. Telefon 594. Bei Angabe der Preisliste u. gew. Größe versende nur ff. Qualitäten franko. Rabatt je nach Quantum.

1 Drehstrom-Gleichstrom-Umformer (mit Transformator) und eine vollständige Schaltanlage für Licht u. Kraft, 1 Malak-Widerstand und 1 Regulier-Widerstand, Alles in bestem, gebrauchsfähigem Zustande, billig zu verkaufen.

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden.

Wiesbadenerstraße 3, 1. Etage, 7-8 Zimmer, Balkone etc. per 1. Okt. zu vermieten. Näh. daselbst oder Sonnenbergerstraße 45, 2. 2709

Ungeleitetes gut möbl. Zimmer an Herrn zu vermieten. Adresse in der Tagbl.-Zweigst., Bism.-R. B1584 Bq. **Schillerstraße 19, 2. P., Schlitt. a. v.**

Lagerraum oder Werkstätte, 65 qm, eventl. mit 2-3. Wohn. preiswert a. verm. Werderstraße 6. B 391

Villa

für Pension, leer oder möbliert, zu mieten gesucht. Offerten sind bis längstens den 15. ds., mittags 12 Uhr, einzureichen bei

D. Aberle senior,

Walluferstraße 2. 8451

Tücht. gew. Fräulein od. Frau zum Mitbedienen in besserem Butten u. Biergeschäft für dauernd von 6-8 Uhr abends gesucht. Vergüt. monatl. 20 Mk. Gest. Off. unter T. 112 an Tagbl.-Zweigst., Bismarckring 29, erb. B 1679

Junges Mädchen, das zu Hause schlafen kann, für leichte Hausarb. sof. gesucht. Pension Koepf, Bahnhofstraße 2. 8443

Ein armer Fuhrmann hat sein Portemonnaie verloren am Erbenheim u. Wallau, 78 Mk. Der Finder wird gebeten, dass. geg. gute Bel. abzug. b. Giebertmann, Erbenh., ober Depot Schöffershof, Wiesbaden.

Eine Wagentende nach d. Platte od. Keroberg verloren, aus schwarz, innen gefügt. W. Bel. abs. Aufsch. Sender, Oranienstr. 35.

Ein gold. Armband verloren am Bahnhof a. d. elektr. Bahn. Abg. geg. Bel. Selmundstr. 42, 2. B 1676

Entlaufen

Dobermann-Pinscher, schwarz mit dunkelbraunem Abzeichen, auf „Prinz“ hörend. Gegen g. Belohnung abgeliefert. Dogheimerstraße 41, Part. I. B 1681

Verehrte Hausfrau!

Wollen Sie den gewaltigen Unterschied zwischen Kathreiners Malzkaffee und anderen Fabrikaten feststellen, so probieren Sie bitte einmal irgend einen der anderen Malzkaffees unvermischt, ohne Zusatz von Bohnenkaffee, und dann — den echten „Kathreiner“ — ebenfalls allein. Sie werden dann ganz von selbst den Grund erkennen, weshalb dem „Kathreiner“ der Vorzug zu geben ist. Er ist das beste, bekömmlichste und preiswerteste Familiengericht. Er ist nur in geschlossenen Paketen in der bekannten Ausstattung, welche die Schutzmarke: Kneippbild mit Unterschrift und die Firma Kathreiners Malzkaffee-Fabriken tragen.

F 536

Voranzeige.

Sonnabend, den 17. August,

eröffne ich hierselbst,

Wellritzstrasse, Ecke Schwalbacherstrasse.

ein der Neuzeit entsprechendes

Herren- u. Knaben-Garderobengeschäft,

verbunden mit

eleganter Mass-Anfertigung

unter eigener Leitung.

Georg Noll,

Schneidermeister.



F 79

Terrarium mit Schlangen u. bill. zu verkaufen. Off. u. S. 616 an den Tagbl.-Verlag.

Wiesbadener Beerdigungs-Anstalt und Sargfabrik

Ernst Müller, Walluferstrasse 3. Tel. 576. Tel. 576.

Großes Lager aller Arten **Holz- u. Metallsärge.** Feuerbestattungen in allen Krematorien. Lieferant des Beamten-Vereins. Uebernahme von Leichentransporten. **Streng reelle Preise.**

L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei

Kontor: Langgasse 27

fertigt in kürzester Zeit in jeder gewünschten Ausstattung alle

Trauer-Drucksachen.

Trauer-Meldungen in Brief- und Kartenform, Besuchs- und Dank-sagungskarten mit Trauerrand, Aufdrucke auf Kränzen, Leichen, Nachrufe und Grabreden, Todes-Anzeigen als Zeitungsbeilagen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem uns so schwer betroffenen Verluste sagen wir hiermit unseren innigsten Dank.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen: Frau Kath. Kropp, Wwe. und Familie. Wiesbaden, 14. Aug. 1907.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben

Minna,

besonders Herrn Prediger Welter für seine schönen Worte am Grabe, sagen herzlichsten Dank

Godthard Köhnenkohl

nebst Frau und Kindern.

Wiesbaden, 14. Aug. 07

Männer-Gesangsverein „Union“.

Hiermit erfüllen wir die traurige Pflicht, unsere werten Mitglieder von dem Ableben unseres langjährigen Mitgliedes,

Ferdinand Schmidt, Glaser,

geheimend in Kenntnis zu setzen. — Wir bitten durch recht zahlreiche

Beteiligung dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen. F 366

Beerdigung Donnerstag, den 15. cr., nachmittags 4 Uhr, vom Leichenhaus aus.

Der Vorstand.

Städtisches Hilfsamt.



Land- und hauswirtschaftliche Rundschau

... des Wiesbadener Tagblatts.

(Eigener Aufsat für die „Land- und hauswirtschaftliche Rundschau“.)
Garten-Kalender.
(Nachdruck verboten.)

ungewöhnlichen Wetters fallen niemand mehr auf als dem Gartenbesitzer, der den Fortschritt seiner Kulturen eingehend verfolgt. Am meisten noch vermehrte der Wein die Hitze, deren er für die Güte seiner Früchte so sehr bedarf. Man sollte kaum glauben, daß die Nebel, welche die Wälder in der Regel Anfang Juni mit Sorgen verfolgen, erst Mitte Juli an den meisten Plätzen gerade beendet war. Die im vergangenen Jahre so verheerend aufsteigende Peronospora hat sich bis jetzt nur vereinzelt gezeigt und durch den vielen Regen begünstigt, stehen die Weinstöcke sonst meist tadellos.

Das gleiche kann man fast von allen Gartengewächsen sagen, besonders dem Rasen kommt die schnelle Witterung sehr zu statten. Daß zu üppig werden die Blumenbeete, sie haben ihren Höhepunkt erreicht. Will man verhindern, daß die Pflanzen bis zum Herbst zu lang werden, so veräume man ein stilles Schneiden nicht. Besonders gilt dies von den Teppichbeeten und Einfassungspflanzen. Hier muß mit Schere und Messer fleißig gearbeitet werden, um keine verwilderten Beete zu bekommen.

Im Obstgarten gilt es jetzt hauptsächlich, schwer vorhängende Äste zu stützen oder zu binden. Zu letztem Zwecke verwendet man am besten den Knochensack. Die einzelnen Zweige werden an einen geeigneten stärkeren Ast oder an einen an den Stamm des Baumes befestigten starken Pfahl angebunden. Große wertvolle Bäume an Spalierbäumen schützt man durch Anbinden der Stiele mit Bast vor dem Wittern. Durch Gießen von Dünger kann man auf besonders schön entwickelte Früchte und guten Witterungsanfang für das nächste Jahr hinwirken. Die Erntebereite sind abzurufen und mit kurzem Entlasten zu versehen. Für Neuanlage von Erntebereiten ist bekanntlich der August der geeignete Monat.

Das Studieren auf das schlafende Auge ist in der ersten Hälfte des August an der Hand. Später tritt oft ein Mangel ein und die Hande ist nicht. Der Verband ist nach etwa 3 Wochen zu lösen, um ein Einwickeln in die Hande zu verhindern; das Anlegen eines neuen lockeren Verbandes ist jedoch meist nötig.

Im Gemüsegarten ist das Auslesen von Spinat, Schmalzfrucht, Winterlat und Petersilie für den Winterbedarf vorzunehmen.

Wiesbaden hat mit einem gewissen Recht einen Ruf als Gartenstadt. Besonders seine wohlgepflegten städtischen Anlagen können jedermann als Vorbild dienen, und oft hört man von Fremden Worte der Bewunderung und Anerkennung. Das gleiche kann man wohl noch von einem Teil unserer Villengärten behaupten, wenn gleich hier schon mancher Garten durch Vernachlässigung und geringe Beachtung seitens des Besitzers auffällt. Auf dem Gebiete der Rasenverbesserung wird dank der Anregung durch den hiesigen Gartenbauverein in den letzten Jahren ebenfalls erfreuliches geleistet.

Nur der Vorgarten ist und bleibt das kostbarste und unentbehrliche als teure Rasen empfindende Stiefkind des Hausbesitzers. Man kann eine Vorgartenstraße wählen, welche man will, überaus daselbst wird der Verwahrlosung, der Verschmädtheit, selten einmal eine Dase in der Wildnis. Dabei kann es für den Rasen kaum eine dankbarere Aufgabe geben, als seine paar Quadratmeter Rasen in Ordnung zu halten. Es ist durchaus verfehlt, zu glauben, daß ein Vorgarten dann schön aussehe, wenn man recht viel hineinschneidet. Im Gegenteil, der Garten muß möglichst einfach gehalten werden. Einzelne schön gewachsene Bäume am Hause wirken meist sehr malerisch; langweilige Bäume werden auf die angenehme Weise unterbrochen. In der Regel lege man jedoch davon ab, da umfangreiche Kronen unter sich nichts aufkommen lassen und den Bepflanzungen zu viel Licht nehmen. Den meist schmalen Vorgärten steht am schönsten ein einzelner grüner Rahmen aus Hecken, Gebüsch oder Zäunpflanzungen; das eigentliche Bild sei eine lustige Rasenfläche, und wenn es die Mittel tragend erlauben, unterbrochen durch Blumen, so möchte sagen recht viel Blumen. Der Rasen wird hinsichtlich seiner Ausschmückung möglichst in das Bild des Gartens einbezogen.

Es liegt nicht im Rahmen des Gartenkalenders, diese Frage hier erschöpfend zu behandeln. Die wenigen Worte mögen nur eine Anregung dazu geben unteren so sehr vernachlässigten Vorgärten etwas mehr Pflege angedeihen zu lassen, damit man wenigstens weiß, warum man sie eigentlich geschaffen hat, es wäre sonst wirklich besser, daß sie nie geboren wären.

Die kühle Temperatur der Frühlingstage hat sich auch auf den Sommer übertragen. Die Folgen des

man mindestens 10 Monate alte Tiere, deren Farbe möglichst tiefbraun und glänzend ist. Auch die Zeichnung soll sich möglichst schon und gleichmäßig von der Grundfarbe abheben. Die von solchen Zuchttieren fallenden Jungen geben fast immer eine gute Nachkommenschaft. Neben dem Voraus, daß die Jungen sehr begünstigt sind, haben sie noch den, daß sie sehr frühzeitig sind, doch sollte der Züchter nie mehr als fünf Würfe machen lassen. Die einzelnen Würfe bestehen aus fünf bis acht Stück; die Jungen sind zuerst von rotemroter Farbe, die weiße Farbe kommt erst nach und nach zum Vorschein und ebenso die dunklen Abzeichen, so daß oft acht bis neun Monate vergehen, ehe die Tiere richtig ausgefärbt sind. — Die Küken sind gute Wäcker, die sich der Jungen mit viel Liebe annehmen. Im Alter von drei Monaten sind die Geschlechter zu trennen. Das Gewicht, das russische Kanarienvogel erreichen, schwankt zwischen 2½ bis 3½ Kilogramm.

Fliegenplage. Der Besitz der Vögel durch die Fliegen sollte eben zur Fliegenvergiftung benutzt werden, indem man dem Vögel das Durchschlagen des Halses erleichtert. So weit sie kommen, übersehen sie man die Fliegen sofort, aber in landwirtschaftlichen Betrieben entstehen durch ihre Anwendung an häufigen Erfränkungen und Verluste an Tieren. Ratlose Dangeln, deren es ja neuerdings eine große Zahl gibt, und der Schutz und die Fegung der fliegenden Vögel dürfen die zweckmäßigsten Kampfmittel sein. Wenn man sich a. B. einen guten Fliegenstein in größerer Menge beschafft und diesen in geeigneter Weise an Stellen verstreut, welche die Vögel zum Überfliegen benutzen, wenn man vor allem die Feinsalzen immer wieder erneuert, so oft sie fest sind oder austrocknen, so wird man bald Erfolg sehen. Und dann schließt man die Schwärme, Fliegenstücken, Hausvögel und Stiegenarten, welche die Fliegen mit Vorliebe verschlingen.

Geht die grünen Schalen der Walnüsse auf! Als gutes Mittel zur Abwehr der Fliegen dient bei Pferden im Sommer eine Einreibung der vom Schweis nicht erreichbaren Stellen mit frischen Nusskernen. Noch wirksamer ist das abgekochte Wasser aus den grünen Nusskernen, die man im Herbst adäquat wegwirft, aber im nächsten Sommer so gut brauchen könnte. Sammelt also die Schalen! Zum Gebrauch in der Küche stellt man sich dann nach Bedarf einen Aufguss her. (Eine Handvoll Walnusskernen auf einen Liter kochendes Wasser.) Mit der erlosenen Flüssigkeit reibe man die empfindlichen Stellen ein. Der bittere Geruch und Geschmack wirkt die Fliegen ab. Das vielfach gedruckte Einreiben mit Fett, Öl, Petroleum usw. schadet zwar auch, aber die teile Zubereitung verstopft die Poren, verhindert das wünschliche Schwitzen und befördert das Ausfallen des Schweißes.

Das Aufbewahren der Wäse für den Winter kann unseren Hausfrauen gar nicht entbehren genug angeordnet werden. Dies Aufbewahren geschieht am einfachsten und besten, indem man sie trocknet. Das Trocknen geschieht entweder in der Sonne, auf den Herden oder im Backofen. Die kleinen Schwämme werden an eine Schnur gereiht und dann aufgehängt; die größeren schneidet man zunächst in Stücke, legt sie auf Gorden oder weiches Papier, aber niemals auf Küchenbretter; so stellt man sie in die Sonne oder in den Backofen. Die getrockneten Wäse müssen in einem trockenen Raume in Gefäßen oder in Papierblättern hangend aufbewahrt werden. Will man die getrockneten Wäse verwenden, so muß man sie vor dem Gebrauch wie getrocknetes Obst in lauwarmem Wasser einweichen, oder man kochte sie an Pulver und läge daselbst als Wäse an den Säulen. Manche Hausfrauen zerkröhen die Wäse gleich nach dem Trocknen zu Pulver und bewahren dieses in Gefäßen auf.

Verschiedenes.

Aber Chrysanthem. Die Anzahl der Chrysanthem-Sorten macht nicht mehr Mühe als die der Wäse, so schreibt Herr Harter Schneider-Sanne im „Praktischen Ratgeber“. Man macht zur Anzahl von Chrysanthemen schon im Dezember Stecklinge, welche besonders kräftig sein müssen, verpflanzt und düngt wie üblich, unterläßt aber jedes Einklagen, bis die Pflanzen etwa 1 Meter hoch sind. Dann wird entblättert, und diese Manipulation immer wieder vorgenommen, bis gegen Ende Juli. Bei genügend kräftiger Kultur wird man bis dahin gut verzweigte Kronen bilden können. Wie hoch man die Stämme haben will, hat man ganz in der Hand; viele starkwüchsige Sorten erreichen leicht über 2 Meter Höhe. Nach Ende Juli darf nicht weiter entblättert werden, sonst sollen die Knospen kommen, von denen man nur die besten läßt. Vor Eintritt der Nachtfröste müssen die Chrysanthemen ins Haus, wo man ihnen einen möglichst hellen und kühlen Standort anweist. Sind die Blüten erst erblüht, so kann man die Pflanzen auch zur Hof ins geheizte Zimmer nehmen; man sorgt durch häufiges Wecheln der Blätter für ihr Wohlergehen. Nach dem Abblühen wird die Krone hart ausgetrieben und die Pflanzen kommen in ein kühles, luftiges Winterquartier, um im Frühjahr zu neuer, noch schönerer Pracht wieder zu erblühen. Besonders Augenmerk ist bei dieser Kultur auf die Entfernung aller Wurzelstöcklinge zu richten, welche die Pflanze schwächen würden.

Seit einiger Zeit wird die Sorte „La creuse“ sehr gelobt. Herr Mangel-Mosermühle urteilt darüber: „Da ich selbst schon viele Chrysanthem-Ausstellungen besuchte und auch sonst schon so manch schöne Sorte an bewundern Gelegenheit hatte, so muß ich offen gestehen, etwas Ähnliches noch nicht gesehen zu haben. Als großartig wurde sie von jedem, der sie gesehen, bezeichnet, und sie wird bei mir einen dauernden Platz finden.“

Die Dringtonsäuer. Die Dringtonsäure, ein Produkt des englischen Zuckers, ist ein weißes Pulver, als das beste und beständige Nahrungsmittel. In Gestalt und Konsistenz zeigen sie viel Ähnlichkeit mit den Nusskernen, von welchen sie sich nur durch die tiefere Stellung und die volleren, runderen Formen unterscheiden. Am verbreitetsten sind die weißen Formen, in neuerer Zeit scheinen aber auch die gelben immer mehr in Aufnahme zu kommen. Größtenteils ist bei ihnen nicht in dem Maße vorhanden wie bei den Nusskernen, hinsichtlich des Aussehens aber vollkommen sie aber die letzteren. Die kleinen Individuen sind im allgemeinen größer als diejenigen der Nusskern-Art und sind gleich den Ästen gegen die Nusskern-Art weniger empfindlich. Die Zahl der Eier liegt bis auf 100 Stück, ihr Gewicht variiert zwischen 60 bis 65 Gramm und ihre Farbe ist ein dunkles, mehr ins rötliche gehende Braun. Die Hühner erreichen ein Gewicht bis an 5, antwortet auch 5½ Kilogramm, und das Gesehe ein solches bis an 3½ bis 3¾ Kilogramm. Das Gesehe, das die Dringtonsäure recht reichlich ansetzt, ist von weißer Farbe und sehr hart. Die Wäse geht leicht von hinten.

Das russische Kanarienvogel. Die Heimat dieses in die Klasse der Vögelartigen gehörenden Tieres ist nicht etwa Russland, wie vielfach angenommen werden könnte, sondern sehr wahrscheinlich Mittelasien. Im Laufe der Jahre hat das russische Kanarienvogel eine ziemlich erhebliche Verbreitung gefunden, und man darf wohl sagen, daß es mit der beliebtesten Kanarienvogel ist. Der Grund hierfür liegt einerseits in der hübschen Farbenzeichnung und andererseits in der wenigsten Färbung dieses Tieres. In der Größe kommt das russische Kanarienvogel dem wilden gleich, seine Federn sind aufrechtstehend, und die Grundfarbe ist ein reines Weiß, während Nase, Ohren, Schwanz, sowie die Spitzen der Vorder- und Hinterflüge schwärzlich dunkelbraun gefärbt sind. Die Augen sind rotbraun. Zur Nacht wähle

Verantwortlich für die Redaktion: A. Diefenbach in Wiesbaden. — Druck und Verlag der S. G. Schmittsberg (den Hof-Buchbinder in Wiesbaden).

